

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Diplomová práce

**Jüdische Kulturpersönlichkeiten in der Karlsbader Region / Židovské  
kulturní osobnosti Karlovarska**

Bc. David Solár

Plzeň 2023

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Katedra germanistiky a slavistiky

Studijní program: Areálová studia: bavorská studia

Diplomová práce

**Jüdische Kulturpersönlichkeiten in der Karlsbader Region / Židovské  
kulturní osobnosti Karlovarska**

Bc. David Solár

Vedoucí práce:

doc. PaedDr. Petr Kučera, Ph.D.

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2023

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci zpracoval samostatně a použil jen uvedených pramenů a literatury.

Plzeň, srpen 2023

.....

Bc. David Solár

Tímto bych chtěl poděkovat vedoucímu mé diplomové práce doc. PaedDr. Petru Kučerovi, Ph.D., za odborné vedení diplomové práce. Za cenné rady, čas a trpělivost strávený při konzultacích. Dále bych rád poděkoval Karlovarským institucím, které mi zpřístupnily dobové materiály a literární prameny. A v neposlední řadě bych chtěl zmínit podporu mé rodiny, především pak přítelkyni Mgr. Kristýnu Říhovou, která mi byla vždy vzorem a životní oporou.

ZDE SE NACHÁZÍ ORIGINÁL ZADÁNÍ KVALIFIKAČNÍ PRÁCE.

## **ANNOTATION**

Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die jüdischen Kulturpersönlichkeiten der Karlsbader Region in den breiteren kulturgeschichtlichen Kontext des jüdischen Lebens in den böhmischen Ländern einzuordnen, wobei der Schwerpunkt auf ausgewählten jüdischen deutschen oder tschechischen Schriftstellern, Publizisten und anderen ausgewählten bedeutenden jüdischen Persönlichkeiten liegt, die zur Popularisierung und wirtschaftlichen Entwicklung der Region beigetragen haben. Neben Persönlichkeiten, die direkt aus der Karlsbader Region stammten, werden auch Persönlichkeiten, die einen Teil ihres Lebens oder während längerer oder wiederholter Kuraufenthalte mit der Karlsbader Region verbunden waren, eingehend untersucht. Ein weiteres Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die sozial- und kulturgeschichtlichen Besonderheiten der Karlsbader Region, insbesondere für die jüdische Gemeinde, darzustellen und die tschechisch-deutsch-jüdischen Gesellschaftsbeziehungen in der Region zu veranschaulichen, sowie Beispiele authentischer zeitgenössischer Korrespondenz des ausgewählten Zeitraums zu zeigen. Eine Besonderheit der Region ist die lange Zeit des Verbots der jüdischen Bevölkerung in der Kulturhauptstadt Karlsbad (auf Tschechisch Karlovy Vary) - offiziell seit dem königlichen Verbot von 1499 bis 1848). Die in Karlsbad arbeitenden Juden siedelten sich daher in den umliegenden Städten (insbesondere Lichtenstadt (auf Tschechisch Hroznětín) mit seinem großen jüdischen Viertel) und Dörfern an. In der zweiten Hälfte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich das religiöse und kulturelle Leben der Juden in der Karlsbader Region und passte sich sprachlich der deutschsprachigen Bevölkerungsmehrheit an.

## **Schlüsselwörter**

Eger, Lichtenstadt, Falkenau, Karlsbad, Marienbad, Werk, Erinnerung, Jüdische Geschichte, Synagoge, Westböhmen, Denkmäler, Friedhöfe, Kristallnacht, Moser, Lessing, Serner, Frýd, Sommer

**ANNOTATION**

The aim of this thesis is to place the Jewish cultural personalities of the Carlsbad (Karlovy Vary) Region in the broader cultural-historical context of Jewish life in the Czech lands, focusing on selected Jewish German or Czech writers, publicists and other selected significant Jewish personalities who contributed to the popularization and economic development of the region. In addition to personalities who came directly from the Carlsbad Region, personalities who were associated with the Carlsbad Region for part of their lives or during extended or repeated spa stays are also examined in detail. Another aim of this thesis is to present the social and cultural historical peculiarities of the Carlsbad Region, especially for the Jewish community, and to illustrate the Czech-German-Jewish social relations in the region, as well as to show examples of authentic contemporary correspondence of the selected period. A specific feature of the region is the long period of the ban on the Jewish population in the cultural capital Carlsbad - officially from the royal ban of 1499 until 1848). Jews working in Carlsbad therefore settled in the surrounding towns (especially Hroznětín with its large Jewish quarter) and villages. In the second half of the 19th century and in the first half of the 20th century, the religious and cultural life of Jews in the Carlsbad region developed, adapting linguistically to the German-speaking majority of the population.

**Keywords**

Cheb, Hroznětín, Sokolov, Karlovy Vary, Mariánské Lázně, work, memory, Jewish history, synagogue, West Bohemia, monuments, cemeteries, Crystal Night, Moser, Lessing, Serner, Frýd, Sommer

## INHALTSVERZEICHNIS

ANNOTATION .....	6
ANNOTATION .....	7
INHALTSVERZEICHNIS .....	8
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....	9
1 EINLEITUNG .....	10
2 EINFÜHRUNG IN DAS LEBEN DER JUDEN IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN.....	12
2.1 JÜDISCHE GESCHICHTE IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN UND MÄHREN BIS ZUM 16. JAHRHUNDERT ..	12
2.2 JÜDISCHE GESCHICHTE IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN UND MÄHREN VOM 17. BIS ZUM 20. JAHRHUNDERT .....	18
3 BESONDERHEITEN DER GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN UND KULTURHISTORISCHEN SITUATION DER KARLSBADER REGION.....	27
3.1 DAS MITTELALTER UND DIE NEUZEIT BIS 1880 .....	27
3.2 REGION KARLSBAD IN DEN JAHREN 1880-1918 .....	32
3.3 REGION KARLSBAD IN DEN JAHREN 1918-1937 .....	36
3.4 REGION KARLSBAD 1938.....	41
3.5 KRISTALLNACHT IN DER KARLSBADER REGION .....	45
3.5.1 KRISTALLNACHT IN KARLSBAD.....	45
3.5.2 KRISTALLNACHT IN FALKENAU AN DER EGER.....	48
3.5.3 KRISTALLNACHT IN EGER.....	51
3.5.4 KRISTALLNACHT IN MARIENBAD.....	52
4 JÜDISCHE DENKMÄLER DER KARLSBADER REGION .....	54
4.1 KARLSBAD .....	54
4.2 LICHTENSTADT.....	55
4.3 PETSCHAU (BEČOV NAD TEPLOU) .....	55
4.4 FALKENAU AN DER EGER .....	56
4.5 KÖNIGSBERG AN DER EGER.....	57
4.6 SCHÖNLIND (KRÁSNÁ LÍPA) .....	58
4.7 EGER .....	58
4.8 MARIENBAD .....	59
4.9 DÜRRMAUL .....	60
5 JÜDISCHE KULTURPERSÖNLICHKEITEN DER REGION UND DIE SPUREN, DIE SIE IM KULTURELLEN GEDÄCHTNIS HINTERLASSEN HABEN .....	61
5.1 DIE FAMILIE UND DAS GLASUNTERNEHMEN MOSER .....	61
5.2 THEODOR LESSING .....	65
5.3 WALTER SERNER .....	67
5.4 NORBERT FRÝD .....	69
5.4.1 NORBERT FRÝD – DÜRRMAUL .....	70
5.5 ERNST SOMMER .....	70
6 LITERARISCHE, JOURNALISTISCHE TEXTE UND ZEITGENÖSSISCHE KORRESPONDENZ MIT BEZUG ZUR REGION	72
7 ZUSAMMENFASSUNG .....	80
8 LITERATURVERZEICHNIS .....	82
GEDRUCKTE QUELLEN .....	82
ELEKTRONISCHE QUELLEN .....	87



## **ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS**

bzw. – beziehungsweise

Dr. – Doktor

d.h. – das heißt

u.a. – unter anderem

z.B. – zum Beispiel

## 1 EINLEITUNG

Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die jüdischen Kulturpersönlichkeiten der Karlsbader Region in den breiteren kulturgeschichtlichen Kontext des jüdischen Lebens in den böhmischen Ländern einzuordnen, wobei der Schwerpunkt auf ausgewählten jüdischen deutschen oder tschechischen Schriftstellern, Publizisten und anderen ausgewählten bedeutenden jüdischen Persönlichkeiten liegt, die zur Popularisierung und wirtschaftlichen Entwicklung der Region beigetragen haben. Neben Persönlichkeiten, die direkt aus der Karlsbader Region stammten, werden auch Persönlichkeiten, die einen Teil ihres Lebens oder während längerer oder wiederholter Kuraufenthalte mit der Karlsbader Region verbunden waren, eingehend untersucht. Ein weiteres Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die sozial- und kulturgeschichtlichen Besonderheiten der Karlsbader Region, insbesondere für die jüdische Gemeinde, darzustellen und die tschechisch-deutsch-jüdischen Gesellschaftsbeziehungen in der Region zu veranschaulichen, sowie Beispiele authentischer zeitgenössischer Korrespondenz des ausgewählten Zeitraums zu zeigen.

Diese Diplomarbeit ist in fünf Hauptkapitel unterteilt. Im ersten Teil der Diplomarbeit befasse ich mich mit dem Leben der Juden in den böhmischen Ländern und versuche gleichzeitig, die kulturellen und historischen Probleme der Juden in den böhmischen Ländern von ihrer Ankunft, d.h. vom Anfang des 10., bis zum 20. Jahrhundert.

Das zweite Kapitel schließt natürlich an das erste Kapitel an, aber das zweite Kapitel konzentriert sich ausschließlich auf die Region Karlsbad und ihre kulturhistorischen und politisch-sozialen Besonderheiten vom 14. In diesem Kapitel wird auch der Verlauf der Kristallnacht in den größeren Städten der Karlsbader Region beschrieben.

Im dritten Kapitel erfährt der Leser etwas über jüdische Denkmäler in der Karlsbader Region, vor allem Synagogen und jüdische Friedhöfe, die hier errichtet wurden, von denen viele jedoch bis heute nicht erhalten sind. Das vierte Kapitel knüpft teilweise an das vorherige Kapitel an und wird fortgesetzt. In diesem Kapitel findet der Leser fünf ausgewählte jüdische Persönlichkeiten, die längere Zeit oder nur vorübergehend im Gebiet des Bäderdreiecks wirkten und dort gewisse historische Spuren hinterließen.

Das fünfte und letzte Kapitel dieser Diplomarbeit befasst sich mit journalistischen und literarischen Texten und zeitgenössischer Korrespondenz in einem ausgewählten Zeitraum

der Karlsbader Region, d.h. in der Zwischenkriegszeit der 1920er und 1930er Jahre. Ziel dieses Kapitels ist es, die zeitgenössische gesellschaftliche Situation (Tschechen, Deutsche, Juden), Trends und Tendenzen in der Karlsbader Region in der genannten Zwischenkriegszeit auf der Grundlage von Recherchen und Archivrecherchen in örtlichen Museen und Archiven zu dokumentieren und zu veranschaulichen. Es folgen eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse und ein Fazit.

## 2 EINFÜHRUNG IN DAS LEBEN DER JUDEN IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN

### 2.1 JÜDISCHE GESCHICHTE IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN UND MÄHREN BIS ZUM 16. JAHRHUNDERT

Die jüdische Bevölkerung bildete im Laufe der Geschichte einen wichtigen und zahlreichen Teil der Gesellschaft in den böhmischen Ländern und in Mähren, und diese mehr als tausendjährige Tradition des Zusammenlebens setzt sich bis heute fort. Die erste Erwähnung der Existenz von Juden, genauer gesagt von jüdischen Kaufleuten, in den böhmischen Ländern und in Mähren geht auf das frühe Mittelalter zurück, da diese Tätigkeit anhand der Raffelstettenen Zoll- und Schifffahrtsordnung dokumentiert werden kann, die zwischen 903 und 906 erlassen wurde. Der Name dieser Zollordnung leitet sich von dem Namen einer Zollstation an der mittleren Donau ab, über die jüdische Händler durch das Fränkische Reich und andere Nachbarländer reisten.<sup>1</sup>

Das Gelehrtenlexikon von Otto erwähnt, dass sich um 900 bis 1000 die ersten jüdischen Händler in den böhmischen Ländern niederließen, insbesondere in Prag, wo sich die alten Handelswege kreuzten. Die Einwanderung nach Böhmen erfolgte über Spanien, Frankreich und Deutschland, und obwohl die Juden, die in Prag eine neue Heimat fanden, mit vielen Schwierigkeiten und Vorurteilen seitens der Bevölkerung konfrontiert waren, konnten sie sich in Böhmen und Polen besser anpassen und die deutsche Sprache lernen als anderswo. Diese Daten belegen auch eine große und reiche jüdische Siedlung vor dem Ende des 10. Jahrhunderts, die sich wahrscheinlich in der Nähe des fürstlichen Marktplatzes in der Unterburg der Prager Burg befand.<sup>2</sup>

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts verlegte König Vratislav II. (1061-1092)<sup>3</sup> seine Residenz und seinen Amtssitz nach Wyschehrad (auch Prager Hochburg) (auf Tschechisch Vyšehrad), und im Jahr 1091 wird auch eine jüdische Siedlung in Wyschehrad erwähnt. Nach dem Ersten Kreuzzug 1096-1098 und den damit verbundenen antijüdischen Stürmen verschwanden die jüdischen Gemeinden am linken und rechten Moldauufer und es entstanden neue, aber die beiden Hauptsiedlungen in den Stadtteilen Prag und

---

<sup>1</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 5. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>2</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí*. Praha: J. Otto, 1908, S. 825-828, Band XXVII.

<sup>3</sup> Regierungszeit

Wyschehrad verschmolzen zu einer einzigen und wurden im Laufe der Jahre immer reicher. Der Reichtum der einheimischen und ausländischen jüdischen Kaufleute führte dazu, dass König Vratislav II. sie aus Böhmen vertreiben ließ. Nach kurzer Zeit überdachte er diesen Standpunkt und erlaubte ihnen die Rückkehr, allerdings unter der Bedingung, dass die jüdische Bevölkerung doppelt, so viele Steuern zahlen musste, wie die Bürger Prags und der böhmischen Länder, dass ein Jude nicht mehr als drei Häuser besitzen durfte und dass er ein gelbes Abzeichen an seiner Kleidung tragen musste, das ihn als Mitglied der jüdischen Gemeinde auswies.<sup>4</sup>

Während des Ersten Kreuzzugs wurden die jüdischen Gemeinden zum Ziel der Eindringlinge, und da sie nicht vom böhmischen König geschützt wurden, mussten sie nach Polen und Ungarn fliehen, aber auf diese Weise das gesamte Eigentum der jüdischen Gemeinde links der böhmischen Länder genommen wurde. Im Jahr 1124 erließ Vladislav I. (1120-1125) einen Beschluss, der es Christen verbot, Juden zu dienen, und zwar nach dem Niedergang eines wohlhabenden Juden, Jakob Apella, der sich taufen ließ, aber heimlich zu seinem Glauben zurückkehrte. Von diesem Zeitpunkt an verschlechterten sich der Status und die Eigentumsverhältnisse der Juden in den böhmischen Ländern erheblich, obwohl Papst Innozenz IV. verfügte, dass Juden nicht verfolgt oder gar wegen falscher Verleumdung eingesperrt werden durften.<sup>5</sup>

Jüdische Kaufleute handelten nicht nur mit Naturprodukten wie Pelzen, Getreide, Wolle und Zinn, sondern auch mit exotischen Waren wie Waffen, wertvollem Schmuck und Salz. Und genau diese Handelstätigkeit wurde den jüdischen Kaufleuten zu Beginn des 13. Jahrhunderts verboten und auf das Verleihen von Geld gegen Sicherheiten und Zinsen beschränkt. Darüber hinaus durfte die jüdische Gemeinde nicht mit der christlichen Bevölkerung verkehren, was bedeutete, dass Juden nur in bestimmten Vierteln zugelassen waren.<sup>6</sup>

Am 29. März 1254 erließ Premysl Otakar II. (1253-1278) eine umfassende Sammlung *Statuta Judaeorum* von Urkunden bzw. Privilegien für die jüdische Bevölkerung, die auf den Privilegien von Bela IV. aus dem Jahr 1251 basierten. In den Privilegien von Premysl

---

<sup>4</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí.* Praha: J. Otto, 1908, S. 828-834, Band XXVII.

<sup>5</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí.* Praha: J. Otto, 1908, S. 832, Band XXVII.

<sup>6</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě.* Praha: Sefer, 1992, S. 6. ISBN 80-900895-1-8.

Otakar II. wurden die grundlegenden jüdischen Schutzrechte und die Möglichkeit des Handels für die jüdische Bevölkerung verankert, sowie die Erklärung, dass die Juden direkte Untertanen des Königs waren. Diese Judenprivilegien verurteilten den Vorwurf, dass Juden in ihren religiösen Ritualen Menschenblut verwendeten, die Schändung von Synagogen und jüdischen Friedhöfen sowie die Störung religiöser Feste.<sup>7</sup> Dieses Dokument veranlasste die jüdische Bevölkerung zur Rückkehr in die königlichen Städte Prag und vor allem Kolin (auf Tschechisch Kolín), in Mähren nach Brünn, und für den Handel mit den Ungarn begannen die Juden, sich auch im geografisch strategisch günstigen Olmütz niederzulassen. Die *Statuta Judaeorum* begründete Privilegien für das Leben und den Handel, aber diese Rechte führten auch dazu, dass die Juden mehr Steuern zahlen mussten als der Rest der Bevölkerung. Zur Veranschaulichung, zu diesem Zeitpunkt lebten 5250 Juden dauerhaft in den böhmischen Ländern und in Mähren, davon 100 direkt in Prag. Weitere Städte, in denen die jüdische Bevölkerung lebte, waren Breslau<sup>8</sup> (auf Tschechisch Vratislav), Schweidnitz<sup>9</sup> (auf Tschechisch Svídnice), Münsterberg<sup>10</sup> (auf Tschechisch Minstrberk) und Neisse<sup>11</sup> (auf Tschechisch Nisa).<sup>12</sup>

Wenzel II (auf Tschechisch Václav II.) (1278-1305), der Nachfolger von Premysl Otakar II, behandelte die jüdische Gemeinde nicht so freundlich wie sein Vorgänger. Im Jahr 1296 ließ er die Juden gefangen nehmen und erst wieder frei, als sie das Lösegeld bezahlten. Auch der Nachfolger von Wenzel II. behandelte die jüdische Bevölkerung auf ähnliche Weise. Johann von Böhmen (1310-1346) (auch Johann von Luxemburg, auf Tschechisch Jan Lucemburský), der das Eigentum im Ghetto beschlagnahmte und gleichzeitig das in der Prager Synagoge versteckte Geld ausgraben ließ.<sup>13</sup>

Während der Regierungszeit Karls IV. (1346-1378), genauer gesagt im Jahr 1357, wurden die von Premysl Otakar II. erteilten jüdischen Privilegien wiederhergestellt und die jüdische Gemeinde wurde als *servi camerae regiae*, d. h. als Diener der königlichen Kammer, bezeichnet, aber Karl IV. missbrauchte auch den jüdischen Reichtum, indem er

---

<sup>7</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 7-8. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>8</sup> Breslau – Wrocław (die Stadt im Südwesten Polens)

<sup>9</sup> Schweidnitz – Świdnica (die Stadt im Süden des polnischen Teils von Schlesien)

<sup>10</sup> Münsterberg – Ziębice (die Stadt im Südwesten Polens)

<sup>11</sup> Neisse – Nysa (die Stadt im Süden Polens)

<sup>12</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí*. Praha: J. Otto, 1908, S. 832, Band XXVII.

<sup>13</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 9. ISBN 80-900895-1-8.

beispielsweise die Obligationen abschaffte. Diese berüchtigte Tradition wurde von Wenzel IV. fortgesetzt, der nicht nur die Obligationen aufhob, sondern auch das Eigentum der jüdischen Gemeinden beschlagnahmte. Während des gesamten 14. Jahrhunderts kam es nicht nur in den böhmischen Ländern zu antisemitischen Übergriffen. Die Juden wurden in Deutschland verfolgt und ein großer Teil von ihnen floh in die böhmischen Länder und nach Mähren. Die jüdische Gemeinschaft wurde verfolgt und als Verursacher der Schwarzen Pest abgestempelt. Das größte Pogrom fand 1389 in Prag statt, bei dem 3.000 Juden starben. Auch in anderen böhmischen Städten kam es zu Pogromen. Zu nennen ist hier das Egerer Pogrom (auf Tschechisch Chebský pogrom) von 1350.<sup>14</sup>

Diese zumindest gleichberechtigte Stellung, die Karl IV. der jüdischen Bevölkerung zugestanden hatte, wurde während der Hussitenkriege von 1419 bis 1437 gestört, der Einfluss der katholischen Kirche wurde geschwächt und die Juden wurden als judaisierende Sekte bezeichnet. Dennoch unterstützten die Juden die Hussitenbewegung voll und ganz, da die Hussiten die bestehende feudale Gesellschaftsordnung veränderten. Die Hussiten verübten jedoch auch antisemitische Übergriffe; erwähnenswert sind die Prager Ausschreitungen von 1422. In den 1520er Jahren wurden die Juden aus Bayern, Österreich, Iglau (auf Tschechisch Jihlava) und Eger vertrieben. Diese Massenvertreibung breitete sich in ganz Europa aus, und die Juden wurden aus Schlesien, vielen deutschen Städten und Teilen Polens vertrieben. Im Jahr 1453 kam es zu Vertreibungen aus Breslau, Schweidnitz und in den böhmischen Ländern und Mähren aus Brünn, Olmütz, Znaim (auf Tschechisch Znojmo) und Ungarisch Hradisch (auf Tschechisch Uherské Hradiště).<sup>15</sup>

Im Jahr 1501 erließ der damalige König Vladislav II von Böhmen und Ungarn (1471-1516) (auf Tschechisch Vladislav Jagellonský) eine Charta für das jüdische Volk, in der er der jüdischen Gemeinschaft zusicherte, dass sie das Land der böhmischen Krone auf ewig bewohnen könne. Dennoch gelang es vielen Städten aufgrund antijüdischer Ausschreitungen, die Vertreibung der Juden nicht nur aus den königlichen Städten zu erzwingen. Dazu gehörten vor allem Eger im Jahr 1479, Karlsbad im Jahr 1499 und Pilsen im Jahr 1504. Andere Städte wie Iglau (1506), Budweis (auf Tschechisch České Budějovice) (1508) und Elbogen (auf Tschechisch Loket) (1517) folgten. 1510 wurde in Olmütz ein Edikt

---

<sup>14</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 9-10. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>15</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 10-11. ISBN 80-900895-1-8.

erlassen, das den Juden den Aufenthalt in Prag und in den Ländern der böhmischen Krone gestattete, und die Einwohner von Prag erhoben ähnliche Einwände und Forderungen.<sup>16</sup>

Im Jahr 1526 bestieg Ferdinand I. (1526-1564) den böhmischen Königsthron und die böhmischen Länder wurden Teil des Habsburgerreichs. Obwohl die jüdische Bevölkerung in den böhmischen Ständen und insbesondere in den Städten der böhmischen Länder in Ungnade geriet und die böhmischen Städte auf die Vertreibung der Juden aus den Städten drängten, versprach der amtierende König Ferdinand I. den Juden erneut seine Gunst und im Jahr 1527 wurde die sogenannte *Böhmische Kammer* (auf Tschechisch *česká komora*) gegründet, die für die Abwicklung aller Finanzangelegenheiten des Landes, einschließlich der Erhebung der Judensteuern, zuständig war.<sup>17</sup>

Diese Garantien hielten jedoch nur 15 Jahre an, bis Ferdinand I. im Jahr 1541 beschloss, die gesamte jüdische Gemeinde aus dem Königreich zu vertreiben. Der Grund für diese Massenvertreibung war die Beschuldigung von Juden, die angeblich als Spione dienten und mit den Türken im Bunde seien.<sup>18</sup> Der Termin des Ausweisungsbeschlusses wurde im Laufe der Jahre noch zweimal verschoben, doch bis 1543 war der Großteil der jüdischen Gemeinde vertrieben worden, vor allem nach Polen. In einem Sondererlass von 1551 ordnete Ferdinand I. an, dass Juden, die sich weiterhin legal im Königreich aufhalten, ein besonderes Zeichen auf ihrer Oberbekleidung tragen müssen, das als gelber Kreis dargestellt ist.<sup>19</sup> Der gelbe Ring war Standard auf der linken Brust des Obergewandes, und diese Vorschrift blieb bis 1670 in Kraft, als der gelbe Ring durch einen gelben oder grünen Rüschenkragen ersetzt wurde, der schon damals als altmodisch bis lächerlich galt.<sup>20</sup>

Die Regierungszeit Ferdinands I. ist eine Zeit der Not und Unsicherheit, und nach seinem Tod bestieg Maximilian II. (1564-1576) 1564 den Thron. Während der Herrschaft Maximilians II. Die jüdischen Privilegien werden bekräftigt und gleichzeitig ein Majestätserlass erlassen, der die jüdischen Rechte in Handel und Gewerbe erneut lockert. Damit durfte die jüdische Gemeinde wieder in das Königreich zurückkehren, allerdings

---

<sup>16</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí.* Praha: J. Otto, 1908, S. 833, Band XXVII.

<sup>17</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě.* Praha: Sefer, 1992, S. 11. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>18</sup> PĚKNÝ, T. *Historie Židů v Čechách a na Moravě.* 2., přeprac. a rozš. vyd. Praha: Sefer, 2001. S. 49-50. ISBN 80-85924-33-1.

<sup>19</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě.* Praha: Sefer, 1992, S. 11-12. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>20</sup> PUTÍK, A., SIXTOVÁ O. *Dějiny Židů v Čechách a na Moravě I. Od počátku po emancipaci.* Praha: Židovské muzeum v Praze, 2005, S. 28. ISBN 80-86889-00-9.



wiederum nur unter bestimmten Bedingungen. Es wurde beschlossen, dass jeder Jude von einem Schock Groschen eine Steuer im Wert von einem Groschen entrichten sollte, und zusätzlich wurde eine Judensteuer eingeführt, d. h. 48 Groschen pro Erwachsenen und 10 Groschen pro Kind (in Prag). Auf dem Land waren es für eine erwachsene Person jüdischer Herkunft 14,5 Groschen.<sup>21</sup>

Während der Herrschaft Maximilians II. wuchs die nach Prag zurückgekehrte jüdische Gemeinde von wenigen Familieneinheiten auf eine Zahl von 3.000 Menschen. In den äußeren Peripherien zerstreuten sich die Juden in kleinere Siedlungen. Oft lebten ein oder zwei Familien in einer Siedlung.<sup>22</sup>

---

<sup>21</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí.* Praha: J. Otto, 1908, S. 833-834, Band XXVII.

<sup>22</sup> KIEVAL, H. J. *Languages of Community: The Jewish Experience in the Czech Lands.* Berkeley, 2000. S. 12-15.

## 2.2 JÜDISCHE GESCHICHTE IN DEN BÖHMISCHEN LÄNDERN UND MÄHREN VOM 17. BIS ZUM 20. JAHRHUNDERT

Der Beginn des 17. Jahrhunderts war in den böhmischen Ländern reich an historischen Ereignissen und für die jüdische Gemeinde nicht nur in Prag sehr günstig. Der Dreißigjährige Krieg und vor allem die Schlacht am Weißen Berg im Jahr 1620 führten dazu, dass die Habsburgermonarchie in ihren Erblanden eine Rekatholisierung anstrebte. Dieser religiöse Prozess, der darauf abzielte, die Gläubigen vom protestantischen Glauben abzuwenden und zur römisch-katholischen Kirche zu konvertieren, führte zur Vertreibung protestantischer Familien aus Prag und dieser Akt führte dazu, dass das jüdische Viertel zu einer separaten jüdischen Stadt ausgebaut werden konnte.<sup>23</sup>

Darüber hinaus gewährte Ferdinand II. (1620-1637) der jüdischen Gemeinde 1623 neue Privilegien, die es den Juden erlaubten, sich in den böhmischen Ländern niederzulassen; den Juden wurde auch der Schutz vor Ausweisung garantiert und sie durften in den böhmischen Ländern Handel treiben. Der Grund für diese königliche Großzügigkeit war die finanzielle Unterstützung der Juden im Krieg gegen die böhmischen Stände (es handelte sich um ein Darlehen über 24.000 Gulden für Kriegsausgaben).<sup>24</sup> Im Jahr 1629 wurden auch den mährischen Juden Rechte und Pflichten zuerkannt, die weitere 125 Jahre andauerten.<sup>25</sup>

Der Vertreter der jüdischen Gemeinde am Hofe Ferdinands II. war der aus Italien stammende Hoffinanzier jüdischer Herkunft Jakub Bassevi (auf Tschechisch Jakub Baševi z Treuenburka), der 1622 mit dem Nachnamen von Treuenburg als erster Jude im Habsburgerreich in die Adelsfamilie erhoben wurde.<sup>26</sup>

Im Jahr 1642 erließ Ferdinand III. (1637-1657) ein Dekret, in dem die Öffentlichkeit darüber informiert wird, dass Juden ohne sein persönliches Wissen nicht aus dem Königreich gemeldet werden dürfen. Und als sich die Juden 1648 aktiv an der Verteidigung der Altstadt (auf Tschechisch Staré Město) gegen die schwedische Armee beteiligten, die bereits Hradschin (auf Tschechisch Hradčany) und die Prager Kleinseite (auf Tschechisch Malá

---

<sup>23</sup> ČAPKOVÁ, K., KIEVAL, H. J. *Židé v Českých zemích. Společná cesta dějinami*. Praha: NLN, 2022. S. 30. ISBN 978-80-7422-815-5.

<sup>24</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 13. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>25</sup> BUŇATOVÁ, M. *Die Prager Juden in der Zeit von der Schlacht am Weißen Berg: Handel und Wirtschaftsgebaren der Prager Juden im Spiegel des Liber albus Judeorum 1577-1601*. Kiel, 2011, S. 15.

<sup>26</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 13. ISBN 80-900895-1-8.

Strana) besetzt hatte, gewährte Ferdinand III der jüdischen Gemeinde das Recht, den sechszackigen Stern in ihrem Wappen zu verwenden, neu auch den schwedischen Helm, genau in der Mitte des sechszackigen Sterns, für Hilfe beim Löschen von Bränden und bei Arbeiten an der Stadtbefestigung. Eine weitere, bedeutendere Auszeichnung für die jüdische Gemeinde war das Privileg der Ansiedlungsmöglichkeit der jüdischen Bevölkerung in jeder Stadt der böhmischen Länder mit Ausnahme der Bergbaustädte.<sup>27</sup>

Eine andere Situation als in Prag herrschte auf dem Land, wo sich vorwiegend aus dem Ausland stammende Juden niederließen, denen man Verbindungen und Kollaborationen mit den Schweden vorwarf. Aufgrund dieser Vorwürfe wurde die Zahl der Juden, insbesondere in den Randgebieten, begrenzt und kontrolliert, und es wurden einige weitere Verbote erlassen. Anders war die Situation, insbesondere in Prag, wo die Zahl der jüdischen Gemeinde weiter wuchs. Im damaligen Judenviertel lebten etwa 12.000 Juden, in der Umgebung befanden sich ungefähr 300 Häuser und insgesamt 13 Synagogen.<sup>28</sup> Der Anstieg der Zahl der jüdischen Bevölkerung war jedoch zu einem großen Teil auf die Abwanderung jüdischer Gemeinden vor allem aus Polen und der Westukraine zurückzuführen, die vor antijüdischen Pogromen fliehen mussten.<sup>29</sup>

Der Zustrom der jüdischen Bevölkerung in die böhmischen Länder war beträchtlich, und obwohl die Zahl der Juden aufgrund des Brandes von 1694, der die Prager jüdische Gemeinde stark erschütterte, weiter anstieg, beschloss der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, der König von Ungarn und Böhmen, Leopold I. (1657-1705), ein Dekret zu erlassen, das den Aufenthalt ausländischer Juden in den böhmischen Ländern auf einen bestimmten Zeitraum, maximal sechs Wochen, beschränkte. Reisende Juden durften über das Poříčská<sup>30</sup> oder Říšská<sup>31</sup>-Tor nach Prag einreisen. Die Übernachtungsmöglichkeiten der Juden waren weiter eingeschränkt, da sie nur im Judenviertel übernachten durften.<sup>32</sup>

---

<sup>27</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 14. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>28</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí*. Praha: J. Otto, 1908, S. 833-834, Band XXVII.

<sup>29</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 14. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>30</sup> Poříčská brána – ist ein nicht mehr existierendes Gebäude in Prag. Das Tor stand in der Nähe der Stelle, an der der inzwischen aufgelöste Bahnhof Těšnov (heute Denisovo nábřeží) gebaut wurde

<sup>31</sup> Říšská brána – (Heute Strahovská brána) ist ein nicht mehr existierendes Gebäude aus dem 17. Jahrhundert in Prag.

<sup>32</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí*. Praha: J. Otto, 1908, S. 833-834, Band XXVII.

Ein weiterer restriktiver Erlass Leopolds I. war das Verbot für die jüdische Gemeinde, den Arztberuf auszuüben, sowie der Erlass, dass nur ein Sohn einer jüdischen Familie das Recht hatte zu heiraten. Normalerweise war es der älteste Sohn, aber das war nicht die Regel. Andere Söhne mussten unverheiratet bleiben oder gehen. Die Nichteinhaltung dieser Verordnungen wurde mit Ausweisung und anschließender Verbannung streng bestraft. Dies führte dazu, dass jüngere Söhne auf den Tod ihrer älteren Brüder warten mussten, um heiraten zu können, oder dass jüngere Söhne ins Ausland gingen, insbesondere nach Frankreich, Polen oder Preußen, wo diese Vorschriften nicht so streng und die gesellschaftlichen Verhältnisse entspannter waren.<sup>33</sup>

Nach 1744 verbreiteten sich Gerüchte, dass die nach Preußen geflohenen Juden mit den preußischen Truppen zurückkehren würden, und so vertrieb die Kaiserin Maria Theresia (1740-1780) am 18. Dezember 1744 alle Prager Juden aus Böhmen. Zu dieser Zeit lebten in Prag 20.650 Prager Juden, die Zahl der jüdischen Gemeinde auf dem Land betrug rund 30.000. Bis Ende Januar des folgenden Jahres 1745 sollten alle Prager Juden Prag und Böhmen bis Ende Juni desselben Jahres verlassen. Auch aus Mähren und Schlesien wurde die jüdische Gemeinde vertrieben. Die Prager Juden verließen zwar Prag, ließen sich aber in den umliegenden Dörfern nieder, in dem Glauben, dass die Kaiserin ihr Dekret widerrufen würde. Dies waren Lieben (auf Tschechisch Libeň), Holleschowitz (auf Tschechisch Holešovice) oder beispielsweise Brandeis an der Elbe (auf Tschechisch Brandýs nad Labem). Andere Juden verstreuten sich im ganzen Land, also überall dort, wo es möglich war, sich niederzulassen.<sup>34</sup>

Am 14. Juli 1748 überlegte Maria Theresia ihre Entscheidung, die jüdische Gemeinde aus Prag zu vertreiben, und erlaubte den Juden, zehn Jahre lang in den böhmischen Ländern zu bleiben. Gleichzeitig durften Juden bis Oktober des folgenden Jahres 1749 nach Prag zurückkehren. Der Grund waren die verfallenden Handelsbeziehungen in Prag und auch die zerstörte jüdische Stadt, die dem Prager Gesindel zum Opfer fiel.<sup>35</sup> Allerdings war diese Rückkehr auf die Straßen Prags für die jüdische Bevölkerung nicht billig. Maria Theresia erlegte der jüdischen Gemeinde eine sogenannte *Toleranzsteuer* (auf Tschechisch

---

<sup>33</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí*. Praha: J. Otto, 1908, S. 834-835, Band XXVII.

<sup>34</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 18-19. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>35</sup> BERGL, J. *Das Exil der Prager Judenschaft von 1745-1748*. JGGJČR, 1930. S. 270-271.

*toleranční daň*) in Höhe von 204.000 Gulden auf, was dem Zehnfachen der Steuern von vor 20 Jahren entsprach.<sup>36</sup>

Erst unter Maria Theresias Sohn Joseph II. (1780-1790) wurden staatsmännische Schritte unternommen, die zu einer echten Emanzipation der jüdischen Bevölkerung führten. Die Zahl der jüdischen Familien stieg auf 8.600, auch jüdische Männer durften in die Armee eintreten, gleichzeitig wurde das Zeichen in Form eines gelben Kreises von ihrer Kleidung entfernt und Juden ausländischer Herkunft durften sich legal in tschechischen Ländern niederlassen.<sup>37</sup> Es war die aufklärerisch-absolutistische Regierung Josephs II., die zur Schaffung eines Zentralstaates beitrug, in dem alle Schichten der Bevölkerung in den einheitlichen politischen und wirtschaftlichen Rahmen des Systems integriert waren. Der Grund für diesen Gedankengang Josephs II. war nicht seine Zuneigung zum Judentum oder der jüdischen Gemeinschaft selbst, sondern vielmehr der Pragmatismus, der sich aus dem Nutzen ergab: Wenn alle Schichten der Gesellschaft in ein einheitliches Ganzes integriert werden, wird dies allen Nutzen bringen.<sup>38</sup>

Die sogenannten *Josefiner Patente* (auf Tschechisch *Josefínské patenty*) und andere Vorschriften wurden im Jüdischen Systempatent von 1797 zusammengefasst, und dieses Dokument bildete bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die rechtliche Grundlage für die jüdische Stellung in der Gesellschaft.<sup>39</sup>

Die Veränderungen betrafen die Entwicklung des Handels sowie rechtliche und soziale Reformen, und die Fortschritte betrafen im Wesentlichen die gesamte soziale Struktur. Während der Herrschaft Leopolds II. (1790-1792) der jüdischen Bevölkerung war es erlaubt, an inländischen Universitäten Medizin oder Jura zu studieren.<sup>40</sup>

Nachfolger von Leopold II. Franz I. (1792-1835) lockerte auch die religiösen Vorschriften und erlaubte der jüdischen Gemeinde, Gottesdienste und Zeremonien in Synagogen abzuhalten. Der Bau von Synagogen und Schuleinrichtungen wurde neu gestattet. Auch die

---

<sup>36</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 19. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>37</sup> *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí*. Praha: J. Otto, 1908, S. 834-835, Band XXVII.

<sup>38</sup> FRANKOVÁ, A., KREJČOVÁ, H., PAŘÍK, A. a spol. *Historie Židů v Čechách a na Moravě. Od emancipace do současnosti*. Praha: Židovské muzeum v Praze, 2005, S. 6-7. ISBN 80-85608-96-0.

<sup>39</sup> FRANKOVÁ, A., KREJČOVÁ, H., PAŘÍK, A. *Historie Židů v Čechách a na Moravě. Od emancipace do současnosti*. Praha: Židovské muzeum v Praze, 2005, S. 8. ISBN 80-85608-96-0.

<sup>40</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 19-20. ISBN 80-900895-1-8.

jüdische Bevölkerungsgrößenregelung wurde aufgehoben und jüngere Söhne durften neu heiraten und Hochzeiten waren ohne Einschränkung erlaubt.<sup>41</sup>

Die vollständige Gleichstellung der jüdischen Bevölkerung mit der übrigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern erfolgte 1848 mit der Verkündung der ersten österreichischen Verfassung. Diese Verkündung der Verfassung erfolgte nicht nur in Prag, sondern auch in anderen Städten der böhmischen Länder. Im darauffolgenden Jahr durfte sich die jüdische Gemeinde an jedem Ort frei bewegen und niederlassen sowie das Recht, frei zu heiraten. Die wichtigste Entscheidung für die jüdische Gemeinde war jedoch die rechtliche Gleichstellung von Judentum und Christentum.<sup>42</sup>

Im selben Jahr, 1849, stellten die Prager Juden bei den Prager Behörden einen Antrag auf Angliederung der Judenstadt an Prag als fünften Stadtbezirk, der zu Ehren Kaiser Josephs II. Josefstadt (auf Tschechisch Josefov) genannt werden sollte. Die autonome jüdische Stadt verschwand im politischen Sinne und aus ihr entstand eine *Kultusgemeinde* (auf Tschechisch *náboženská obec*).<sup>43</sup>

Nach dem Revolutionsjahr 1848 sollten alle politischen jüdischen Gemeinden abgeschafft und durch jüdische Religionsgemeinschaften ersetzt werden. In Mähren geschah dies jedoch nicht und eine bestimmte Anzahl (27) jüdischer Gemeinden durfte ihre unabhängige Verwaltung behalten, die bis zum Untergang der Habsburgermonarchie im Jahr 1918 bestand.<sup>44</sup> Zu dieser Zeit hatten die 27 jüdischen Gemeinden in Mähren über 16.000 Einwohner.<sup>45</sup>

Ab 1852 war der jüdischen Gemeinde der freie Erwerb von Hausgrundstücken gestattet, ab 1859 wurden den Juden das Recht auf Grundbesitz und Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Unternehmerschaft zugesichert. Im Jahr 1867 wurde in Österreich-Ungarn eine Verfassung erlassen, die den Juden völlige bürgerliche und politische Gleichheit sicherte.<sup>46</sup>

---

<sup>41</sup> Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí. Praha: J. Otto, 1908, S. 834-835, Band XXVII.

<sup>42</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 21. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>43</sup> LEINIGER, V. *Auszug aus dem Ghetto. Rechtsstellung und Emanzipationsbemühungen der Juden in Prag in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. 2008, S. 416.

<sup>44</sup> MILLER, M. L. *Moravští Židé v době emancipace*. NLN – Nakladatelství Lidové noviny, 2015, S. 306-307. ISBN 978-80-7422-307-5.

<sup>45</sup> ČAPKOVÁ, K., KIEVAL, H. J. *Židé v Českých zemích. Společná cesta dějinami*. Praha: NLN, 2022. S. 156. ISBN 978-80-7422-815-5.

<sup>46</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 21. ISBN 80-900895-1-8.

In den folgenden Jahren wurden die jüdischen Ghettos aufgelöst und die Juden zogen in nahe gelegene Städte und Dörfer, wo sie neue jüdische Gemeinden gründeten. Im Jahr 1872 erreichte die Zahl der jüdischen Gemeinden 327, ebenso wie die der 47 Gebetsvereine. Gleichzeitig nahm die Zahl der jüdischen Gemeinden zu und erreichte 1890 mit 94.529 Juden in Böhmen und 45.324 Juden in Mähren ihren Höhepunkt. Bezeichnend für diese Zeit war, dass die auf dem Land lebenden Juden allmählich in die größeren Städte zu den Industrie- und Handelszentren zogen, so dass viele ländliche jüdische Siedlungen verschwanden und neue städtische Siedlungen entstanden. Zu den größten städtischen jüdischen Siedlungen in Böhmen gehörten Prag, Pilsen (auf Tschechisch Plzeň), Teplitz (auf Tschechisch Teplice), Karlsbad (auf Tschechisch Karlovy Vary), Budweis bzw. Böhmisches Budweis (auf Tschechisch České Budějovice), Aussig an der Elbe (auf Tschechisch Ústí nad Labem) und Reichenberg (auf Tschechisch Liberec). In Mähren waren es die Städte Brünn, Olmütz (auf Tschechisch Olomouc), Mährisch Ostrau (auf Tschechisch Moravská Ostrava), Proßnitz (auf Tschechisch Prostějov) und Iglau (auf Tschechisch Jihlava).<sup>47</sup>

In den 1870er Jahren kamen immer mehr Juden in die größeren Städte, und es wurden mehr jüdische Vereine und Institutionen gegründet, die sich auf die kulturelle Assimilation zwischen der tschechischen und der jüdischen Bevölkerung konzentrierten. Im Jahr 1876 wurde in Prag der *Verband der tschechisch-jüdischen Akademiker* (auf Tschechisch *Spolek českých akademiků-židů*) gegründet, die ab 1881 den beliebten *Tschechisch-Jüdischen Kalender* (auf Tschechisch *Kalendář českožidovský*) herausgab. Im selben Jahr wurde der Verein *Or tomid*<sup>48</sup> (auf Tschechisch *Věčné světlo*) zur Pflege des Gottesdienstes in tschechischer und hebräischer Sprache gegründet.<sup>49</sup>

Im Zusammenhang mit der Welle des nationalistisch motivierten Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts wurde 1893 in Prag eine Vereinigung namens *Makabea*<sup>50</sup> gegründet. Dabei handelte es sich um eine Gruppe von Universitätsstudenten, die versuchte, die moderne jüdische Kultur unter Rückgriff auf ihre eigenen kulturellen Traditionen wiederzubeleben. Doch im Bereich der modernen Literatur behielt die deutsche Sprache zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihre privilegierte Stellung, und insbesondere die Prager

---

<sup>47</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 21. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>48</sup> *Or tomid – Ewiges Licht*

<sup>49</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 21-22. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>50</sup> *Makabea* – seit 1899 *Bar Kochba* genannt

deutsche Literatur erlangte weltweite Bedeutung. Es waren Schriftsteller, die einen tschechisch-jüdischen Hintergrund hatten. Hier sind Schriftsteller wie Franz Kafka, Max Brod, Franz Werfel und Johannes Urzidil zu nennen.<sup>51</sup>

Die Gleichstellung der jüdischen Rechte mit den Rechten der Bewohner der böhmischen Länder stieß jedoch bei der übrigen Bevölkerung nicht immer auf uneingeschränkte Zustimmung. Traditionelle Vorurteile gegenüber der jüdischen Bevölkerung, verbunden mit der Bedrohung durch die jüdische Konkurrenz, weckten Ängste in der Bevölkerung. Natürlich spielte auch das nationale Element eine wichtige Rolle. Gleichzeitig kam es nach der Aufhebung der Sprachregelung im Jahr 1897 in den böhmischen Ländern zu heftigen antisemitischen Ausschreitungen.<sup>52</sup> Es kam auch zu Ritualmorden, und 1899 wurde Leopold Hilsner wegen eines dieser Morde angeklagt, weil er Anežka Hrušová in der Nähe der ostböhmischen Stadt Polna (auf Tschechisch Polná) ermordet haben soll.<sup>53</sup>

Das Münchner Abkommen vom 30. September 1938 bedeutete die Abtretung des Grenzgebiets der Tschechoslowakei an Deutschland. Der größte Teil der Bevölkerung floh. Etwa 25.000 Juden flohen ins Landesinnere. In der *Kristallnacht* (auf Tschechisch *Křišťálová noc*) vom 9. auf den 10. November 1938 wurden im Grenzgebiet 35 Synagogen und eine beträchtliche Anzahl jüdischer Friedhöfe zerstört. Am 15. März 1939 wurde das restliche Gebiet der böhmischen Länder von den Nazis besetzt und das so genannte Protektorat Böhmen und Mähren ausgerufen. Die Bevölkerung der jüdischen Gemeinde in den böhmischen Ländern war bis 1930 auf 117.551 Personen gesunken, und bis 1938 war sie durch die Zuwanderung aus Österreich und Deutschland wieder auf etwa 122.000 Personen angestiegen.<sup>54</sup>

Kurz nach der Besetzung wurde ein Verbot der Veräußerung jüdischen Eigentums erlassen, das nur von einem dazu befugten deutschen Verwalter übernommen werden durfte. Juden mussten ein Vermögensverzeichnis abgeben und waren zudem von allen Bereichen des öffentlichen bürgerlichen Lebens ausgeschlossen. Die Dokumente mussten mit dem Buchstaben „J“ gekennzeichnet sein und ab dem 1.9.1941 einen gelben Stern mit der

---

<sup>51</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 22. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>52</sup> FRANKOVÁ, A., KREJČOVÁ, H., PAŘÍK, A. a spol. *Historie Židů v Čechách a na Moravě. Od emancipace do současnosti*. Praha: Židovské muzeum v Praze, 2005, S. 32. ISBN 80-85608-96-0.

<sup>53</sup> ČAPKOVÁ, K., KIEVAL, H. J. *Židé v Českých zemích. Společná cesta dějinami*. Praha: NLN, 2022. S. 177. ISBN 978-80-7422-815-5.

<sup>54</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 23. ISBN 80-900895-1-8.



Aufschrift *Jude* (auf Tschechisch *Žid*) auf der linken Brustseite tragen. Juden waren von allen Essensrationen ausgeschlossen, sie durften weder Kleidung noch Gepäck kaufen. Gleichzeitig war es Juden nach acht Uhr abends nicht mehr gestattet, das Haus zu verlassen, zu reisen oder öffentliche Innenräume zu besuchen, seien es Restaurants, Cafés oder die meisten Transportmittel. Der jüdischen Gemeinde war es nicht gestattet, Parks, Wälder, Böschungen oder ausgewiesene Straßen oder Plätze zu betreten.<sup>55</sup>

Bis Oktober 1941 gelang 26.000 Juden die Auswanderung, vor allem nach Palästina, in die USA, nach Südamerika und Westeuropa. Im Protektorat verblieben ca. 92.000 Juden, die den so genannten Nürnberger Gesetzen unterlagen. Von diesen wurden bis März 1945 89.000 Juden in das Konzentrationslager Theresienstadt (auf Tschechisch Terezín) oder in Vernichtungslager in Polen deportiert, wo ca. 80.000 tschechoslowakische Bürger jüdischer Herkunft ums Leben kamen.<sup>56</sup>

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war es schwierig, die jüdische Gemeinde in der damaligen Tschechoslowakei wieder aufzubauen. Viele der Juden, denen es gelang, die Tschechoslowakei rechtzeitig zu verlassen, wurden während des Krieges im Kampf gegen den Faschismus an den Ost- und Westfronten getötet. Dennoch wuchs die jüdische Gemeinde in der Tschechoslowakei dank der Einwanderer aus der Karpatenukraine (auf Tschechisch Podkarpatská Rus), die bis 1945 geflohen waren, als die Karpatenukraine an die Sozialistische Sowjetunion angeschlossen wurde.<sup>57</sup>

In der zweiten Hälfte der 1940er Jahre sahen sich die Juden mit einer Reihe von Problemen im Zusammenhang mit der Rückgabe von Vermögenswerten und weiteren Wellen antisemitischer Äußerungen konfrontiert. Zu den antisemitisch und politisch motivierten Prozessen gehört der Rudolf Slánský-Prozess, in dem 11 der 14 Angeklagten jüdischer Herkunft waren.<sup>58</sup>

Trotzdem wurden 52 jüdische Gemeinden in den böhmischen Ländern wiedergegründet, und bei der Volkszählung von 1948 wurden 20.000 Juden in Böhmen und 24.500 Juden in

---

<sup>55</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 23. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>56</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 24. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>57</sup> Ebd.

<sup>58</sup> FRANKOVÁ, A., KREJČOVÁ, H., PAŘÍK, A. a spol. *Historie Židů v Čechách a na Moravě. Od emancipace do současnosti*. Praha: Židovské muzeum v Praze, 2005, S. 62. ISBN 80-85608-96-0.

der Slowakei erfasst. Bis 1950 waren 19.000 Juden nach Palästina<sup>59</sup> und weitere 7.000 in andere Länder gezogen. Insgesamt waren in der Tschechoslowakei 18.000 Personen jüdischer Herkunft registriert.<sup>60</sup>

Eine weitere Auswanderungswelle erfolgte 1968-1969, als weitere 6 000 jüdische Bürger die tschechoslowakische Heimat verließen. Zu den heutigen Religionsgemeinschaften gehören Prag, Pilsen, Aussig an der Elbe, Teplitz, Reichenberg, Brünn, Olmütz und Ostrau. In der Slowakei handelt es sich um die Städte Pressburg (auf Tschechisch Bratislava), Gallandau (auf Tschechisch Galanta), Neuhäusel (auf Tschechisch Nové Zámky), Neutra (auf Tschechisch Nitra) und Tyrnau (auf Tschechisch Trnava). Im Jahr 1989 waren insgesamt 5.000 Personen in jüdischen Gemeinschaften und Gemeinden registriert.<sup>61</sup>

---

<sup>59</sup> Palästina – nach 1948 Israel

<sup>60</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 24. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>61</sup> Ebd.

### 3 BESONDERHEITEN DER GESELLSCHAFTSPOLITISCHEN UND KULTURHISTORISCHEN SITUATION DER KARLSBADER REGION

#### 3.1 DAS MITTELALTER UND DIE NEUZEIT BIS 1880

Die Juden kamen in die Karlsbader Region entlang der Handelswege, die über Eger (auf Tschechisch Cheb) nach Prag führten, vor allem, um Handel zu treiben. Die erste schriftliche Erwähnung von Juden in der Region stammt aus dem 14. Jahrhundert und dokumentiert die jüdische Präsenz in der Stadt Eger.<sup>62</sup>

Im Jahr 1350 kam es in Eger zu einem Pogrom, bei dem am Pessach-Fest (auf Tschechisch Pesach)<sup>63</sup> die Bewohner des Judenviertels ermordet wurden und durch diese blutige Tat die zahlreiche jüdische Gemeinde zerstört wurde.<sup>64</sup> Diejenigen, die dieses Blutvergießen überlebten, fanden Zuflucht in Königsberg an der Eger (auf Tschechisch Kynšperk nad Ohří), wo bereits einige Juden lebten. Einige Egerer Juden konnten nach einiger Zeit nach Eger zurückkehren.<sup>65</sup> 1352 wurde die jüdische Gemeinde erneut wiederhergestellt und 1364 erhielt sie von Karl IV. das Recht, einen Friedhof und eine Synagoge zu errichten.<sup>66</sup> Das einzige erhaltene Denkmal der Anwesenheit von Juden in Königsberg an der Eger ist der Friedhof, der zu den ältesten in Böhmen zählt. Wahrscheinlich sind hier einige Opfer des Eger-Pogroms aus dem Jahr 1350 begraben. Der Friedhof diente der jüdischen Gemeinde bis zum 20. Oktober 1938, bevor die Nazis einmarschierten und ihn teilweise zerstörten.<sup>67</sup>

In den 1530er Jahren erlaubte die *Grafen Schlik*<sup>68</sup> (zu Bassano und Weißkirchen) (auf Tschechisch *Šlikové z Holíče a Pasounu*) den Juden, sich in Elbogen (auf Tschechisch Loket) und Falkenau<sup>69</sup> (auf Tschechisch Sokolov) niederzulassen. Die Familie Schlik war sich

---

<sup>62</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 8. ISBN 978-80-87458-15-0.

<sup>63</sup> Pessach-Fest – ein jüdischer Feiertag, der jährlich an die Flucht aus der Sklaverei und die Reise in die Freiheit erinnert

<sup>64</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 26.

<sup>65</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 8. ISBN 978-80-87458-15-0.

<sup>66</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 26.

<sup>67</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 22.

<sup>68</sup> die Grafen Schlik - waren vor allem im 15. und 16. Jahrhundert ein bedeutendes böhmisches Adelsgeschlecht

<sup>69</sup> Falkenau – bis 1948 Falkenau an der Eger (auf Tschechisch Falknov nad Ohří)

bewusst, dass die jüdischen Kaufleute durch Abgaben eine regelmäßige Einnahmequelle darstellen konnten. Die anderen Bürger der Stadt waren darüber jedoch nicht zufrieden, da die Juden für sie eine Konkurrenz darstellten, und so strebten sie ein Privileg an, ein Recht, das es ihnen erlaubte, die Juden auszuweisen und zu bestimmen, ob sie bleiben durften oder nicht. Dieses Privileg wurde den Städten Elbogen, Karlsbad, Eger und Luditz (auf Tschechisch Žlutice) vom Monarchen gewährt und dauerte vom Ende des 15. bis zur ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Bis heute ist nicht belegt, ob sich in dieser Zeit tatsächlich Juden in den Städten Karlsbad und Luditz aufhielten oder ob sich die Städte nicht vorsorglich gegen jüdische Geschäfte auf ihren Märkten schützten.<sup>70</sup>

Im 16. Jahrhundert fanden vertriebene und neue Juden in kleinen Dörfern und Städten eine neue Heimat. Dadurch entstanden in Lichtenstadt (auf Tschechisch Hroznětín), Chiesch (auf Tschechisch Chyše), Dürrmaul (auf Tschechisch Drmoul), Wildstein<sup>71</sup> (auf Tschechisch Skalná), Katzengrün (auf Tschechisch Kaceřov), Theusing (auf Tschechisch Toužim) und Klein Werscheditz (auf Tschechisch Luka oder Verušičky) jüdische Gemeinden mit ihren Religionsgemeinschaften. Eine der bedeutendsten war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die jüdische Gemeinde in Lichtenstadt.<sup>72</sup> Lichtenstadt ist eines der ältesten Dörfer in der Karlsbader Region und seine erste Erwähnung stammt aus dem 15. Jahrhundert. Zu dieser Zeit wurde hier auch ein jüdischer Friedhof angelegt. Lichtenstadt gehörte zu den Bergbaustädten und unterlag daher ab 1568 dem Aufenthaltsverbot für Juden. Dieses Verbot wurde jedoch, wie in anderen Städten und im 18. Jahrhundert verletzt. Hier entstand die erste barocke Synagoge, die 1956 abgerissen wurde. Eine beträchtliche Anzahl jüdischer Kaufleute hielt sich im Winter in Lichtenstadt auf und arbeitete hauptsächlich während der Saison in Karlsbad, wo ihnen bis 1850 der dauerhafte Aufenthalt verboten war. Nach der Aufhebung des Verbots zogen Juden aus Lichtenstadt nach Karlsbad, darunter beispielsweise die Familie Moser<sup>73, 74</sup>.

---

<sup>70</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 8. ISBN 978-80-87458-15-0.

<sup>71</sup> Wildstein – bis 1950 Vildštejn

<sup>72</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 9. ISBN 978-80-87458-15-0.

<sup>73</sup> die Familie Moser – vor allem Ludwig Löwi Moser war ein Glasgraveur, Unternehmer und Gründer der Glashütte Moser

<sup>74</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 13.

Andere jüdische Teile der Bevölkerung besiedelten einen Teil der Region im 17. Jahrhundert in der Gegend von Schlaggenwald (auf Tschechisch Horní Slavkov), wo Zinn abgebaut wurde und Juden sich in dieser Stadt aufgrund der Privilegien der Bergbaustädte nicht niederlassen konnten. Das Gleiche galt auch für die Umgebung des Klostersgutes in Tepl (bzw. Tepl Stadt) (auf Tschechisch Teplá). Juden konnten in solchen Gebieten ihrer Geschäftstätigkeit nachgehen, für den dauerhaften Aufenthalt benötigten sie jedoch die Erlaubnis des Gutsbesitzers.

In den Jahren 1726 und 1727 wurden Verordnungen erlassen, die erhebliche Auswirkungen auf das Leben der jüdischen Gemeinde in Böhmen und Mähren hatten. Juden durften in den Städten nur in ausgewiesenen Vierteln und Straßen leben, wodurch ein neues Ghetto entstand. Die genaue Anzahl der Familien durfte nicht überschritten werden, und auf dieser Grundlage wurden die *Familiantengesetze*<sup>75</sup> erlassen, nach denen verwitwete oder verheiratete Männer mit Nachkommen das Familienoberhaupt wurden. Nur der älteste Sohn durfte eine Familie gründen, die anderen mussten das Land verlassen oder auf den Tod des Inhabers der Familien-Konzession warten, die die Staatsangehörigkeit und das Aufenthaltsrecht in der Monarchie sicherte. Doch trotz dieser Vorschriften gründeten Juden im 18. Jahrhundert weitere Dörfer in der Karlsbader Region, zum Beispiel: Sichlau (auf Tschechisch Čichalov), Buda (auf Tschechisch Budov), Klum (auf Tschechisch Chlum oder Pšov), Chodau (auf Tschechisch Chodov), Steingrub (auf Tschechisch Lomnička oder Plesná), Steinbach (auf Tschechisch Kamenice)<sup>76</sup>, Klein Schüttüber (auf Tschechisch Malá Šitboř), Pochlowitz (auf Tschechisch Pochlovice<sup>77</sup>), Neudek bzw. Naidek (auf Tschechisch Nejdek) und Amonsgrün (auf Tschechisch Úbočí oder Dolní Žandov). Ältere jüdische Gemeinden wuchsen weiter mit neuen Mitgliedern und Gläubigen.<sup>78</sup>

Die genaue Zahl, der zu dieser Zeit in dieser Region lebenden Juden, kann den Judenzählungen von 1793 entnommen werden, die die genaue Zahl der Juden in der Monarchie angeben. In diesen Listen finden Sie auch Informationen über die von ihnen ausgeübten Berufe. Die häufigsten Berufe waren Handel und Handwerk, diese konnten sie

---

<sup>75</sup> *Familiantengesetze* – sie wurden 1726 durch Kaiser Karl VI. eingeführt und galten offiziell bis 1859

<sup>76</sup> Kamenice – bis 1948 offiziell Štampach genannt

<sup>77</sup> heute Dolní Pochlovice

<sup>78</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 10. ISBN 978-80-87458-15-0.

jedoch nur mitten im Ghetto ausüben und der Verkauf der hergestellten Produkte konnte nur hier stattfinden. Sie hatten die Möglichkeit, von den Gutsbesitzern Brennereien und Weinkeller zu mieten.<sup>79</sup>

Im 19. Jahrhundert lebten die meisten Juden in Dörfern oder Kleinstädten, und ihr Wachstum in den jüdischen Gemeinden war minimal. Eine Ausnahme bildeten die Kaufleute und Besitzer koscherer Restaurants in Karlsbad, Franzensbad (auf Tschechisch Františkovy Lázně) und Marienbad (auf Tschechisch Mariánské Lázně), die während der Kurzeit in diesen Städten wohnen durften, weil die Städte sie für die Kurgäste brauchten. Das Jahr 1848 war revolutionär, denn es wurden neue Verordnungen erlassen, die bessere Perspektiven für die Juden versprachen. Die Juden durften sich frei bewegen, die Ghettos wurden abgeschafft und die Familiantengesetze fielen weg. Die Juden durften sich frei bewegen und heiraten.<sup>80</sup>

Die erste Erwähnung einer großen jüdischen Gemeinde in Marienbad stammt aus dem Jahr 1824. 1861 wurde die erste Synagoge eröffnet. Zwischen 1884 und 1938 stand in Marienbad eine der schönsten Synagogen der Region, erbaut von dem Architekten Eduard Stern. Die Synagoge stand bis zu ihrer Zerstörung in der heutigen Hauptstraße. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Stadt mit dem Wiederaufbau ihrer jüdischen Gemeinde und war 1947 sogar Gastgeber der Weltkonferenz der *Agudat Jisrael*<sup>81</sup>. Es wurde auch eine orthodoxe *Jeschiwa*<sup>82</sup> gegründet, die jedoch bald wieder aufgelöst wurde. Mit den Bädern sind auch bedeutende Namen verbunden, darunter der Arzt Prof. Siegfried Carl von Basch, der hier seine Entdeckung zur Messung des Blutdrucks einsetzte. Ein weiterer bedeutender Arzt war Dr. Enoch Heinrich Kisch, der hier das Forschungsinstitut für Balneologie gründete.<sup>83</sup>

Die neuen jüdischen Rechte wurden von der christlichen Mehrheit nicht positiv aufgenommen. Die größten Gegner waren die Karlsbader Bürger, die vom Herrscher noch

---

<sup>79</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 10. ISBN 978-80-87458-15-0.

<sup>80</sup> Ebd.

<sup>81</sup> *Agudat Jisrael* – ist eine aschkenasische religiöse nichtzionistische israelische politische Partei

<sup>82</sup> *Jeschiwa* – ist eine jüdische Hochschule, die hauptsächlich für das Studium des Talmuds und des jüdischen Religionsrechts bestimmt ist

<sup>83</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 28.

immer die Gültigkeit des Privilegs von 1499 einforderten und lange Zeit die Gründung einer jüdischen Religionsgemeinschaft in Karlsbad verhinderten. Eine Wende zum Besseren trat 1867 mit der Veröffentlichung der Dezemberverfassung ein, die Teil des österreichisch-ungarischen Ausgleichs war. Damit erhielten die Juden erstmals die gleichen Rechte wie die anderen Bewohner der Monarchie und der übrigen Gesellschaft.

Ab den 1870er Jahren kam es zu einer Abwanderung von Juden aus den kleineren Dörfern in die größeren Städte, von denen einige endgültig wegzogen und nie mehr zurückkehrten. Ehemals renommierte Zentren der Bildung und religiösen Verwaltung wie Lichtenstadt, Petschau (auf Tschechisch Bečov nad Teplou) und Bad Königswart (auf Tschechisch Lázně Kynžvart) verloren ihre wichtige Rolle. Dank des Umzugs wurden jüdische Gruppen in Eger oder Elbogen wieder gegründet, aber die meisten Juden zogen nach Karlsbad, wo 1938 die größte jüdische Gemeinde in der gesamten Region entstand.

Die Juden begannen, sich stärker an die Christen zu assimilieren, sie begannen, sie zu heiraten, sie begannen auch, zu dieser Religion zu konvertieren oder wurden zu Atheisten. Andere hielten noch stärker am Judentum fest, schlossen sich dem *Zionismus*<sup>84</sup> an und unterstützten die Aktivitäten von Gesellschaften zur Errichtung eines jüdischen Heimatlandes in Palästina. Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts betrachtete sich eine beträchtliche Anzahl von Juden als Deutsche, die sich nicht zu ihrem Glauben bekannten und ihre Herkunft verleugneten. Einige erfuhren erst nach Inkrafttreten der *Nürnberger Gesetze*<sup>85</sup> wirklich von ihrer Herkunft. Diese wiederum nahmen den Juden die erworbene Freiheit.<sup>86</sup>

---

<sup>84</sup> Zionismus – ist eine ideologische Richtung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand. Das Hauptziel ihrer Vertreter war die Umsiedlung von Juden in das Land Israel und der Aufbau und Erhalt des jüdischen Staates, des Nationalstaates der jüdischen Bevölkerung.

<sup>85</sup> Nürnberger Prozesse - war das grundlegende Mittel, mit dem die Nationalsozialisten die Rassendiskriminierung in Deutschland und in den von ihnen besetzten Ländern vor und während des Zweiten Weltkriegs durchführten.

<sup>86</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 10. ISBN 978-80-87458-15-0.

### 3.2 REGION KARLSBAD IN DEN JAHREN 1880-1918

Vor der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung im November 1938 gab es im böhmischen Grenzgebiet mehrere Jahrzehnte organisierter antisemitischer Aktivitäten. In Eger wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der österreichische Politiker Ritter Georg von Schönerer populär, der sich öffentlich gegen Liberalismus, Kapitalismus und die Juden aussprach. Zunächst stand Schönerers Antisemitismus im Hintergrund seiner Anliegen, doch mit der Zeit rückte er in den Vordergrund und wurde zum Hauptpunkt seiner politischen Ideologie. Er besuchte Eger mehrmals, die Egerer Bürger organisierten verschiedene Versammlungen für ihn, und 1897 kandidierte er für den Reichstag in der Region Eger für die Wahlkreise Eger, Elbogen und Asch (auf Tschechisch Aš) und gewann dieses Mandat.<sup>87</sup>

Schönerers Ideen kamen bei jungen Menschen gut an und er hatte viele Anhänger, aber auch viele Gegner und Konkurrenten. Infolge dieser Ereignisse bildeten sich neue politische Parteien, und die Christlich-soziale Partei<sup>88</sup> wurde gegründet. Schönerer geriet mit seinem Mitarbeiter Karl Hermann Wolf aneinander, der daraufhin die Gruppe der Freien Deutschen<sup>89</sup> gründete, die später in die Deutschradikale Partei<sup>90</sup> umgewandelt wurde.<sup>91</sup> 1902 trafen sich Vertreter der Arbeitergruppen in Reichenberg und 1903 wurde die Deutsche Arbeiterpartei - DAP<sup>92</sup> gegründet.<sup>93</sup> Im Jahr 1918 wurde der Name der DAP in Nationalsozialistische Arbeiterpartei - DNSAP<sup>94</sup> geändert. Die Deutschen aus den Grenzgebieten studierten häufig an der Deutschen Universität in Prag oder in Wien und wurden dort mit den Ideen des Antisemitismus, Antislawismus, Pangermanismus und anderen vertraut gemacht. Nach ihrem Studium kehrten sie zurück und verbreiteten diese Ideen in ihrer Umgebung.<sup>95</sup>

---

<sup>87</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 20-21. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>88</sup> Christlich-soziale Partei – Křesťanskosociální strana

<sup>89</sup> Die Freien Deutschen – Svobodní Němci

<sup>90</sup> Die Deutschradikale Partei – Německá radikální strana

<sup>91</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 25. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>92</sup> Deutsche Arbeiterpartei – DAP – Německá dělnická strana

<sup>93</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 43. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>94</sup> Nationalsozialistische Arbeiterpartei – DNSAP – Národně socialistická německá dělnická strana

<sup>95</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 23. ISBN 80-85018-42-X.



Sportvereine waren sehr beliebt und wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Grenzregion gegründet. In diesen Vereinen durften Menschen jüdischer Herkunft nicht Mitglied werden, da der so genannte *Arierparagraph*<sup>96</sup> dies nicht zuließ.<sup>97</sup>

Aufgrund der Gründung von Vereinen und politischen Gruppierungen lebten Juden in der Karlsbader Region zu dieser Zeit noch immer nicht in Würde. Trotz der Einführung der Verfassung vom Dezember 1897 wurden den Juden nur sehr langsam Rechte zurückgegeben, und sie hatten nicht die gleichen Rechte wie die Mehrheit. Die Gründung von Religionsgemeinschaften war ihnen weiterhin gesellschaftlich verboten, was in Karlsbad in einer Beschwerde beim zuständigen Ministerium gipfelte.<sup>98</sup> Einfache Menschen aus jüdischen Gemeinden waren verbalen Beschimpfungen und anderer Unterdrückung ausgesetzt. Kinder wurden gemobbt. Über seine schwierige Kindheit und Jugend schrieb der Egerer Schriftsteller Hugo Zuckermann das Gedicht *Verlorene Jugend*<sup>99</sup>, in dem er die Erniedrigung und Demütigungen beschreibt. Für erwachsene Antisemiten dienten verschiedene Demonstrationen und die Presse als Unterdrückung. In Eger wurde für diese Angriffe die Zeitschrift *Egerer Neuste Nachrichten* genutzt.<sup>100</sup>

In Karlsbad und Marienbad wurden jüdische Kurgäste durch Postkarten mit Karikaturen von Juden in Kurorten lächerlich gemacht. Juden wurden mit ihrem charakteristischen Aussehen oder bei Kurbehandlungen oder Warteschlangen dargestellt. In Karlsbad wurden zahlreiche Reiseführer in mehreren Weltsprachen veröffentlicht. In einem Reiseführer aus den 1880er Jahren finden sich unangemessene Bemerkungen gegenüber den jüdischen Kurgästen.<sup>101</sup>

1914 begann der Erste Weltkrieg, im selben Jahr erreichte die russische Armee das Ostgebiet Österreich-Ungarns in der Bukowina (auf Tschechisch Bukovina) und Galizien (auf Tschechisch Halič). In diesen Regionen lebte eine große jüdische Gemeinde. Aufgrund des

---

<sup>96</sup> Arierparagraph sind bestimmte diskriminierende Bestimmungen in Gesetzen, Verordnungen und Satzungen staatlicher und nichtstaatlicher Stellen

<sup>97</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 90. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>98</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 41. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>99</sup> *Verlorene Jugend – Ztracené mládí*

<sup>100</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 22-23. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>101</sup> RUTTE, E. M. *Průvodce po Karlových Varech a okolí*. 2. vyd. Praha: J. Otto, 1900, S. 85.

Amoklaufs der Armee, insbesondere der jüdischen Bevölkerung, kam es zu einer Massenflucht. Zuerst zogen die Juden ins Landesinnere, und nachdem die Kapazität der Anstalten erschöpft war, zogen sie weiter nach Westen in die Grenzgebiete. Im November 1914 trafen die ersten Flüchtlinge aus Galizien in Eger ein, später trafen weitere Züge mit jüdischen Flüchtlingen ein.<sup>102</sup> Im Frühjahr 1915 gab es in Karlsbad bereits 3.600 jüdische Flüchtlinge, in Cheb und Marienbad zwischen eintausend und zweitausend.<sup>103</sup> Weitere Flüchtlinge wurden in Franzensbad, Falkenau an der Eger, Asch und anderen Dörfern und Städten untergebracht.<sup>104</sup> Eingewanderte Juden stießen bei der lokalen Bevölkerung nicht auf großes Mitgefühl, aber das war auch bei den einheimischen Juden der Fall. Juden aus Galizien und der Bukowina bekannten sich hauptsächlich zum Chassidismus und ihr Glaube war ultraorthodox. Sie unterschieden sich auch in ihrem Aussehen. Männer trugen lange Kaftane, Ledermützen oder schwarze Hüte und trugen Koteletten oder lange Bärte. Aufgrund des unterschiedlichen Glaubens mussten auch neue Synagogen und Bethäuser gebaut werden.<sup>105</sup>

Im Jahr 1915 konnten einige Juden aus der Bukowina und Galizien in ihre Heimat zurückkehren, aber einige Juden blieben und die Situation war ernst. Den Juden fehlte es an Nahrung und Kleidung. Die Angriffe auf Juden nahmen zu und die schlechte wirtschaftliche Lage wurde ihnen in die Schuhe geschoben. In der Presse wurden verleumderische Artikel veröffentlicht und falsche Informationen verbreitet.<sup>106</sup> Im Herbst 1918 war die Lage in Österreich-Ungarn angespannt, es gab sowohl in der Mitte des Staates als auch an der Front Probleme aufgrund der langfristig schlechten Versorgung. Es war klar, dass es zu einem Zerfall der Monarchie und einer Spaltung in mehrere Staaten kommen würde. Im Oktober dieses Jahres wurde in Paris die *Washingtoner Erklärung* verkündet, die eine Erklärung und einen unabhängigen tschechoslowakischen Staat enthielt, der Presse-,

---

<sup>102</sup> WILKOWITSCH, A. *Die galizischen Kriegsflüchtlinge im Egerer Bezirke*. Eger: Egerer Jahrbuch, 1916, S. 153.

<sup>103</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 52. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>104</sup> FIEDLER, J. *Encyklopedie židovských obcí, sídlišť a památných míst na území ČR*. Praha: Židovské muzeum v Praze, 2007, S. 2.

<sup>105</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 52. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>106</sup> Ebd. S. 62

Religions- und Wissenschaftsfreiheit garantieren sollte.<sup>107</sup> Bald kam eine Reaktion auf dieses Dokument aus Eger und der Stadtrat, die Sorgen der umliegenden Dörfer und die Vertreter des Bezirks trafen sich und bildeten einen Ausschuss zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme. Außerdem sollte das Komitee eine eigene Provinz Deutschböhmen schaffen und sie wollten die Unabhängigkeit von Eger anerkennen.<sup>108</sup> Die unabhängige Region Eger wurde am 27. Oktober auf dem Egerer Platz proklamiert und begünstigte die Deutschen in Österreich und die Provinz Deutschböhmen. Die Provinz Deutschböhmen wurde am 21. Oktober gegründet, und am 29. Oktober wurde sie von den tschechisch-deutschen Abgeordneten proklamiert und als Teil des deutsch-österreichischen Staates eingerichtet.<sup>109</sup>

Die jüdische Minderheit in Eger, die sich von der Unabhängigkeitserklärung der Stadt Eger distanzieren wollte, äußerte sich zu den neuen politischen Verhältnissen, da sie sich des Anstiegs der nationalistischen Gefühle, die diese Veränderungen in der Bevölkerung weckten, und der Gefahr antisemitischer Äußerungen bewusst war.<sup>110</sup>

---

<sup>107</sup> ČAPKA, F. *Dějiny zemí Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 566. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>108</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 171. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>109</sup> ŘEHÁČEK, K. *Němci proti Československu na západě Čech (1918-1920)*. Plzeň: [Karel Řeháček], 2008, S. 12. ISBN 978-80-254-3358-4.

<sup>110</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 70. ISBN 80-85018-42-X.

### 3.3 REGION KARLSBAD IN DEN JAHREN 1918-1937

1918 kam die tschechoslowakische Armee in die Karlsbader Region, um für Ordnung zu sorgen und die nationalistischen Ausschreitungen einzudämmen.<sup>111 112</sup> Die Hoffnungen auf die Unabhängigkeit der Provinz Deutschböhmen zerschlugen sich Anfang März 1919, als Demonstrationen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter stattfanden. Die Zahl der Arbeiterkundgebungen nahm zu und wurde häufig von Mitgliedern der Sozialdemokraten organisiert. Diese Versammlungen führten zu einem Generalstreik der gesamten deutschen Arbeiterschaft im gesamten Grenzgebiet.<sup>113</sup> Bei der Gründung der Tschechoslowakischen Republik kam es zu Vorfällen, die nicht zur künftigen Aussöhnung zwischen Tschechen, Deutschen und Juden beitrugen. Im Gegenteil, sie wurden zum Anlass für verschiedene Scharmützel und Unruhen. Die größte Unannehmlichkeit war die Einführung eines Sprachengesetzes, das für die Menschen im Grenzgebiet die „tschechoslowakische Sprache“ als offizielle Staatssprache festlegte, womit die Deutschen nicht einverstanden waren.<sup>114</sup>

In den Jahren 1920 und 1923 fanden in Karlsbad zionistische Kongresse statt, deren Hauptthema die Gründung eines unabhängigen jüdischen Staates war.<sup>115</sup> Die Verantwortlichen der Stadt versuchten, in den folgenden Jahren weitere Kongresse dort abzuhalten. Im Jahr 1931 sollte der Kongress in Karlsbad stattfinden, aber dazu kam es nicht mehr, und aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Krise wurde er in Basel abgehalten.<sup>116</sup>

Der tschechoslowakische Staat war der einzige in Europa, der die offizielle Registrierung der jüdischen Staatsangehörigkeit zuließ. So waren Juden nicht mehr nur in jüdischen Organisationen aktiv, sondern hatten sogar Vorstandsposten in anderen Vereinen inne. Es

---

<sup>111</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 70. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>112</sup> BURACHOVIČ, S., NEDVĚD, J. *Karlovarské kalendárium 1325-2010: dějiny Karlových Varů v datech*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2011, S. 41. ISBN 978-80-87458-01-3.

<sup>113</sup> AUGUSTIN, M. *Sionistické kongresy v Karlových Varech*. Karlovy Vary: Státní okresní archiv v Karlových Varech, 1997, S. 137. ISSN 1210-9401.

<sup>114</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 71. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>115</sup> AUGUSTIN, M. *Sionistické kongresy v Karlových Varech*. Karlovy Vary: Státní okresní archiv v Karlových Varech, 1997, S. 186 und 190. ISSN 1210-9401.

<sup>116</sup> AUGUSTIN, M. *Sionistické kongresy v Karlových Varech*. Karlovy Vary: Státní okresní archiv v Karlových Varech, 1997, S. 192. ISSN 1210-9401.

sollte jedoch erwähnt werden, dass in den Städten des Bäderdreiecks und in Joachimsthal (auf Tschechisch Jáchymov) die Situation anders war als in anderen Städten und Regionen. In den Kurorten waren die Menschen an die Anwesenheit von Juden gewöhnt, und obwohl es Streitigkeiten gab, waren diese nie ernsthaft. Es ist davon auszugehen, dass die hier ausgetragenen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit geschäftlichen Aktivitäten standen.<sup>117</sup>

In den 1930er Jahren veränderten die Wirtschaftskrise und der Zusammenbruch der New Yorker Börse im Jahr 1929 die gesellschaftliche Situation.<sup>118</sup> Neue Projekte sollten die Krise lösen. In der Karlsbader Region waren dies der Bau des Gerichtsgebäudes in Falkenau an der Eger, der Bau der Aussichtstürme Krudum (auch Chrudim) und Schönfeld (auf Tschechisch Krásno) sowie der Bau der Talsperre in Prösau (auf Tschechisch Březová) bei Karlsbad. Die Zeitungen sparten nicht mit Verleumdungen und Beleidigungen gegen Juden und machten sie für die Wirtschaftskrise verantwortlich.<sup>119</sup>

Am 30. Januar 1933 ernannte Reichskanzler Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler von Deutschland, und im März gewann die NSDAP die Wahlen.<sup>120</sup> Noch vor den Wahlen begannen die Verhaftungen, insbesondere von Gegnern der Nationalsozialisten. Einige von ihnen suchten in der Tschechoslowakei Asyl, wie der deutsch-jüdische Journalist, Philosoph und Psychologe Theodor Lessing, der aus Hannover stammte. Lessing kam zunächst mit seiner Tochter Ruth nach Prag und zog dann nach Marienbad, wo er sich schließlich in der Villa Edelweiss (auf Tschechisch Vila Protěž) in der heutigen Třebízská-Straße niederließ. In Marienbad schrieb er ein Buch, in dem er die Rassenpolitik und die Verbrechen der Nazis kritisierte, und hielt verschiedene Vorträge und schrieb für Prager Zeitschriften.<sup>121</sup>

---

<sup>117</sup> SOKA – Státní okresní archiv Karlovy Vary, Karlovy Vary, OÚ 77. *Korespondence židovské náboženské obce a dalších církví v Karlových Varech s OÚ Karlovy Vary*. 5/27. 1930-1935.

<sup>118</sup> ČAPKA, F. *Dějiny země Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 566. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>119</sup> BERAN, J. *Dějiny Karlovarského kraje*. Karlovy Vary: Karlovarský kraj, 2004, S. 137. ISBN 8023934775.

<sup>120</sup> MÜLLER, H.M., VOLLRATH, H., KRIEGER K., F. *Dějiny Německa*. 2. dopl. vyd. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2004, S. 262 a 270. *Dějiny států*. ISBN 80-7106-712-1.

<sup>121</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 68. *Historické myšlení*. ISBN 978-80-257-0213-0.

In seinen Schriften übte er scharfe Kritik an der NSDAP und ihrer Ausrichtung auf den Rassenhass, und in Deutschland wurde eine Belohnung von 80.000 Reichsmark auf ihn ausgesetzt. Am 30. und 31. August 1933 wurde Lessing in seiner Villa Edelweiss von zwei Schüssen getroffen. Lessing wurde ins Krankenhaus gebracht, erlag aber seinen Verletzungen.<sup>122</sup>

Die Ermordung der bekannten Persönlichkeit erregte in der Tschechoslowakei, aber auch in Deutschland großes Aufsehen, obwohl die Mörder zwar gefunden wurden, aber offenbar nach Deutschland flohen. Die staatlichen Behörden forderten eine Untersuchung des Verbrechens und auch eine Untersuchung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei - DNSAP.<sup>123</sup>

Im Jahr 1933 kamen wegen der zunehmenden Aggression der deutschen Bürger immer mehr jüdische Politiker aus Deutschland in die Tschechoslowakei. Die meisten von ihnen gingen nach Prag, wo sie versuchten, die Erlaubnis zur Auswanderung zu erhalten. In Cheb wurden die Flüchtlinge vom Jüdischen Hilfskomitee unterstützt, das sie mit dem Nötigsten versorgte und ihnen half, die notwendigen Formalitäten für ihre Reise ins Landesinnere zu erledigen. Auch die gesamte jüdische Religionsgemeinschaft in Cheb leistete allgemeine Hilfe.<sup>124</sup>

Auch jüdische Auswanderer kamen nach Karlsbad, Makler halfen vielen jüdischen Flüchtlingen beim Tausch von deutschem gegen tschechoslowakisches Eigentum.<sup>125</sup> Die Flüchtlinge, ob Antifaschisten oder Juden, kamen in verschiedene Dörfer in der Region Falkenau an der Eger.<sup>126</sup> In Neudek (auch Naidek) fand im Frühjahr 1935 eine Versammlung der SHF<sup>127</sup> vor den Wahlen statt, deren Verlauf von den Kommunisten und Sozialdemokraten gestört wurde. Es kam zu einer Schlägerei, und die Teilnehmer schlugen sich gegenseitig mit Stöcken, Ruten und Steinen. Einige Wahlkämpfer wurden anschließend

---

<sup>122</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 67. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>123</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 68-69. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>124</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 32. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>125</sup> SCHÖNBACH, R. *Vzestup a pád židovské obce v Karlových Varech*: Historický sborník Karlovarska. IV. vyd. Karlovy Vary: Státní okresní archiv v Karlových Varech, 1966, S. 221 ISSN 1210-9401.

<sup>126</sup> ČAPKOVÁ, K., FRANKL, M. *Nejisté útočiště: Československo a uprchlíci před nacismem 1933-1938*. Praha: Paseka, 2008, s. 221. ISBN 978-80-7185-840-9.

<sup>127</sup> SHF – Sudetendeutsche Heimatsfront – Sudetoněmecká domácí fronta

in den Fluss Rohlau (auf Tschechisch Rolava) geworfen.<sup>128</sup> Einige Tage nach der Schlägerei in Neudek änderte die Sudetendeutsche Heimatsfront – SHF ihren Namen in Sudetendeutsche Partei – SdP<sup>129</sup>.<sup>130</sup> Ihr wichtigster Vertreter war nicht nur Konrad Henlein, sondern auch Karl Hermann Frank, ein gebürtiger Karlsbader, der ursprünglich Buchhändler und Verleger in Elbogen und später in Karlsbad war. Später wurde er politisch aktiv und 1934 engagierte er sich voll in der Politik und überließ seine Buchhandlung der Partei.<sup>131</sup>

K. H. Frank war berüchtigt für seinen Hass auf alles Tschechische und damit auch auf die Tschechen selbst.<sup>132</sup> Im Jahr 1935 wurden auf dem Nürnberger Kongress die Nürnberger Gesetze verabschiedet. Die Juden wurden durch die beiden Gesetze zu deutschen Staatsbürgern, und ihre Rechte waren geringer als zuvor.<sup>133</sup> Nach der Einführung der Nürnberger Gesetze stieg die Zahl der Zuwanderer in die Tschechoslowakei. Die derzeitige Situation erlaubte es den Juden in Karlsbad, Eger und Falkenau an der Eger noch, in relativer Ruhe zu leben und zu arbeiten. Das änderte sich ab Mitte 1937, als sich die Bedingungen zwischen der deutschen und der jüdischen Bevölkerung, die nebeneinander lebten, veränderten. Jüdische Gymnasiasten sahen sich immer häufiger mit antisemitischen Äußerungen in Form von Beleidigungen und körperlichen Angriffen konfrontiert.<sup>134</sup>

Aufgrund der häufigeren antisemitischen Übergriffe gegen jüdische Schüler in den Schulen verbreiteten sich die Ideen des Zionismus, und in Karlsbad, Eger und Falkenau an der Eger wurden während der Ersten Republik zionistische Vereine gegründet, in denen Vorträge über jüdische Religion, Kultur und das jüdische Vaterland gehalten wurden.<sup>135</sup> Die ganze Situation wurde durch Henleins Brief vom November 1937 an Adolf Hitler, in dem er sich

<sup>128</sup> BERAN, J. *Dějiny Karlovarského kraje*. Karlovy Vary: Karlovarský kraj, 2004, S. 140-141. ISBN 8023934775.

<sup>129</sup> SdP – Sudetendeutsche Partei – Sudetoněmecká strana (inoffiziell als „Henleinovci“ bezeichnet)

<sup>130</sup> ČAPKA, F. *Dějiny zemí Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 615. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>131</sup> FRANK, K.-H. *Zpověď: podle vlastních výpovědí v době vazby u Krajského soudu trestního v Praze na Pankráci*. Erste Ausgabe (Verlag T & M). Praha: Toužimský & Moravec, 2016, S. 16. Pohled do historie. ISBN 978-80-7264-172-7.

<sup>132</sup> ČAPKA, F. *Dějiny zemí Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 615. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>133</sup> MÜLLER, H.M., VOLLRATH, H., KRIEGER, K, F. *Dějiny Německa*. 2. dopl. vyd. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2004, S. 279. Dějiny států. ISBN 80-7106-712-1.

<sup>134</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebsští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 87. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>135</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebsští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 80-89. ISBN 80-85018-42-X.

über die Unterdrückung der Sudetendeutschen durch den tschechoslowakischen Staat beschwerte, nicht besser. Hitler forderte Henlein im Gegenzug auf, die Situation im Sudetenland selbst in die Hand zu nehmen, woraufhin sich Henlein offen zur NSDAP bekannte.<sup>136</sup>

---

<sup>136</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 82-83. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.



### 3.4 REGION KARLSBAD 1938

Anfang 1938 erklärte Adolf Hitler, er sei entschlossen, die Millionen im Ausland lebenden Deutschen zu befreien.<sup>137</sup> Am 12. März dieses Jahres erfolgte der „Anschluss“, deutsche Truppen marschierten in Österreich ein und zwei Tage später trat das Gesetz zur Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland in Kraft.<sup>138</sup> In Karlsbad fand ein Kongress der Sudetendeutschen Partei statt.<sup>139</sup> Am 24. April verkündete Henlein die Karlsbader Forderungen. In mehreren Punkten forderten sie die Gleichberechtigung der nationalen deutschen Gruppe mit der tschechischen Nation, die Schaffung eines deutschen Nationalgebiets mit eigener deutscher Selbstverwaltung und den Schutz aller in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen.<sup>140</sup>

Die Ängste unter Tschechen, Juden und deutschen Antifaschisten wuchsen. Schon bald wird die Zuneigung zur Karlsbader Erklärung offen zum Ausdruck gebracht. Jüdische Geschäfte wurden kontrolliert, Mitglieder der SdP fotografierten Kunden, die jüdische Geschäfte aufsuchten, und dann wurden Parteifreunde zu Befragungen vorgeladen und mussten Geständnisse ablegen. Sympathisanten und SdP-Mitglieder machten aus ihrer Begeisterung keinen Hehl. Die deutsche Bevölkerung wurde mit Drucksachen, Flugblättern und Plakaten aufgefordert, nicht auch noch bei jüdischen oder tschechischen Händlern zu kaufen. Infolgedessen waren einige jüdische Händler in Eger gezwungen, ihr Geschäft zu schließen. Neben dem Boykott von Händlern wurden sie auch aufgefordert, jüdische Ärzte oder Rechtsanwälte abzulehnen. Jüdische Fabrikbesitzer wurden ermutigt, kommunistische und jüdische Arbeiter zu entlassen und Mitglieder der SdP zu rekrutieren.<sup>141</sup>

---

<sup>137</sup> ČAPKA, F. *Dějiny zemí Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 623. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>138</sup> MÜLLER, H.M., VOLLRATH, H., KRIEGER, K, F. *Dějiny Německa*. 2. dopl. vyd. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2004, S. 286. Dějiny států. ISBN 80-7106-712-1.

<sup>139</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 116. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>140</sup> ČAPKA, F. *Dějiny zemí Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 624. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>141</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 121. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

Ende April warfen SdP-Sympathisanten die Scheiben jüdischer Geschäfte und einer Synagoge in Theusing (auf Tschechisch Toužim) ein. Glücklicherweise beschränkten sich die Ausschreitungen auf Sachbeschädigung und wurden von den Behörden unterbunden.<sup>142</sup>

Im Mai 1938 fanden Kommunalwahlen statt, und die Stimmung vor den Wahlen war angespannt. Deutsche Truppen bewegten sich in unmittelbarer Nähe der tschechoslowakischen Grenze, und aus Sicherheitsgründen wurde am Tag vor den Wahlen eine Teilmobilisierung angekündigt.<sup>143</sup> Einen Tag später erschoss ein tschechischer Polizist in Eger zwei Nazi-Kuriere, die sich einem Haltebefehl widersetzt hatten und auf Motorrädern weiterfuhren. Dieses Ereignis verschärfte die Spannungen. Einige Tage später findet auf dem Egerer Marktplatz eine Demonstration für die beiden Erschossenen sowie für Konrad Henlein und K. H. Frank.<sup>144</sup> Im Sommer 1938 wurde die Lage in der Gesellschaft immer ernster. Juden, Antifaschisten und Tschechen sahen sich immer mehr verbalen und physischen Angriffen ausgesetzt, einige verkauften ihren Besitz und wollten die Grenzgebiete verlassen.<sup>145</sup>

Am 11. September waren in Falkenau an der Eger zwei Explosionen zu hören. Die erste Explosion war gegen zehn Uhr abends zu hören und traf den Garten des Hotels Hahm in der Nádražní-Straße. Durch die Detonation zersprangen die Fenster des Hotels und des Nachbarhauses. Wenige Augenblicke später ereignete sich im Kapuzinerkloster eine zweite Explosion. Anschließend konnte die Polizei die Täter ausfindig machen und festnehmen.<sup>146</sup> Der Vorfall in Falkenau an der Eger war nur ein Vorbote des Ereignisses, das sich einige Stunden später ereignete. Der NSDAP-Parteitag fand in Nürnberg statt. Am Ende des Treffens am 12. September hielt Führer Adolf Hitler seine Rede. In der Rede griff er den

---

<sup>142</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 122-123. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>143</sup> ČAPKA, F. *Dějiny země Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 625. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>144</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebsští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 90-91. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>145</sup> ČAPKA, F. *Dějiny země Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 626. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>146</sup> BRUŽEŇÁK, V., MACKE J. *Morový rok: kronika tragického roku 1938 na Sokolovsku a Karlovarsku*. Cheb: Svět křídél, 2017, S. 290-291. ISBN 978-80-7573-021-3.

tschechoslowakischen Staat an, forderte ein Ende der Unterdrückung der deutschen Bürger und zählte die Härten auf, die die Deutschen ertragen mussten.<sup>147</sup>

Bereits am Abend nach der Rede begannen sich Hitlers Anhänger zu versammeln. Bei den Demonstrationen riefen die Anführer „Sieg Heil!“ „Heil Hitler!“.<sup>148</sup> Deutsche Schilder wurden überklebt und umgeschrieben, die Hitlerjugend zerstörte und schlug die Fenster jüdischer, tschechischer und antifaschistischer Kaufleute ein. Es kam zu körperlichen Angriffen auf Menschen aus politischen, rassistischen oder nationalen Gründen, doch die Nacht vom 12. auf den 13. war nur ein kleiner Auftakt für den darauffolgenden bewaffneten Putsch.<sup>149</sup> Der von Henleins Anhängern provozierte Aufstand dauerte drei Tage und führte zum Tod von Gendarmen und Polizisten. Die blutigsten Kämpfe zwischen Einheimischen und Gruppen von SdP-Anhängern fanden in Habersbirk (auch Haberspirk) (auf Tschechisch Habartov), Schwaderbach (auf Tschechisch Bublava) und Gossengrün (auf Tschechisch Krajková) statt. Bei den Schießereien in der Region Falkenau starben 19 Menschen.<sup>150</sup>

Die tschechoslowakische Regierung reagierte auf den bewaffneten Konflikt am 13. September mit der Verhängung des Kriegsrechts in den Bezirken Elbogen, Eger, Falkenau an der Eger, Karlsbad, Neudek und anderen in Nord- und Südböhmen. Zwei Tage später galt in sechzehn Bezirken bereits das Kriegsrecht. Am 15. September wurden die gewalttätigen Aktionen gestoppt und beendet und am 16. und 17. September beruhigte sich die Lage in Karlsbad, Fischern<sup>151</sup> (auf Tschechisch Rybáře) und Eger.<sup>152</sup> Die Führung der Sudetendeutschen Partei floh am 14. September nach Deutschland und einen Tag später rief Henlein die Parole „Heim ins Reich“ aus. Am 16. September wurde die Sudetendeutsche Partei von der Tschechoslowakischen Republik verboten.<sup>153</sup> Obwohl es

---

<sup>147</sup> MAREK, J. *Výzva k teroru přišla z rozhlasového přijímače*. [online]. [Stand: 15.07.2023]. URL: <https://www.vhu.cz/vyzva-k-teroru-prisla-z-rozhlasoveho-prijimace/>.

<sup>148</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebsští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 91. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>149</sup> ČAPKA, F. *Dějiny země Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 626. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>150</sup> BRUŽEŇÁK, V. *Četníci proti přesile: Paměť a dějiny. XII. Ročník. Ústav pro studium totalitních režimů České republiky*, 2018, S. 84-96. ISSN 1802-8241.

<sup>151</sup> Fischern – ist gemessen an der Einwohnerzahl der zweitgrößte Ortsteil von Karlsbad

<sup>152</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 143. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>153</sup> ČAPKA, F. *Dějiny země Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 626. ISBN 978-80-7277-589-7.

nach dem gescheiterten Putsch keine Anschläge gab, ging das Gefühl der Sicherheit verloren. In Eger und Karlsbad versammelten sich die Menschen mit ihren Habseligkeiten am Bahnhof und versuchten, das Grenzgebiet so schnell wie möglich zu verlassen.<sup>154</sup>

Hitler erhöhte täglich seine Forderungen und verlangte mehr Territorium, als er wenige Tage zuvor hatte bekommen können. Am 23. September reagierte die neue tschechoslowakische Regierung mit der Ankündigung einer totalen Mobilmachung. Das Ende der Hoffnungen kam am 30. September 1938 mit der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien. Dem Abkommen zufolge sollte die Tschechoslowakei Grenzgebiete an Deutschland abtreten. Die tschechoslowakische Regierung stimmte dem Abkommen zu.<sup>155</sup> Die Deutschen waren begeistert, die Juden und Antifaschisten jedoch weniger; man geht davon aus, dass zu diesem Zeitpunkt zwischen vier- und fünfhunderttausend Nazigegner in den besetzten Grenzgebieten lebten. Diese Menschen versuchten, die Grenzgebiete so schnell wie möglich zu verlassen, bevor die Verkehrsverbindungen unterbrochen wurden. Denjenigen, die blieben, drohten Verfolgung, Strafverfolgung und Verhaftung.<sup>156</sup>

---

<sup>154</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 92. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>155</sup> ČAPKA, F. *Dějiny zemí Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022, S. 629. ISBN 978-80-7277-589-7.

<sup>156</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 150. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

### 3.5 KRISTALLNACHT IN DER KARLSBADER REGION

#### 3.5.1 KRISTALLNACHT IN KARLSBAD

Am 1. Oktober 1938 um zwei Uhr morgens betraten die ersten deutschen Soldaten die tschechische Grenze.<sup>157</sup> Die Besetzung von Karlsbad, Eger und Falkenau sollte zwischen dem 3. und 5. Oktober erfolgen. Am 3. Oktober verließen tschechoslowakische Militäreinheiten Eger und Umgebung.<sup>158</sup> Wenige Stunden später besuchte Adolf Hitler die Stadt Eger.<sup>159</sup> Der letzte tschechoslowakische Soldat verließ Karlsbad am 4. Oktober 1938 um sechs Uhr morgens.<sup>160</sup> Deutsche Soldaten marschierten um 6 Uhr morgens in Karlsbad ein, davor hielt Hitler in Falkenau an der Eger, Elbogen und Graslitz (auf Tschechisch Kraslice) an.<sup>161</sup> Für seine Anhänger bedeutete der Besuch des Anführers eine Rettung, doch seine politischen Rivalen und jüdischen Einwohner waren zu Recht besorgt. In der gesamten Region kam es zu Übergriffen auf jüdische Bürger, Geschäfte und Kaufleute, und es kam zu Schäden an jüdischem Eigentum.<sup>162</sup>

Die Festnahmen von Bewohnern der Kurstadt begannen in der Nacht vom 9. auf den 10. November. Die Verfolgung der Juden in der Stadt wurde von der *Hitlerjugend*<sup>163</sup> mit ihren Trompetensignalen eingeleitet.<sup>164</sup> SA-Gruppen<sup>165</sup> zogen durch die Straßen, blieben an jeder Ecke stehen und riefen zur Demonstration gegen die Juden auf.<sup>166</sup> Die Verhaftungen

---

<sup>157</sup> ZIMMERMANN, V. *Sudetští Němci v nacistickém státě: politika a nálada obyvatelstva v říšské župě Sudety (1938-1945)*. Praha: Prostor, 2001, S. 65. Obzor (Prostor). ISBN 80-7203-390-5.

<sup>158</sup> AUGUSTIN, M. *Sionistické kongresy v Karlových Varech*. Karlovy Vary: Státní okresní archiv v Karlových Varech, 1997, S. 4. ISSN 1210-9401.

<sup>159</sup> BERAN, J. *Dějiny Karlovarského kraje*. Karlovy Vary: Karlovarský kraj, 2004, S. 145. ISBN 8023934775.

<sup>160</sup> AUGUSTIN, M. *Sionistické kongresy v Karlových Varech*. Karlovy Vary: Státní okresní archiv v Karlových Varech, 1997, S. 4. ISSN 1210-9401.

<sup>161</sup> BERAN, J. *Dějiny Karlovarského kraje*. Karlovy Vary: Karlovarský kraj, 2004, S. 145. ISBN 8023934775.

<sup>162</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 153. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>163</sup> Hitlerjugend – war eine paramilitärische Jugendorganisation der NSDAP, die 1922 unter anderem Namen gegründet wurde und bis 1945 bestand

<sup>164</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 166. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>165</sup> SA-Gruppen (Sturmabteilung Gruppen) – (útočné či úderné oddíly)

<sup>166</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 172. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

wurden von Angehörigen der SA, der SS<sup>167</sup> und einigen Zivilisten durchgeführt, die nicht davor zurückschreckten, bei den Verhaftungen ihre eigenen Rechnungen zu begleichen. Inhaftierte Juden wurden in das damalige Střelnice-Hotel gebracht, wo Juden beschimpft und körperlich angegriffen, manchmal auch beworfen und bespuckt wurden.<sup>168</sup> Die Juden wurden in der Hotellobby mit dem Gesicht zur Wand platziert. Während der gesamten Festnahme wurden sie angegriffen, nach einiger Zeit mussten sie in die geparkten Lastwagen steigen. Wer nicht einsteigen konnte, wurde von SA-Angehörigen gewaltsam unterstützt und in erbärmlichem Zustand auf den Lastwagen verladen.<sup>169</sup>

Die Wagen brachten die Juden zum Verhör in die damalige Göringstraße (heute I. P. Pavlova-Straße). Während des Verhörs mussten sie ihre persönlichen Gegenstände abgeben und wurden für den Rest der Nacht in die Zellen des Gerichtsgebäudes gesperrt. In jeder Zelle befanden sich 10 Personen. Dort trafen sie auch Gegner des Nationalsozialismus oder Sozialdemokraten und Kommunisten.<sup>170</sup> Am nächsten Tag wurden die Verhöre auf der Polizeiwache fortgesetzt. Am Nachmittag, als Karl Josef Hahn in einem Raum mit Glaswand war, sah er Flammen aus der Synagoge schießen.<sup>171</sup> Offenbar waren sowohl SA- als auch SS-Angehörige daran beteiligt, das Feuer in der Synagoge zu entfachen, indem sie das Innere mit Benzin übergossen, Sprengladungen anbrachten und die Kronleuchter herausschossen, bevor sie die Synagoge in Brand setzten.<sup>172</sup> Nach drei Tagen wurden einige Juden, hauptsächlich aus gemischten Familien, freigelassen und aufgefordert, die Stadt zu verlassen.<sup>173</sup> 283 Väter aus wohlhabenden Familien in Karlsbad erhielten diese Chance nicht und wurden nach ihrer Verhaftung angeblich ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Vor ihrer Abreise wurden sie unter Zwang gezwungen, Schenkungsverträge zu unterzeichnen und ihr Eigentum an den Staat zu

<sup>167</sup> SS (Schutzstaffel) – (ochranný oddíl) war eine bewaffnete Organisation der NSDAP, die 1925 aus glühenden Anhängern Adolf Hitlers gegründet wurde und ursprünglich als dessen persönlicher Leibwächter fungierte

<sup>168</sup> ZIMMERMANN, V. *Sudetští Němci v nacistickém státě: politika a nálada obyvatelstva v říšské župě Sudety (1938-1945)*. Praha: Prostor, 2001, S. 89. Obzor (Prostor). ISBN 80-7203-390-5.

<sup>169</sup> HAHN, K. J. *Kristallnacht in Karlsbad – Křišťálová noc v Karlových Varech*. Praha: Vitalis/Bibliotheca Bohemica, 1998, S. 70. ISBN 80-85938-12-X.

<sup>170</sup> HAHN, K. J. *Kristallnacht in Karlsbad – Křišťálová noc v Karlových Varech*. Praha: Vitalis/Bibliotheca Bohemica, 1998, S. 75. ISBN 80-85938-12-X.

<sup>171</sup> Ebd. S. 79-80.

<sup>172</sup> FIDLEROVÁ, A. *Ohně křišťálové noci dodnes planou: Nepublikovaný rukopis*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2001, S. 1.

<sup>173</sup> HAHN, K. J. *Kristallnacht in Karlsbad – Křišťálová noc v Karlových Varech*. Praha: Vitalis/Bibliotheca Bohemica, 1998, S. 81. ISBN 80-85938-12-X.

übertragen. Bei ihrer Heimkehr am 15. November wurden diese Juden erneut verhaftet, und die vom Staat ausgeraubten Männer wurden mit ihren Familien in den Hamburger Hafen gebracht. Etwa 1.000 Karlsbader Juden segelten mit dem Schiff *Usaramo* nach Übersee. Ob sie Shanghai erreichten, ist nicht belegt.<sup>174</sup> Jüdische Bewohner, die sich im fortgeschrittenen Alter befanden oder ihr Gesundheitszustand dies nicht zuließ, wurden nicht zu Verhören eingeliefert, sondern in ein Konzentrationslager überstellt.<sup>175</sup>

Diese Juden wurden in das Bauernhaus in Espenthor (auf Tschechisch Olšová Vrata) geschickt, wo Männer und Frauen gemeinsam untergebracht waren. Der Bauernhof war zunächst nicht einmal bewacht, und die Bedingungen dort waren erträglich. In diesem improvisierten Sammellager hielten sich für kurze Zeit bis zu 300 Personen auf. Die Karlsbader Kristallnacht war eine der schlimmsten; einige Menschen begingen in ihrer verzweifelten Lage Selbstmord, andere starben eines gewaltsamen Todes, und mehrere Menschen wurden ermordet in den Wäldern um Karlsbad aufgefunden. Bis heute ist nicht bekannt, wie viele Menschen ums Leben kamen.<sup>176</sup> Diejenigen, die der Fahndung entkamen oder aus dem Gefängnis entlassen wurden, versuchten, ins Landesinnere zu fliehen, was illegal war. Man musste die Grenze nachts unbemerkt überqueren, und wenn dies gelang, deportierten die tschechoslowakischen Behörden die jüdischen Flüchtlinge. Das beschlagnahmte Eigentum der Juden in der Region ging an das Deutsche Reich.<sup>177</sup> Durch den Beauftragten für die Unterbindung der Tätigkeit von Vereins- und Fondsorganisationen Reichenberg – STIKO wurde mit der Liquidation des jüdischen Immobilien- und Geldvermögens der gesamten jüdischen Religionsgemeinschaft begonnen. Durch die STIKO wurden 14 jüdische Vereine aufgelöst. Frauenvereine wie der Jüdische Frauenliteraturklub, der Israelitische Frauenwohltätigkeitsverein und der Jüdische Turn- und Sportverein Makabi Karlsbad wurden geschlossen.<sup>178</sup>

---

<sup>174</sup> BUCHAROVÍČ, S. *Židé a Karlovy Vary*. In: X. *Historický seminář Karla Nejedla. Sborník přednášek*. Klub přátel Karlových Varů a Karlovarské muzeum, Karlovy Vary 2001, S. 60.

<sup>175</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 180. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>176</sup> Ebd. S. 178.

<sup>177</sup> Ebd. S. 177.

<sup>178</sup> LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015, S. 44-45. ISBN 978-80-87266-19-9.

Auch die jüdische Gemeinde von Karlsbad wurde aufgelöst. Ihr Eigentum wurde konfisziert und verkauft, einschließlich aller Bankguthaben, Wertpapiere und Inventare sowie Immobilien. Nach Angaben eines zeitgenössischen Erinnerungsschreibers, MUDr. Alfred Gebhart, wurden die Mauern der verbrannten Synagoge, die 1877 erbaut worden war, bis Ende 1938 abgerissen. Das Gelände wurde vollständig geräumt, konnte aber wegen seines hohen Wertes zunächst nicht verkauft werden und wurde später im April 1945 von der Stadt Karlsbad für 40.194 Reichsmark erworben. Die Stadt erwarb auch das Gelände des jüdischen Friedhofs und das daran angrenzende Feld.<sup>179</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1956 an der Stelle der zerstörten Synagoge eine Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust errichtet. Mitte der 1980er Jahre wurde es auf den jüdischen Friedhof von Karlsbad verlegt. An der Stelle der Synagoge wurde ein Hotelkomplex gebaut - das Hotel Bristol. Am Hotel befindet sich eine Gedenktafel, die an das tragische Ereignis vom 10. November 1938 erinnert. Das Denkmal für die Opfer wurde im 21. Jahrhundert auf einer kleinen Fläche oberhalb des Hotels wieder aufgestellt.<sup>180</sup>

### 3.5.2 KRISTALLNACHT IN FALKENAU AN DER EGER

Im Sommer 1938 flohen viele Juden aufgrund des wachsenden Antisemitismus aus der Stadt, vor allem nach Prag.<sup>181</sup> Aufgrund seines sich verschlechternden Gesundheitszustands ging Rabbiner Feuerstein im Hochsommer nach Prag, um sich einer Operation zu unterziehen.<sup>182</sup> Durch den Weggang des Rabbiners und der meisten Mitglieder der Jüdischen Kultusgemeinde von Falkenau an der Eger löste sich die Gemeinde auf.<sup>183</sup> Nach der Besetzung des tschechoslowakischen Grenzgebiets kam es immer wieder

---

<sup>179</sup> LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015, S. 130-131. ISBN 978-80-87266-19-9.

<sup>180</sup> LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015, S. 132-133. ISBN 978-80-87266-19-9.

<sup>181</sup> KAVKOVÁ, H. *Fragmenty „Křišťálové noci“ na Sokolovsku*. [online]. [Stand: 16.07.2023]. URL: <https://www.holocaust.cz/dejiny/soa/zide-v-ceskych-zemich-a-konecne-reseni-zidovske-otazky/antisemitismus-za-druhe-republiky/kristalova-noc-v-pohranici-2/fragmenty-kristalove-noci-na-sokolovsku/>.

<sup>182</sup> KAVKOVÁ, H. *Dva osudy z jedné rodiny: Sokolovsko*. Ročník 3. MAS Sokolovsko, 2012, S. 11.

<sup>183</sup> KAVKOVÁ, H. *Fragmenty „Křišťálové noci“ na Sokolovsku*. [online]. [Stand: 16.07.2023]. URL: <https://www.holocaust.cz/dejiny/soa/zide-v-ceskych-zemich-a-konecne-reseni-zidovske-otazky/antisemitismus-za-druhe-republiky/kristalova-noc-v-pohranici-2/fragmenty-kristalove-noci-na-sokolovsku/>.



zu Übergriffen auf Juden und auf das Eigentum derjenigen, die die Stadt verlassen konnten.<sup>184</sup>

Am Nachmittag des 10. November 1938 wurde die 1897 eingeweihte Synagoge von Falkenau niedergebrannt. Es ist nicht bekannt, wer das Feuer gelegt hat, aber Mitglieder der SS hielten sich tagsüber in dem Gebäude auf. In Falkenau an der Eger gab es eine starke SdP-Basis und Hunderte von Sympathisanten der Nationalsozialisten in den Städten. Es kann jedoch nicht bestätigt werden, ob sie der SS geholfen haben. An der brennenden Synagoge versammelte sich eine große Menschenmenge, und auch Feuerwehrleute halfen bei dem Brand, löschten ihn aber nicht, sondern kontrollierten ihn nur, damit er nicht auf die umliegenden Gebäude übergriff. Etwa eine Stunde nach dem Brand der Synagoge stürmte ein örtlicher Mob den jüdischen Friedhof und warf die Grabsteine um und zerstörte sie.<sup>185</sup>

Bald nach der Kristallnacht wurde das Eigentum der Juden von Falkenau an der Eger beschlagnahmt. Unternehmen, die zuvor Juden gehört hatten, wurden deutschen Verwaltern übertragen, die die Geschäfte weiterführten.<sup>186</sup> Die Beschlagnahmung des Eigentums der Jüdischen Kultusgemeinde Falkenau wurde von Beamten des Amtes des Liquidationskommissars (STIKO) durchgeführt. Im März und April 1939 wurden die Bankkonten übertragen. Die *Gestapo*<sup>187</sup> beschlagnahmte Kultgegenstände und einen Kerzenständer aus der Synagoge. Da es eine Gruppe von silbernen Synagogengegenständen aus Eger und Falkenau an der Eger gab und es unmöglich war, sie zu unterscheiden, wurden sie 1942 alle nach Eger verbracht.<sup>188</sup> An der Stelle des jüdischen Tempels befinden sich heute ein Wohngebäude und ein Parkplatz. Der jüdische Friedhof

---

<sup>184</sup> KAVKOVÁ, H. *Dva osudy z jedné rodiny: Sokolovsko*. Ročník 3. MAS Sokolovsko, 2012, S. 11.

<sup>185</sup> Holocaust.cz. *Zápis v městské kronice o vypálení synagogy v Sokolově (Falknově)*. [online]. [Stand: 18.07.2023]. URL: <https://www.holocaust.cz/databaze-dokumentu/dokument/108901-zapis-v-mestske-kronice-o-vypaleni-synagogy-v-sokolove-falknove/>.

<sup>186</sup> KAVKOVÁ, H. *Fragmenty „Křišťálové noci“ na Sokolovsku* [online]. [Stand: 20.07.2023]. URL: <https://www.holocaust.cz/dejiny/soa/zide-v-ceskych-zemich-a-konecne-reseni-zidovske-otazky/antisemitismus-za-druhe-republiky/kristalova-noc-v-pohranici-2/fragmenty-kristalove-noci-na-sokolovsku/>.

<sup>187</sup> Gestapo (Geheime Staatspolizei) – tajná státní policie

<sup>188</sup> LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015, S. 122. ISBN 978-80-87266-19-9.

gehörte offenbar der Stadt, denn es ist ein Schriftwechsel zwischen dem Bürgermeister und zwei Unternehmen über den Kauf der Grabsteine erhalten geblieben.<sup>189</sup>

Zwischen 1938 und 1945 gingen auf dem jüdischen Friedhof mehrere Grabsteine verloren, aber ein großer Teil von ihnen blieb erhalten. Bei Kriegsende wurde der Friedhof genutzt, um die Opfer der „Todestransporte“ zu bestatten, die im Arbeitslager Zwotau (auf Tschechisch Svatava) ums Leben kamen.<sup>190</sup> Nach dem Krieg wurde der Friedhof nicht mehr für Beerdigungen genutzt und verödete. Auch ein Teil des Friedhofs wurde abgebrochen. 1968 wurden die meisten Grabsteine in eine tiefe Grube gelegt und vergraben, andere wurden an unbekannte Orte gebracht.<sup>191</sup> Bei der Beschlagnahmung jüdischen Eigentums wurde festgestellt, dass die jüdische Gemeinde in Falkenau an der Eger früher 145 Mitglieder hatte, von denen aber 1939 keiner mehr in der Stadt lebte.<sup>192</sup>

Es wurde bereits erwähnt, dass der größte Teil der jüdischen Bevölkerung die Stadt vor dem Einmarsch der deutschen Truppen verließ. Einige Familien aus Falkenau an der Eger flohen rechtzeitig nach Prag, um der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren zu entgehen. Die übrigen wurden dann über Theresienstadt (auf Tschechisch Terezín) in Konzentrationslager in Polen deportiert. Auch der Rabbiner von Falkenau wurde in Prag verhaftet, verhört und 1942 nach Theresienstadt gebracht, von wo er Mitte Oktober desselben Jahres in das Lager Treblinka<sup>193</sup> transportiert wurde.<sup>194</sup> Sein Sohn hatte mehr Glück, er gelangte erfolgreich über Polen nach Frankreich und trat in die tschechoslowakische Armee ein. 1940 übersiedelte er nach England und arbeitete weiterhin als Soldat. Für seine Verdienste erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. Er zog 1946 nach Philadelphia und blieb in den Vereinigten Staaten, bis er 1978 starb. Mehrere inhaftierte Personen aus Sokolov überlebten die Haft in den Konzentrationslagern. Als sie

---

<sup>189</sup> SOkA Sokolov, fond Archiv města Sokolov, kar 263, sign. 741/3, inv. Č. 1220, Spisy 1919-1930, Židé 1919-1927, Odškodnění za plenění 6. 11. 1918.

<sup>190</sup> BRUŽEŇÁK, V. *Ve stínu Krušných hor: z historie poboček koncentračního tábora Flossenbürg na Karlovarsku a Sokolovsku (Svatava, Kraslice, Nová Role, Ostrov a Korunní) a pochodů smrti*. Cheb: Svět křídel, 2015, S. 109-110. Svět křídel. ISBN 978-80-87567-69-2.

<sup>191</sup> PROKOP, V., SMOLA L. *Sokolovsko: umění, památky a umělci do roku 1945*. Sokolov: Nákladem AZUS Březová, s.r.o. vydali Vladimír Prokop a Lukáš Smola ve spolupráci s Národním památkovým ústavem, územním odborném pracovišti v Lokti, 2014, S. 654. ISBN 978-80-905485-2-7.

<sup>192</sup> LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015, S. 122. ISBN 978-80-87266-19-9.

<sup>193</sup> Treblinka – war ein Vernichtungslager der Nazis in Polen, etwa 100 km nordöstlich von Warschau

<sup>194</sup> KAVKOVÁ, H. *Dva osudy z jedné rodiny: Sokolovsko*. Ročník 3. MAS Sokolovsko, 2012, S. 13.

in die Region Sokolov zurückkehrten, stellten sie fest, dass ihre Familienangehörigen nicht mehr lebten und aufgrund der sich verändernden Politik des tschechoslowakischen Staates ins Ausland gereist waren.<sup>195</sup>

### 3.5.3 KRISTALLNACHT IN EGER

Juden lebten in Eger seit vielen Jahren, man könnte sagen seit Jahrhunderten. In keiner anderen Stadt der Region gab es ein Pogrom gegen die jüdische Minderheit wie in Eger, das im Jahr 1350 stattfand. Ab dem 19. Jahrhundert herrschte eine große Zuneigung zum Pangermanismus, weshalb es nach der Gründung der Tschechoslowakei hier zu Ausschreitungen gegen das neue Staatssystem kam.<sup>196</sup> Das Leben der jüdischen Bevölkerung in der jüdischen Gemeinde im Jahr 1938 wurde durch die Patrouillen der Hitlerjugend erschwert. Die Septemberereignisse in Eger bestätigten, dass die Annexion des tschechoslowakischen Grenzgebiets hier willkommen ist. Es wird angenommen, dass der Großteil der jüdischen Kultusgemeinde die Stadt am 12. September verließ.<sup>197</sup> Allerdings sind nicht alle gegangen. Diejenigen, die blieben, waren der Verfolgung ausgesetzt. Am 18. Oktober wurden alle jüdischen Anwaltskanzleien in Eger offiziell geschlossen und die Dienste „arischer“ Anwälte zugelassen.<sup>198</sup> Die Informationen über den Brand der Egerer Synagoge sind sehr kurz. Die Synagoge wurde um 1893 erbaut. Das Gotteshaus wurde am 10. November gegen 18:30 Uhr in Brand gesetzt.<sup>199</sup> Der Brand wurde offenbar von SS-Angehörigen verursacht. Als die Feuerwehr eintraf, bestand ihre Aufgabe darin, ein Übergreifen des Feuers auf die umliegenden Gebäude zu verhindern.<sup>200</sup> Es gibt keine weiteren Aufzeichnungen darüber, wie die Jagd auf die jüdischen Bewohner

---

<sup>195</sup> KAVKOVÁ, H. *Dva osudy z jedné rodiny: Sokolovsko*. Ročník 3. MAS Sokolovsko, 2012, S. 14.

<sup>196</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 81. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>197</sup> Ebd., S. 91.

<sup>198</sup> ZIMMERMANN, V. *Sudetští Němci v nacistickém státě: politika a nálada obyvatelstva v říšské župě Sudety (1938-1945)*. Praha: Prostor, 2001, S. 82-83. Obzor (Prostor). ISBN 80-7203-390-5.

<sup>199</sup> LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015, S. 25. ISBN 978-80-87266-19-9.

<sup>200</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 93. ISBN 80-85018-42-X.

durchgeführt wurde. Es ist dokumentiert, dass der jüdische Friedhof von Cheb verwüstet wurde und viele Denkmäler zerbrochen und umgestürzt wurden.<sup>201</sup>

Am Tag nach der Kristallnacht fand auf dem Platz eine Demonstration statt. Nach dem 10. November begann die Gestapo mit der Durchsuchung der verlassenen Wohnungen von jüdischen Bürgern, die das Haus verlassen hatten. Nach weniger als zwei Wochen sicherten sie sich 14 Wohnungen, doch insgesamt wurden weitere jüdische Besitztümer beschlagnahmt. Die Konfiszierung des jüdischen Eigentums wurde durch das STIKO-Büro durchgeführt.<sup>202</sup> Silberne Synagogengegenstände, die in einer Bank in Eger gelagert waren, wurden 1940 an eine Privatperson verkauft.<sup>203</sup> Später wurden an der Stelle der niedergebrannten Synagoge ein Kinderspielplatz und eine Feuerwehr errichtet.<sup>204</sup>

1948 wurde der jüdische Friedhof vollständig aufgelöst und später wurden an seiner Stelle mehrere Garagen errichtet. Heute erinnert an diese Ereignisse heute eine Gedenktafel an der Stelle des Friedhofs und der ursprünglichen Synagoge.<sup>205</sup>

#### **3.5.4 KRISTALLNACHT IN MARIENBAD**

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts siedelte sich in Marienbad die jüdische Gemeinde an, und auch jüdische Kurgäste aus aller Welt kamen hierher. Abgesehen von der Ermordung von Theodor Lessing in Marienbad im Jahr 1933 waren Antisemitismus und seine Erscheinungsformen in der Kurstadt selten zu beobachten und hatten keinen Einfluss auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt wie beispielsweise in Eger. Sonst hätte der Dritte Jüdische Kongress *KENESSIO GEDAULO*<sup>206</sup> im Jahr 1937, der sich mit der Auswanderung der Juden nach Übersee und der Gründung eines unabhängigen Staates in Palästina befasste, hier nicht stattfinden können. Selbst dieser Kongress verlief ohne

---

<sup>201</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 48. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>202</sup> LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015, S. 124. ISBN 978-80-87266-19-9.

<sup>203</sup> Ebd., 126.

<sup>204</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 95. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>205</sup> Ebd., 126.

<sup>206</sup> *KENESSIO GEDAULO* - Dieser Kongress wurde von der jüdischen Organisation *IGUDAS ISROEL* einberufen.

Manifestationen von Antisemitismus, umso überraschender waren die Ereignisse des folgenden Jahres.<sup>207</sup>

Die 1884 in der Stadt erbaute Synagoge wurde am 9. November 1938 niedergebrannt.<sup>208</sup> Der Befehl zum Niederbrennen der Synagoge soll vom sächsischen Sturmbannführer Müller gegeben worden sein. Zu dieser Zeit war er am Aufbau von SA-Einheiten in der Stadt beteiligt.<sup>209</sup> Innerhalb einer Woche begann die Räumung der Ruine der ausgebrannten Synagoge. Der Hauptmann der Kaiserlichen Schutzpolizei in Marienbad beauftragte den Bürgermeister der Stadt, für eine schnelle Beseitigung der Trümmer zu sorgen.<sup>210</sup> Es ist nicht bekannt, dass Juden während der Kristallnacht in Marienbad verfolgt wurden, da bis auf einen 83-jährigen jüdischen Bürger alle im Laufe des Jahres 1938 die Stadt verließen. Alle Eigentums- und Immobilienübertragungen der weggezogenen Juden wurden von der STIKO abgewickelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der jüdische Friedhof wiederhergestellt und erfüllt noch immer seinen Zweck. Das Grundstück, auf dem die Synagoge stand, ist leer. 2010 wurde im Park gegenüber der Synagoge ein Denkmal errichtet, das an die Ereignisse des Holocausts erinnert.<sup>211</sup>

Nach der Kristallnacht wurden im gesamten Grenzgebiet weiterhin Juden verhaftet.<sup>212</sup> Einige wurden aufgrund von Mischehen kurz nach ihrer Festnahme freigelassen. Doch sie mussten Deutschland verlassen. Am häufigsten gingen sie nach Prag und versuchten dann, in die freie Welt zu reisen. Eine größere Zahl inhaftierter jüdischer Bewohner wurde in deutsche Lager geschickt. Juden aus der Karlsbader Region wurden in das Lager Dachau transportiert, von denen einige überlebten.<sup>213</sup>

---

<sup>207</sup> ŠVANDRLÍK, R., HAIDLER J. A. *Historie Židů v Mariánských Lázních: ART GALLERY NATALY*. Plzeň: Městské muzeum Mariánské Lázně, 2005, S. 31-32.

<sup>208</sup> Ebd., S. 33.

<sup>209</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 172. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>210</sup> Městský úřad Mariánské Lázně, Stavební úřad – památková péče, Projektová dokumentace k bývalé synagoze.

<sup>211</sup> LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015, S. 140. ISBN 978-80-87266-19-9.

<sup>212</sup> OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010 S. 177. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.

<sup>213</sup> Ebd., S. 181.

## 4 JÜDISCHE DENKMÄLER DER KARLSBADER REGION

### 4.1 KARLSBAD

Karlsbad gehört nicht zu den Orten mit einer langen jüdischen Tradition. Grund dafür war ein königliches Privileg aus dem Jahr 1499, das es dem Stadtrat ermöglichte, darüber zu entscheiden, ob die jüdische Gemeinde in der Stadt wohnen durfte oder nicht.<sup>214</sup>

#### KARLSBADER GEBETSHÄUSER UND SYNAGOGEN

Das erste jüdische Gebetshaus der Stadt befand sich im jüdischen Krankenhaus, das 1847 für die armen jüdischen Gäste der Kurstadt gegründet wurde. Seine Kapazität von 120 Personen reichte jedoch bald nicht mehr aus.<sup>215</sup> Im Jahr 1877 wurde eine neue Synagoge in der heutigen Sadová-Straße eingeweiht. Sie wurde nach dem Entwurf des Stuttgarter Architekten A. Wolf im maurisch-romanischen Stil erbaut. Die Synagoge zeichnete sich durch eine große Hauptkuppel und zwei Seitenkuppeln aus. Hier wurden gewöhnliche Gottesdienste abgehalten, aber 1921 und 1923 wurden hier Gottesdienste während der zionistischen Weltkongresse abgehalten. Im Jahr 1938 wurde sie von den Nazis verbrannt und abgerissen.<sup>216</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auf dem ehemaligen Mattoni-Kai und später auf dem Mattoni-Hof, d. h. auf dem Gelände des heutigen Thermalhotels, provisorische Gebetsräume errichtet, bis 1958 das Kurhaus Ananas in der Vřídelní-Straße vollständig zu einem Gebetsraum umgebaut wurde. Zu diesem Komplex gehörten auch rituelle Bäder, auch Mikwen<sup>217</sup> genannt. Nach dem Abriss des Ananas-Badehauses und des Cafés zog die jüdische Gemeinde um und fand 1996 ihren festen Platz in der Bezručova-Straße. Die jüdische Gemeinde ist in dem Gebäude untergebracht, in dem sich früher das jüdische Altersheim befand, und dort ist auch eine Synagoge eingerichtet, in der regelmäßige Gottesdienste abgehalten werden.<sup>218</sup>

<sup>214</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 8.

<sup>215</sup> Ebd., S. 8.

<sup>216</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 83-84. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>217</sup> Mikve (auf Tschechisch Mikve) - ist ein jüdisches Ritualbad und dient der rituellen Reinigung von Personen oder Gegenständen

<sup>218</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 9.

## JÜDISCHER FRIEDHOF KARLSBAD

Der jüdische Friedhof von Karlsbad wurde 1870 gegründet und wird noch heute genutzt. Hier findet sich die größte Auswahl an modernen Grabsteinen. Die interessantesten Grabsteine sind die von prominenten und wohlhabenden jüdischen Kaufleuten oder Industriellen wie Ludwig Löwi Moser. Das interessanteste Objekt auf dem gesamten Friedhof ist das Beit Tamara, das einzige erhaltene in der gesamten Region.<sup>219</sup>

## 4.2 LICHTENSTADT

### LICHTENSTADTENER FRIEDHOF

Der Friedhof liegt oberhalb des Dorfes und ist vollständig von einer Mauer mit Eingangstor umgeben. Hier befinden sich die ältesten Steine des Friedhofs, die im Vergleich zum neuen Teil des Friedhofs frei oder in kleinen Ansammlungen verstreut liegen. Es gibt gut erhaltene barocke Grabsteine, die von zwei Säulen getragen werden, den neugotischen Grabstein von Rabbi Salomon Sachs und die Grabsteine einiger Mitglieder der Familie Moser.<sup>220221</sup>

## 4.3 PETSCHAU (BEČOV NAD TEPLOU)

### JÜDISCHES VIERTEL PETSCHAU

Das einzige erhaltene städtische Ghetto in der Karlsbader Region befindet sich in Petschau. Hier kann man die ehemalige zentrale Judenstraße besichtigen, die heute Poštovní-Straße heißt.<sup>222</sup>

### PETSCHAUER FRIEDHOF

Der jüdische Friedhof in Petschau wurde 1662 gegründet und befand sich in ungewöhnlicher Nähe zum jüdischen Viertel. Aufgrund der Überbelegung wurde er im Laufe der Jahre erweitert. Im Jahr 1938 wurde er von den Nazis gesprengt, und die meisten Steine aus der Renaissance, dem Barock und dem Klassizismus wurden für die Pflasterung der Mühle in der Gemeinde Wasserhäuseln (auf Tschechisch Vodná) verwendet. Im Jahr

---

<sup>219</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 9.

<sup>220</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 84. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>221</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 9.

<sup>222</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 16.



2003 wurde ein Projekt zur Bergung der Grabsteine aus Wasserhäuseln gestartet, die dann an ihrem richtigen Platz aufgestellt werden sollen.<sup>223</sup>

#### **PETSCHAUER SYNAGOGUE**

Die Synagoge in Petschau gehörte zu einem einzigartigen Synagogentyp im Kaiserwald (auf Tschechisch Slavkovský les) und im Erzgebirge (auf Tschechisch Krušné hory). Es wurde wahrscheinlich im Jahr 1688 erbaut. Von außen war das Gebäude schlicht und innen sehr reich verziert, aber aufgrund des Rückgangs der Zahl der Gläubigen wurde es 1930 abgerissen. Die Kellerräume und der Sockel sind erhalten. Derzeit gibt es bereits ein Projekt für den Wiederaufbau.<sup>224</sup>

### **4.4 FALKENAU AN DER EGER**

#### **FALKENAUER SYNAGOGUE**

Die größte Blüte erlebte Falkenau an der Eger an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Ab 1877 durften die jüdischen Einwohner auf dem städtischen Friedhof beerdigt werden. Die jüdische Gemeinde wuchs und es war notwendig, ein religiöses Gebäude zu errichten, wofür 1873 ein Grundstück erworben wurde. Der Bau der Synagoge kam jedoch nicht zustande, weil die Stadt 1874 von einem großen Brand heimgesucht wurde.<sup>225</sup> Die Synagoge wurde 1897 gebaut, eingeweiht und eröffnet.<sup>226</sup> Im Jahr 1938 wurde die Synagoge niedergebrannt und zerstört.<sup>227</sup>

#### **FALKENAUER FRIEDHOF**

Im Jahr 1878 wurde in Sokolov ein jüdischer Friedhof eingerichtet.<sup>228</sup> In der Kristallnacht wurde der Friedhof verwüstet und die Grabsteine wurden abgerissen. Seitdem ist der Friedhof verwaist, und 1968 wurden die meisten Grabsteine in einer großen Grube auf dem

<sup>223</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 18.

<sup>224</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992, S. 84-86. ISBN 80-900895-1-8.

<sup>225</sup> PROKOP, V., SMOLA, L. *Sokolovsko: umění, památky a umělci do roku 1945*. Sokolov: Nákladem AZUS Březová, s.r.o. vydali Vladimír Prokop a Lukáš Smola ve spolupráci s Národním památkovým ústavem, územním odborném pracovišti v Lokti, 2014, S. 653. ISBN 978-80-905485-2-7.

<sup>226</sup> TREIXLER, G. *Geschichte der Juden in Falkenau, Elbogen und Umgebung*. In: GOLD, Hugo. *Židé a židovské obce v Čechách v minulosti a v přítomnosti*. Židovské nakladatelství, Brno-Praha 1934, S. 137.

<sup>227</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 20.

<sup>228</sup> NA Praha, HBMa 1910, Židovská matrika zemřelých 1840-1893, obec Sokolov.



Friedhof vergraben. Heute sind auf dem Friedhof Torsos der ursprünglichen Grabsteine oder unvollständige Grabsteine zu finden.<sup>229</sup>

## 4.5 KÖNIGSBERG AN DER EGER

### KÖNIGSBERGER SYNAGOGUE

Im Jahr 1734 wird ein Gebetshaus in der Stadt erwähnt, da es zu dieser Zeit keine Synagoge in der Stadt gab.<sup>230</sup> Später wurde in der Stadt eine Synagoge gebaut, aber es ist nicht sicher, wann dies tatsächlich der Fall war; einige Quellen belegen den Bau einer Synagoge im 18. Jahrhundert, wahrscheinlich im Jahr 1784. Im Jahr 1938, während der Kristallnacht, wurde die Synagoge niedergebrannt und anschließend vollständig zerstört.<sup>231</sup>

### KÖNIGSBERGER FRIEDHOF

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts sollte der heutige jüdische Friedhof angelegt werden. Der Friedhof befand sich am Hang des örtlichen Schlosses.<sup>232</sup> Der gesamte Friedhof war von einer Schiefermauer umgeben, und das unebene Gelände teilt das gesamte Gebäude in zwei Teile. Im unteren Tal befindet sich der ältere Teil, in dem sich auch hebräisch geschriebene Grabsteine aus dem Barock und der Renaissance befinden. Sie haben eine halbrunde Form und sind nach Osten ausgerichtet. Der neue Teil befindet sich am Hang und stammt aus der Wende vom 19. zum 20. Die Grabsteine sind in Form von Ziegelterrassen gestaltet und es gibt atypische Grabsteine der Familie Höfner. Der Friedhof wurde während des Zweiten Weltkriegs stark verwüstet, und die Grabsteine sind weitgehend beschädigt.<sup>233</sup>

---

<sup>229</sup> PROKOP, V., SMOLA, L. *Sokolovsko: umění, památky a umělci do roku 1945*. Sokolov: Nákladem AZUS Březová, s.r.o. vydali Vladimír Prokop a Lukáš Smola ve spolupráci s Národním památkovým ústavem, územním odborném pracovišti v Lokti, 2014, S. 653. ISBN 978-80-905485-2-7.

<sup>230</sup> NA Praha, HBS 8, *Soupis Židů z roku 1724, Žatecký kraj 0-59, Kynšperk nad Ohří*.

<sup>231</sup> PROKOP, V., SMOLA, L. *Sokolovsko: umění, památky a umělci do roku 1945*. Sokolov: Nákladem AZUS Březová, s.r.o. vydali Vladimír Prokop a Lukáš Smola ve spolupráci s Národním památkovým ústavem, územním odborném pracovišti v Lokti, 2014, S. 433. ISBN 978-80-905485-2-7.

<sup>232</sup> DURDÍK, T. *Ilustrovaná encyklopedie českých hradů*. Praha: Libri, 1999, S. 314. ISBN 80-85983-62-1.

<sup>233</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 22.

## 4.6 SCHÖNLIND (KRÁSNÁ LÍPA)

### SCHÖNLINDER SYNAGOGUE

Die Synagoge wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut. Nach dokumentierten Luftaufnahmen stand das Gebäude 1947 noch, wurde aber in den späten 1940er und 1950er Jahren abgerissen. Heute ist das ursprüngliche Dorf mit Wasser aus dem Rovná-Stausee überflutet, und die Überreste der ehemaligen Synagoge liegen auf dem Grund des Stausees.<sup>234</sup>

### SCHÖNLINDER FRIEDHOF

Heute ist der Friedhof das einzige jüdische Denkmal des ehemaligen Dorfes, da er am Hang oberhalb des Staudamms liegt. Die Gründung erfolgte um die Mitte des 18. Jahrhunderts, der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1724. Die Grabsteine sind in hebräischer Sprache verfasst und zeigen die traditionellen jüdischen Familiennamen. Heute ist der Friedhof verwaist und zugewachsen.<sup>235</sup>

## 4.7 EGER

Die erste urkundliche Erwähnung einer jüdischen Siedlung in Cheb stammt aus dem Jahr 1314. Diese große Gemeinde verschwand 1350 während des blutigen Programms des jüdischen Pessachfestes.<sup>236</sup>

### EGERER SYNAGOGUE

Die jüdischen Einwohner machten im 14. Jahrhundert etwa ein Drittel oder ein Viertel der Stadtbevölkerung aus. Die jüdische Gemeinde verfügte über eine Synagoge und der Friedhof wurde ihr 1364 zurückgegeben, was der zweite jüdische Friedhof in Eger war. Die jüdische Synagoge stand zwischen der heutigen Jakubská-Straße und der Dominikánská-Straße. Die Synagoge wurde 1374 oder 1375 im gotischen Stil erbaut und war im Inneren mit hebräischen Bibelversen verziert.<sup>237</sup> Während der Herrschaft von König Sigismund (auf

<sup>234</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 129. ISBN 978-80-87548-15-0.

<sup>235</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 24.

<sup>236</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 26.

<sup>237</sup> PRÖKL, V. *Eger und das Egerland, historisch, statistisch und topographisch dargestellt nebst einer vollständigen Darstellung von Herzog Waldsteins letzten Lebensjahren und Tod in Eger*. Selbstverlag des Verfassers, Falkenau, 1877, S. 631-632.

Tschechisch Zikmund Lucemburský) wurde der jüdische Friedhof von der Stadt gekauft und aufgelöst, und die Synagoge wurde in eine christliche Kirche umgewandelt.<sup>238</sup>

Im Jahr 1867 wurde mit dem Bau einer neuen Synagoge begonnen, die jedoch nie fertiggestellt wurde.<sup>239</sup> Im Jahr 1892 wurde in der heutigen Hradební-Straße mit dem Bau einer neuen Synagoge im pseudoromanischen Stil begonnen, die 1893 abgeschlossen wurde.<sup>240</sup> In der Kristallnacht 1938 wurde die Synagoge niedergebrannt. Später wurden an dieser Stelle Plattenhäuser errichtet und heute befindet sich dort eine Gedenktafel.<sup>241</sup>

#### **EGERER FRIEDHOF**

Im Jahr 1874 wurde der jüdische Friedhof mit einer Zaunmauer wiederaufgebaut.<sup>242</sup> Im Jahr 1938 wurde der Friedhof zerstört und während der Bombardierung 1945, explodierte hier ein Munitionsdepot. Nach 1948 wurde der Egerer Friedhof vollständig geschlossen.<sup>243</sup>

## **4.8 MARIENBAD**

#### **MARIENBÄDER SYNAGOGUE**

1883 wurde mit dem Bau der Marienbäder Synagoge in der heutigen Hlavní-Straße begonnen, und 1884 wurde sie eingeweiht.<sup>244</sup> Im Jahr 1938, während der Kristallnacht, wurde die Synagoge niedergebrannt und nie wieder aufgebaut.<sup>245</sup>

#### **MARIENBÄDER FRIEDHOF**

Der jüdische Friedhof in Marienbad wurde im Jahr 1875 gegründet. Im Jahr 1930 wurde er erweitert und erfüllt noch heute seinen Zweck. Im Jahr 1938 wurde es von den Nazis abgerissen und die meisten Grabsteine mitgenommen. Heute hat der Friedhof das

<sup>238</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 7 und 10. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>239</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 38. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>240</sup> WILKOWITSCH, A. *Fünfzig Jahre Kultusgemeinde*. Egerer Jahrbuch, 50. Jahrgang. J. Kobrtsch & Gschihay, Eger, 1920, S. 31 a 40.

<sup>241</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 126. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>242</sup> CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004, S. 40-41. ISBN 80-85018-42-X.

<sup>243</sup> ROZKOŠNÁ, B., JAKUBEC, P. *Židovské památky Čech: historie a památky židovského osídlení Čech = Jewish monuments in Bohemia: history and monuments of the Jewish settlement in Bohemia*. Brno: ERA group, 2004, S. 165. ISBN 80-86517-64-0.

<sup>244</sup> ŠVANDRLÍK, R., HAIDLER J. A. *Historie Židů v Mariánských Lázních: ART GALLERY NATALY*. Plzeň: Městské muzeum Mariánské Lázně, 2005, S. 14.

<sup>245</sup> Ebd. S. 45.

Aussehen eines Waldparks und die ursprünglichen Gräber sind in einer Reihe hintereinander angeordnet. Prof. Dr. Enoch Heinrich Kisch, Prof. Salomon Kalischer und Prof. Theodor Lewy Lessing sind hier begraben.<sup>246</sup>

## **4.9 DÜRRMAUL**

### **DÜRRMAULER SYNAGOGE**

Im Jahr 1803 wurde in Dürrmaul eine Synagoge in der Mitte des Dorfplatzes errichtet. Im Jahr 1938 wurde die Synagoge von den Nazis niedergebrannt.<sup>247</sup>

### **DÜRRMAULER FRIEDHOF**

Der jüdische Friedhof in Dürrmaul befindet sich hier seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1646. Im Jahr 1938 wurde der Friedhof verwüstet und nicht instandgehalten.<sup>248</sup> Es gibt noch etwa 500 Grabsteine barocker und klassischer Art mit hebräischen Inschriften.<sup>249</sup>

---

<sup>246</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 28.

<sup>247</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 126. ISBN 978-80-87458-15-0.

<sup>248</sup> SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018, S. 126. ISBN 978-80-87458-15-0.

<sup>249</sup> PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004, S. 32.

## 5 JÜDISCHE KULTURPERSÖNLICHKEITEN DER REGION UND DIE SPUREN, DIE SIE IM KULTURELLEN GEDÄCHTNIS HINTERLASSEN HABEN

### 5.1 DIE FAMILIE UND DAS GLASUNTERNEHMEN MOSER

Eines der bedeutendsten Unternehmen, die jemals in der Karlsbader Region gegründet wurden, war die Karlsbader Firma, die sich mit der Glasindustrie befasste und den Namen einer der berühmtesten Persönlichkeiten in der Geschichte des Glasgeschäfts, Ludwig Moser, trug.

Die gesamte Familie von Ludwig Moser war jüdisch und trug zusammen mit anderen jüdischen Familien (der Familie Becher) wesentlich zum kulturellen und wirtschaftlichen Leben von Karlsbad bei. Schon Ludwigs Großvater David Moser, der aus dem nahe gelegenen Lichtenstadt stammte, betrieb um 1800 ein jüdisches Speisezimmer im Haus Zlatá váha. Zu ihren Gästen gehörten traditionell wohlhabende Kurgäste, zum Beispiel Mitglieder der Familie Rothschild. Der erste Jude, der in den frühen 1820er Jahren eine einjährige Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis in Karlsbad erhielt, war ein jüdischer Kaufmann, der Vater von Ludwig Moser, Lazar Moser, dessen Frau Henriette Moser, geborene Becher, war.<sup>250</sup>

Ludwig Moser wurde am 18. Juni 1833 in Karlsbad geboren, verbrachte seine Schulzeit jedoch an der Realschule in Wien. Im Jahr 1847, im Alter von 14 Jahren, zog die Familie Moser zurück nach Karlsbad und Ludwig Moser setzte seine Ausbildung an der Schule in Elbogen fort. Ein Jahr später verließ er die Schule jedoch aus unbekanntem Gründen (es wird über die schlechte finanzielle Lage der Familie Moser spekuliert) und begann eine Lehre bei dem renommierten Karlsbader Glasgraveur Andreas H. Mattoni, der als einer der Begründer der Tradition der Glasgravur in Karlsbad gilt. Zur gleichen Zeit lernte und verbesserte Moser seine Zeichenkünste bei dem einheimischen Maler Ernst Anton.<sup>251</sup>

Eine Reihe weiterer hervorragender Graveure lernten später bei Andreas Mattoni (1779–1864). Zu Mattonis berühmtesten Gelehrten gehörte Anton Heinrich Pfeiffer, der später in den frühen 1860er Jahren Mosers größter Konkurrent in seinem Geschäft war. Dann Rudolf

---

<sup>250</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 11.

<sup>251</sup> Moser.Karlsbad. *Ludwig Moser*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <https://www.moser.com/cs/o-moseru/lide-1/ludwig-moser>.

Hiller und Julius Urban, die nach Abschluss ihres Studiums zu Mosers Mitarbeitern wurden.<sup>252</sup>

Nach nur zwei Jahren verlässt Ludwig Moser seine Lehre bei Andreas Mattoni und zieht 1850 nach Prag und kurz darauf nach Pollerskirchen (auf Tschechisch Úsobí) bei Deutschbrod (auf Tschechisch Havlíčkův Brod<sup>253</sup>), wo er sich erfolglos um eine Stelle in der Schleiferei von Ignatz Grossmann bewirbt. Nach einem kurzen Aufenthalt in Karlsbad und weiteren erfolglosen Aufenthalten in Prag floh Ludwig Moser nach Deutschland, genauer gesagt nach Sachsen. Über Zwickau und Leipzig gelangte Moser nach Berlin, wo seine ornamentalen und jagdlichen Motive geschätzt wurden.<sup>254</sup>

Im Jahr 1855 kehrte Moser nach Karlsbad zurück und mietete bei Mattoni in der Stará louka-Straße ein kleines Geschäft, einen kleinen Laden, der saisonal Kurgäste bediente, die am Ufer des Flusses Tepl (auf Tschechisch Teplá) entlang spazierten. Es handelte sich um ein relativ lukratives Geschäft, denn Kurgäste brachten gerne Reiseandenken mit nach Hause und Glasgraveure fanden hier eine Anstellung. Die günstigen und vielversprechenden wirtschaftlichen Bedingungen des Kurortes mögen zur raschen Entwicklung der Gravurwerkstätten in diesen Kurorten beigetragen haben.<sup>255</sup>

Die Kurkaufleute wussten um dieses zukunftssträchtige Umfeld der Kurorte, so auch Ludwig Moser, der bis 1857 in einem gemieteten Laden arbeitete und im März desselben Jahres für 65 Gulden Räumlichkeiten im Weimarer Stadthaus anmietete, in denen er eine Kupferstichwerkstatt einrichtete. In diesem Jahr legte Ludwig Moser den Grundstein für das heute weltberühmte Glas. Die Ursprünge der Arbeiten von Ludwig Moser sind historisch unklar und können nicht nachvollzogen werden. Wahrscheinlich waren es Ornamente und Jagdszenen, mit denen er dank seiner Anabasis in Berlin den Durchbruch schaffte.<sup>256</sup>

---

<sup>252</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 11.

<sup>253</sup> bis 1945 Německý Brod

<sup>254</sup> Kehilakv. *RODINA A FIRMA MOSER*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <http://www.kehilakv.cz/Moser.htm>.

<sup>255</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 11-12.

<sup>256</sup> Kehilakv. *RODINA A FIRMA MOSER*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <http://www.kehilakv.cz/Moser.htm>.

1858 kaufte Moser Pokale und Becher von der Glashütte in Harrachsdorf (auf Tschechisch Harrachov) in der Neuwelt. (auf Tschechisch Nový Svět). Dort kaufte er auch Zuckerdosen, die mit goldenen Karlsbader Ansichten graviert sind. In der Neuwelt bestellte Moser auch Briefbeschwerer in Wildform und Silberglas<sup>257</sup>. Die Glashütte in Harrachsdorf war jedoch nicht der einzige Lieferant von Moser. Moser bezog oft Waren aus dem Böhmerwald, aus der Glashütte in Adolfsgrün (auf Tschechisch Adolfov) bei Winterberg (auf Tschechisch Vimperk), das erstklassige Kristallglas herstellte, das sich hervorragend für Gravuren eignete.<sup>258</sup>

Der Name Moser wurde im Laufe von drei Jahren immer bekannter, wie die Anzeigen im Karlsbader Wochenblatt zeigen, in denen die Angebote der Glasfirma Moser mit einer großen Auswahl an Spiegeln und Glaswaren beworben werden. Im März 1862, 5 Jahre nach der Eröffnung des ersten Moser-Geschäfts, kündigt die Firma die Eröffnung weiterer Räume im Zlatý Klíč-Haus an. 4 Jahre später, 1866, wird ein neues Geschäft im Červené srdce-Haus in der Stará Louka-Straße eingerichtet, was die rasche Expansion der Firma Moser beweist.<sup>259</sup>

Die 1860er Jahre brachten für Ludwig Moser nicht nur beruflichen Erfolg in Form einer weiteren Expansion seines Unternehmens, sondern auch in seinem Privatleben kam es zu einigen bedeutenden Veränderungen. Am 18. Juni 1858 heiratete Moser Lottivulpa Benedict, Tochter des Kaufmanns Herman Benedict, mit der er fünf Kinder hatte (Mathilde und die Söhne Rudolf, Arthur, Friedrich, Oskar und Ernst). Moser heiratete am 22. November 1870 zum zweiten Mal Julia Meyer, mit der er insgesamt 4 Söhne (Karl, Leo, Richard, Gustav) hatte.<sup>260</sup>

Ludwig Moser war aber auch in das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Karlsbader Region eingebunden. Im Jahr 1868 wurde in Karlsbad die Jüdische Kultusgemeinde gegründet und Moser wurde zu einem der ersten Vertreter der jüdischen Gemeinde und zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Moser bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tod und war

---

<sup>257</sup> Silberglas – Amalgámové sklo

<sup>258</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 12-13.

<sup>259</sup> Kehilakv. *RODINA A FIRMA MOSER*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <http://www.kehilakv.cz/Moser.htm>.

<sup>260</sup> Bohemianglass.org. *Moser*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <https://www.bohemianglass.org/katalog/moser1/#>.

maßgeblich am Bau einer Synagoge in der Parková-Straße beteiligt und wirkte auch bei der Einrichtung des Israelitischen Hospizes von Kaiser Franz Joseph mit.<sup>261</sup>

Zwischen 1870 und 1872 eröffnete Ludwig Moser in Mistrowitz (auf Tschechisch Mistrovice) bei Böhmisches Kamnitz (auf Tschechisch Česká Kamenice) eine eigene Raffinerie, die sich hauptsächlich auf geschliffenes und graviertes Glas konzentrierte. Zu Mosers Mitarbeitern gehörten die bedeutenden Karlsbader Graveure Johann F. Hoffmann, Josef und Anton Urban, Rudolf Hiller und Mosers Sohn gleichen Vornamens. Im Jahr 1875 waren insgesamt 56 Moser-Mitarbeiter aufgeführt.<sup>262</sup>

Im Jahr 1870 nahm Ludwig Moser an der Grazer Ausstellung teil und gewann im folgenden Jahr eine Bronzemedaille auf der Kunstgewerbeausstellung im Museum für Kunst und Industrie in Wien. 1875 erhielt Moser eine Verdienstmedaille auf der Weltausstellung in Wien. Ludwig Moser wurde durch seine figürlichen Kompositionen und Gläser mit Jagdmotiven bekannt, bei denen er mit J. F. Hoffmann zusammenarbeitete. Im selben Jahr erhielt Ludwig Moser den Titel eines Hoflieferanten und zählte damit zu den besten Glasmanufakturen Österreich-Ungarns.<sup>263</sup>

1893 eröffnete Ludwig Moser eine Glashütte in Meierhöfen (auf Tschechisch Dvory) bei Karlsbad und reorganisierte das Unternehmen, das sich fortan „*Karlsbader Glasindustrie Gesellschaft, Ludwig Moser und Söhne*“ nannte. Dank der Erfolge und Auszeichnungen, die Moser auf internationaler Ebene errang, verstand Moser, dass diese Ausstellungen der Selbstdarstellung und der Erlangung eines guten Rufs dienten, und so ließ Moser keine Gelegenheit aus und besuchte wichtige Ausstellungen in aller Welt. Erwähnenswert sind die Ausstellungen in Philadelphia (1876,) Paris (1878 - Bronzemedaille), New Orleans (1884-1885 - Bronzemedaille), Pennsylvania (1885 - Silbermedaille), Antwerpen (1885) und Melbourne (1888).<sup>264</sup>

---

<sup>261</sup> Bohemianglass.org. *Moser*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <https://www.bohemianglass.org/katalog/moser1/#>.

<sup>262</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 14-15.

<sup>263</sup> Kehilakv. *RODINA A FIRMA MOSER*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <http://www.kehilakv.cz/Moser.htm>.

<sup>264</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 16-17.



Die Leitung des Unternehmens lag damals in den Händen von Dr. Richard Moser, Gustav Moser und Leo Moser. Der Firmengründer Ludwig Moser starb 1916 und 1922 übernahm das Unternehmen die Glasfabrik *Meyr's Neffe* in Adolfsgrün bei Winterberg.<sup>265</sup>

In den 1920er und 1930er Jahren durchlief Moser aufgrund der Weltwirtschaftslage eine Wirtschaftskrise, die 1930 zu einer Wirtschaftskrise führte. Das Aktienkapital wurde um das Fünffache von 15 Millionen auf 3 Millionen herabgesetzt. Der Geschäftsbetrieb wurde reduziert und die Zahl der Mitarbeiter von rund 400 auf 240 verringert. 1932 beschloss der Sohn von Ludwig Moser, Leo Moser, aufgrund der wirtschaftlichen Situation und der wachsenden nationalistischen Bewegung in Karlsbad, den Glaskonzern zu verlassen. Im Jahr 1933 verkauften Leo und Richard Moser ihre Anteile an die tschechische Unionbank<sup>266, 267</sup>.

Im Jahr 1938 wurde die Firma Moser zum ersten Mal vom Deutschen Reich verstaatlicht und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Glasfabrik zum zweiten Mal vom tschechischen Staat verstaatlicht. 1991 wurde die Glasfabrik privatisiert. Derzeit firmiert es unter dem Namen Moser, AG. und beschäftigt 63 Mitarbeiter. Derzeit verfügt das Unternehmen Moser über 4 Verkaufsgalerien, darunter eine im Grand Hotel Pupp, und zu seinem Hauptkundenkreis zählen Interessenten aus den Vereinigten Staaten von Amerika, Russland, Japan oder Taiwan.<sup>268</sup>

## 5.2 THEODOR LESSING

Am 8. Februar 1872 wurde Theodor Lewy als Sohn einer halbjüdischen Familie in Hannover, Deutschland, geboren. Den Namen gab ihm sein Vater Theodor, der von Beruf Arzt war und sich wünschte, dass sein Sohn in die Fußstapfen seines Vaters treten und ebenfalls Arzt werden sollte. Der junge Theodor Lewy verbrachte sein Medizinstudium in Freiburg, dann in Bonn und schließlich in München. Lewy war jedoch mit seinem Medizinstudium nicht sehr zufrieden und orientierte sich mehr an Literatur und Philosophie. Er nahm den Nachnamen LESSING an, um den klassischen deutschen Schriftsteller Gotthold Ephraim

---

<sup>265</sup> Kehilakv. *RODINA A FIRMA MOSER*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <http://www.kehilakv.cz/Moser.htm>.

<sup>266</sup> die tschechische Unionbank – Česká Unionbanka

<sup>267</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 17-18.

<sup>268</sup> Moser.Karlsbad. *Ludwig Moser*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <https://www.moser.com/cs/o-moseru/lide-1/ludwig-moser>.

Lessing zu ehren, der sich bereits im 18. Jahrhundert für die Emanzipation der Juden eingesetzt hatte. Eines der ersten literarischen Werke von Theodor Lewy Lessing war die Gedichtsammlung „*Laute und leise Lieder*“.<sup>269</sup>

Obwohl sich ein Großteil der jüdischen Bevölkerung im Deutschen Reich zur deutschen Staatsbürgerschaft bekannte, gab es bereits an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine deutliche Antipathie gegenüber der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland, und Theodor Lewy Lessing hatte aufgrund seiner jüdischen Zugehörigkeit Schwierigkeiten, eine Stelle in der philosophischen Fakultät zu erhalten. Im Jahr 1904 erhielt Lessing jedoch einen Lehrauftrag an der Technischen Hochschule in Dresden. Neben seinen Sympathien für die deutsche Sozialdemokratie, deren Unterstützung in der damaligen Gesellschaft als moralisches Vergehen galt und von der deutschen Regierung gehasst wurde, engagierte sich Lessing auch im sozialen Leben, indem er Kurse für die Arbeiterklasse organisierte und sich für soziale Veränderungen einsetzte. Aufgrund dieser Aktivitäten und fortschrittlichen Ideen hatte Lessing Schwierigkeiten, sich an einer deutschen Universität zu habilitieren.<sup>270</sup>

Der Wendepunkt in seiner akademischen Laufbahn kam 1905, als er Maria Stach von Goltzheim heiratete, die mit der Familie des damaligen Kaisers Wilhelm von Preußen verwandt war. Diese Ehe trug dazu bei, dass Theodor Lewy Lessing 1908 Professor für Philosophie an der Technischen Universität Hannover wurde und somit eine akademische Laufbahn einschlagen konnte. Zu dieser Zeit war er in Europa bereits durch seine philosophischen Werke „*Philosophie als Handeln*“ (auf Tschechisch „*Filosofie jako čin*“) oder „*Schopenhauer, Wagner, Nietzsche*“ bekannt.<sup>271</sup>

Im Jahr 1914 wurde der 42-jährige Lessing als Arzt im Ersten Weltkrieg eingesetzt. Lessing erlebte die Grausamkeit und das Elend des Krieges und trug all diese Sorgen in sein philosophisches Werk und wurde durch seine pazifistische Haltung und seine Ablehnung des Krieges zu einem weltbekannten Philosophen im Kampf für den Frieden. Er lernte auch den deutschen Feldmarschall Paul von Hindenburg kennen. Während der deutschen Wahlen 1925 erhob Theodor Lessing in der Prager-deutschen Tageszeitung „*Prager*

---

<sup>269</sup> Hamelika. *Historie Mariánských Lázní a okolí. Theodor Lessing*. [online]. [Stand: 26.07.2023]. URL: [https://www.hamelika.cz/?cz\\_theodor-lessing-\(1872-1933\),267](https://www.hamelika.cz/?cz_theodor-lessing-(1872-1933),267).

<sup>270</sup> Deutsche Biographie. *Theodor Lessing*. [online]. [Stand: 26.07.2023]. URL: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz50641.html>.

<sup>271</sup> Hamelika. *Historie Mariánských Lázní a okolí. Theodor Lessing*. [online]. [Stand: 26.07.2023]. URL: [https://www.hamelika.cz/?cz\\_theodor-lessing-\(1872-1933\),267](https://www.hamelika.cz/?cz_theodor-lessing-(1872-1933),267).

*Tagblatt*“, die von dem Journalisten Erich Mareš herausgegeben wurde, den Lessing persönlich kannte, heftigen Widerstand gegen die Wahl Hindenburgs. In dem erwähnten Artikel mit dem Titel „*Hindenburg*“ wies Lessing auf die mangelnden moralischen Qualitäten Hindenburgs und seine fehlende Eignung zum Präsidenten hin. Dieser Artikel wurde später von der Hannoveraner Zeitschrift aufgegriffen, die den Inhalt des Textes abänderte und radikalisierte.<sup>272</sup>

Nach Bekanntwerden dieses kritischen Artikels in der deutschen Bevölkerung begannen faschistisch orientierte Studenten an der Universität Hannover, Lessings Vorlesungen zu streichen, Lessing wurde verfolgt oder mit Steinen an seine Fenster geworfen. Die Situation eskalierte, SA-Truppen<sup>273</sup> durchsuchten seine Wohnung und nach Lessings erfolglosen Briefen an Hindenburg und den Reichskultusminister entschloss sich Theodor Lessing zur Emigration Prag, dann nach Marienbad.<sup>274</sup>

Am 30. August 1933 saß Theodor Lewy Lessing am Tisch seiner Wohnung in der Villa *Edelweiß*. Gegen 21:30 Uhr fielen hinter dem Fenster zwei Schüsse, die den Professor schwer am Kopf verletzten. Die Mörder stiegen die Leiter in den zweiten Stock hinauf und feuerten gleichzeitig. Lessing wurde ins Krankenhaus gebracht, erlag jedoch kurz nach Mitternacht seinen Verletzungen. Dies war das erste Verbrechen der Nazis auf tschechischem Gebiet. Als Mörder wurden die Nationalsozialisten Rudolf Max Eckert und Rudolf Zischka identifiziert, die kurz nach diesem Attentat nach Deutschland zurückflohen.<sup>275</sup>

### **5.3 WALTER SERNER**

Walter Selingmann wurde am 15. Januar 1889 in Karlsbad als Sohn der Familie Selingmann geboren, die Eigentümer der Karlsbader Zeitung war. Nach Abschluss des Gymnasiums in Kaaden (auf Tschechisch Kadaň) zog Selingmann 1909 nach Wien und änderte seinen Nachnamen in Serner. Hier besuchte er ein Jurastudium, von dem er nach dem sechsten Semester ausgeschlossen wurde und die finanzielle Unterstützung seines Vaters verlor.

---

<sup>272</sup> Hamelika. Historie Mariánských Lázní a okolí. *Theodor Lessing*. [online]. [Stand: 26.07.2023]. URL: [https://www.hamelika.cz/?cz\\_theodor-lessing-\(1872-1933\),267](https://www.hamelika.cz/?cz_theodor-lessing-(1872-1933),267).

<sup>273</sup> SA-Truppen – Sturmabteilung Truppen

<sup>274</sup> ŠVANDRLÍK, R. *Historie Židů v Mariánských Lázních. Juden in Marienbad*. Art Gallery Nataly, 2007, S. 27.

<sup>275</sup> CÍLEK, R. *Případ Lessing: léto 1933: vražda filozofa – první zločin nacistů na našem území*. Praha: MarieTum, 2016. Utajené operace. ISBN 978-80-88124-00-9.

Walter Serner interessierte sich für die moderne Kunst, insbesondere für Adolf Loos, Gustav Klimt und Oskar Kokoschka, für den er 1911 eine Ausstellung im damaligen Café Park Schönbrunn<sup>276</sup> organisierte.<sup>277</sup>

Serner schloss sein Jurastudium 1913 in Greifswald ab und promovierte. Serner begann, für die Berliner Avantgarde-Zeitschrift „*Die Aktion*“ zu schreiben. Der Beginn des Ersten Weltkriegs verhinderte jedoch, dass Serner nach Zürich fliehen konnte. Gemeinsam mit H. Ball und E. Hennigs begannen sie mit der gemeinsamen Herausgabe der Zeitschrift „*Der Mistral*“. 1917 schloss sich Serner der Schweizer Dadaisten-Gruppe an, in der er sich einen Ruf als Anarchist, Mystiker und Nihilist erwarb, der alle Werte in Frage stellte. Zusammen mit dem deutschen Schriftsteller Otto Flake und Tristan Tzara gaben sie die Zeitschrift der Bewegung „*Der Zeltweg*“ heraus. Zu Serners weiteren Werken zählen das Manifest „*Die letzte Lockerung*“ (auf Tschechisch „*Nejzazší uvolnění*“) und die Zeitschrift „*Das Hirngeschwür*“ (auf Tschechisch „*Mozkový nádor*“). 1919 leitete Walter Serner den Ersten Dadaistischen Weltkongress in Genf mit dem Rücken zum Publikum ein.<sup>278</sup>

In den 1920er und 1930er Jahren reiste Serner durch Europa und arbeitete auch in Paris, wo er A. Breton, H. Arp und F. Picabia. 1921 erschienen Serners Prosa-Roman „*Zum blauen Affen*“ (auf Tschechisch „*U modré opice*“) und der Roman „*Die Tigerin*“ (auf Tschechisch „*Tygřice*“). Walter Serner suchte seine Inspiration in den unteren Schichten der Gesellschaft. Serner interessierte sich für das Verbrechen, das Skurrile und war fasziniert vom kriminellen Element oder der Prostitution. In seinen Werken verwendet Serner Argot und Dialekt, die er gut beherrscht. Trotz oder gerade wegen seiner Kontroversen fand Serner große Beachtung und seine Werke wurden von der Kritik wohlwollend aufgenommen; das Prager Tagblatt nannte ihn den „*Maupassant des Krimis*“.<sup>279</sup>

Ab 1929 besuchte Walter Serner verstärkt die Tschechoslowakei, insbesondere Karlsbad und Prag. Ab 1933 wurden in Deutschland Bücher vernichtet, die als „*Schundliteratur*“ (auf Tschechisch „*Braková literatura*“) bezeichnet wurden, die die öffentliche Moral bedrohte, und Bücher wurden auf Scheiterhaufen verbrannt. Walter Serner begann aus diesen

---

<sup>276</sup> Café Park Schönbrunn – heute Parkhotel Richmond Karlsbad

<sup>277</sup> NEDVĚD, J. Muzeum Karlovy Vary. Walter Serner 125 let od jeho narození. [online]. [Stand: 27.07.2023]. URL: <http://kvmuz.cz/typ/zajimavosti-typy-na-vylet/walter-serner-125-let-od-jeho-narozeni>.

<sup>278</sup> Ebd., [Stand: 28.07.2023].

<sup>279</sup> NEDVĚD, J. Muzeum Karlovy Vary. Walter Serner 125 let od jeho narození. [online]. [Stand: 28.07.2023]. URL: <http://kvmuz.cz/typ/zajimavosti-typy-na-vylet/walter-serner-125-let-od-jeho-narozeni>.

Gründen Deutschland zu meiden, heiratete 1937 Dorothee Herz und begann, seinen Lebensunterhalt als Sprachlehrer zu verdienen. In den folgenden Jahren versuchte Serner vergeblich zu emigrieren, und am 10. August 1942 wurden Serner und seine Frau nach Theresienstadt deportiert. Zehn Tage später wurde Serner in das jüdische Ghetto in Riga transportiert. Es ist nicht sicher, ob er unter den schrecklichen Bedingungen im Viehwagon des Transports starb oder ob er in einem der Vernichtungslager während der „Aktion Reinhardt“<sup>280</sup> - Treblinka<sup>281</sup>, Sobibor, Belzec<sup>282</sup> – ums Leben kam.<sup>283</sup>

#### 5.4 NORBERT FRÝD

Norbert Frýd, der ursprünglich Norbert Fried hieß, stammte aus einer tschechisch-deutschen jüdischen Familie. Frýd besuchte eine tschechische Volksschule und ein deutsches Gymnasium in Budweis<sup>284</sup> (auf Tschechisch České Budějovice). In den Jahren 1932-1937 absolvierte er die juristische Fakultät der Karls-Universität.<sup>285</sup> Im Jahr 1939 begann er, sich dem Schreiben zu widmen. Norbert Frýd veröffentlichte seine ersten Artikel in der Zeitschrift „*Haló noviny*“.<sup>286</sup> Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs musste Norbert Frýd seine Stelle bei der Filmgesellschaft aufgeben, durfte nicht unter seinem eigenen Namen veröffentlichen und verwendete das Pseudonym Emil Junek.<sup>287</sup>

Später wurde Frýd nach Theresienstadt transportiert, wo er sich am kulturellen Leben des Ghettos beteiligte und das Stück „*Esther*“ inszenierte. Anschließend wurde er nach Auschwitz und schließlich nach Dachau transportiert.<sup>288</sup> Seine Erinnerungen an diese Zeit schrieb er in seinem Werk „*Flaschenpost*“ (auf Tschechisch „*Lahvová pošta*“) und andere Ereignisse aus seinem Aufenthalt in Konzentrationslagern im Buch „*Kartei der Lebenden*“ (auf Tschechisch „*Krabice živých*“) nieder. Während des Krieges starben alle engsten

<sup>280</sup> Aktion Reinhardt (Einsatz Reinhardt) - war der Codename für den Nazi-Plan zur Vernichtung der im polnischen Generalgouvernement lebenden Juden

<sup>281</sup> Treblinka – auch Treblinka II genannt

<sup>282</sup> Belzec – offizielle Bezeichnung des Lagers SS-Sonderkommando Belzec

<sup>283</sup> NEDVĚD, J. Muzeum Karlovy Vary. Walter Serner 125 let od jeho narození. [online]. [Stand: 28.07.2023]. URL: <http://kvmuz.cz/typ/zajimavosti-typy-na-vylet/walter-serner-125-let-od-jeho-narozeni>.

<sup>284</sup> Budweis – auch Böhmisches Budweis

<sup>285</sup> NOVOTNÝ, V. *Frýd Norbert*. [online]. [Stand: 30.07.2023]. URL: <http://www.encyklopedie.c-budejovice.cz/clanek/fryd-norbert>.

<sup>286</sup> FRÝD, N. *Krabice živých*. 10., v Čs. spis. 7. vyd. Praha: Československý spisovatel, 1985. Knihovna české prózy 1945-1985, S. 32.

<sup>287</sup> FRÝD, N. *Lahvová pošta, aneb, Konec posledních sto let*. Praha: Československý spisovatel, 1971, S. 14.

<sup>288</sup> ČERNÁ Z. *Norbert Frýd*. 1. vyd. Praha: Československý spisovatel, 1973, S. 14.

Verwandten von Frýd. Sein Vater, Bruder, seine Frau und sein Kind starben.<sup>289</sup> Nach dem Krieg widmete sich Frýd wieder dem Schreiben und begann im diplomatischen Dienst zu arbeiten.<sup>290</sup> Frýd reiste auch viel und wurde UNESCO-Delegierter.<sup>291</sup> Norbert Frýd starb 1976.<sup>292</sup>

#### 5.4.1 NORBERT FRÝD – DÜRRMAUL

Norbert Frýd erinnert sich dank seiner Familie an das jüdische Umfeld von Dürrmaul, da sein Großvater mütterlicherseits aus Dürrmaul stammte. Frýd beschreibt die Ausflüge seines Urgroßvaters zur Gerberei in Eger, wo Felle gekauft wurden.<sup>293</sup> Obwohl Frýd nicht aus Dürrmaul stammte, verbrachte er viel Zeit bei Verwandten in der Umgebung von Marienbad und Tachau. Deshalb widmeten die Bürger Frýd ein Denkmal.<sup>294</sup>

#### 5.5 ERNST SOMMER

Ernst Sommer gehört zur deutsch-jüdischen Generation aus Böhmen, die sich zur tschechoslowakischen Identität bekennt. Seine Werke sind nicht nur quantitativ reichhaltig, sondern auch qualitativ herausragend. Seine Werke werden zu den besten der expressionistischen Prosa gezählt.<sup>295</sup>

Nach dem Krieg geht Sommer 1920 nach Karlsbad, wo er sich vom Zionismus abwendet, und dem Sozialismus zuwendet, der DSAP beitrifft und die Partei als Rechtsanwalt vertritt. Neben seiner juristischen Tätigkeit entwickelte er seine schriftstellerische Tätigkeit und veröffentlichte 1921 sein expressionistisches Buch „*Der Fall des Bezirksrichters Fröhlich*“ (auf Tschechisch „*Případ okresního soudce Fröhlicha*“). Ab 1924 gab er zusammen mit Bruno Adler und Ernst Bergauer die Zeitschrift „*Die Provinz*“ (auf Tschechisch „*Provincie*“) heraus. Die Zeitschrift sorgte für eine kulturelle und sprachliche Annäherung zwischen

<sup>289</sup> FRÝD, N. *Krabice živých*. 10., v Čs. spis. 7. vyd. Praha: Československý spisovatel, 1985. Knihovna české prózy 1945-1985, S. 441-442.

<sup>290</sup> Ebd., S. 442.

<sup>291</sup> ČERNÁ Z. *Norbert Frýd*. 1. vyd. Praha: Československý spisovatel, 1973, S. 14.

<sup>292</sup> FRÝD, N. *Krabice živých*. 10., v Čs. spis. 7. vyd. Praha: Československý spisovatel, 1985. Knihovna české prózy 1945-1985, S. 444.

<sup>293</sup> HISTORIE DRMOULU. [online]. [Stand: 31.07.2023]. URL: <https://www.drmoul.cz/o-drmoulu/z-historie-obce/>.

<sup>294</sup> *V okolí Drmoulu strávil Norbert Frýd mnoho času*. [online]. [Stand: 31.07.2023]. URL: [https://chebsky.denik.cz/zpravy\\_region/drmoul\\_rodak\\_fryd20070510.html](https://chebsky.denik.cz/zpravy_region/drmoul_rodak_fryd20070510.html).

<sup>295</sup> NEDVĚD, J. *Ernst Sommer - Pozapomenutý spisovatel z Karlových Varů*. [online]. [Stand: 31.07.2023]. URL: <http://kvmuz.cz/typ/soudobe-dejiny/ernst-sommer-pozapomenuty-spisovatel-z-karlovy-varu>.

Deutsch- und Tschechischsprachigen und förderte eine Verständigung, die das Misstrauen zwischen den beiden Nationen abbauen sollte. 1933 nutzte er in seinem literarischen Werk historische Themen, um in „*Die Templer*“ (auf Tschechisch „*Templáři*“) oder „*Botschaft aus Granada*“ (auf Tschechisch „*Poselství z Granady*“) totalitäre Mechanismen in historischen Parallelen aufzuzeigen. Sommer verbündete sich mit deutschen Antifaschisten, seine Bücher wurden verboten und auf Scheiterhaufen verbrannt.<sup>296</sup>

In den späten 1930er Jahren wurde die SdP auf ihn aufmerksam, da er immer mehr politische Fälle übernahm. Sommer wurde ständig bedroht, weil er Jude, aber auch Sozialdemokrat war. Sommers Unglück war sein Aufenthalt im Sudetenland, aber es gelang ihm, rechtzeitig aus Karlsbad zu fliehen und mit dem letzten Zug nach Prag zu entkommen und mit einem der ersten Transporte nach London evakuiert zu werden. Im Jahr 1942 schrieb Sommer die Kurzgeschichte „*Die Gaskammer*“ (auf Tschechisch „*Plynová komora*“) und 1944 den international erfolgreichen Roman „*Revolte der Heiligen*“ (auf Tschechisch „*Vzpoura svatých*“). Obwohl Sommer zu den linken Autoren Deutschlands gehörte, konnte er nach dem Krieg nicht als Sozialdemokrat nach Deutschland zurückkehren, weil er für die Kommunisten untragbar war. Obwohl Sommer zu den fortschrittlichen deutschen Autoren gehörte, konnte er seine Identität als Schriftsteller nicht verleugnen und hielt an seinem Individualismus fest. Im Jahr 1955 starb Ernst Sommer in London.<sup>297</sup>

---

<sup>296</sup> NEDVĚD, J. *Ernst Sommer - Pozapomenutý spisovatel z Karlových Varů*. [online]. [Stand: 31.07.2023].

URL: <http://kvmuz.cz/typ/soudobe-dejiny/ernst-sommer-pozapomenuty-spisovatel-z-karlovych-varu>.

<sup>297</sup> Ebd.

## 6 LITERARISCHE, JOURNALISTISCHE TEXTE UND ZEITGENÖSSISCHE KORRESPONDENZ MIT BEZUG ZUR REGION

Wie in den vorangegangenen Kapiteln dieser Diplomarbeit erwähnt, war die Ansiedlung von Juden in Karlsbad von 1499 bis 1848 offiziell durch ein königliches Verbot untersagt. Dies bedeutete jedoch nicht, dass jüdische Gemeinden nicht in Karlsbad tätig sein durften, und so siedelten sich Juden in den angrenzenden Dörfern an, wobei die jüdische Gemeinde von Lichtenstadt, 12 km von Karlsbad entfernt, und die Stadt Neudek, 18 km entfernt, besonders hervorzuheben sind. Juden aus diesen Städten kamen nach Karlsbad und übten hier ihr Gewerbe aus. Denn wie ein Volksspruch über Karlsbad aus der Zeit um 1900 sagt: *„Karlsbad – es ist eine österreichische Stadt auf dem deutschen Gebiet Böhmens, erbaut von tschechischen Händen mit jüdischem Geld.“*<sup>298</sup>

In den 1920er Jahren entwickelte sich Karlsbad zu einer internationalen und toleranten Stadt, und es war Karlsbad, wo die zionistischen<sup>299</sup> Weltkongresse stattfanden, auf denen jüdische Vertreter darüber berieten, wie ihr zukünftiger jüdischer Staat aussehen sollte. Vom 1. bis 15. September 1921 fand das XII. der Zionistische Weltkongress unter dem Vorsitz von Chaim Weizmann, der später der erste Präsident des Staates Israel wurde. Weitere begleitende zionistische Kongresse fanden in den Jahren 1920, 1924 und 1947 in Karlsbad statt, die Karlsbad internationale Aufmerksamkeit verschafften und Karlsbad einen guten Ruf einbrachten. In den 1930er Jahren erlaubte die politische und gesellschaftliche Situation jedoch nicht, dass diese Kongresse in Karlsbad stattfanden, obwohl das Interesse des Weltjudentums daran beträchtlich war.<sup>300</sup>

Es war diese Zwischenkriegszeit zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg, die mich bei der Anfertigung dieser Diplomarbeit besonders interessierte, denn sie ist ein zweiseitiges Schwert für die jüdische Gemeinde, die deutsche und die tschechische Gemeinde im Bäderdreieck. Wie wurde die jüdische Gemeinde in der Zeit zwischen den Weltkriegen in den 1920er und 1930er Jahren gesehen? Wie wurde im genannten Zeitraum im

---

<sup>298</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 3-4.

<sup>299</sup> Zionismus – ist eine ideologische Bewegung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter den europäischen Juden entstanden ist. Das Hauptziel ihrer Vertreter war und ist die Umsiedlung der Juden in das Land Israel und die Errichtung und Erhaltung eines jüdischen Staates, des Nationalstaates der Juden.

<sup>300</sup> RUBÍN. P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006, S. 6-7.



Bäderdreieck mit Juden umgegangen? Wurden sie sozusagen von der übrigen Gesellschaft oder von den Kurgästen verachtet? Aber was ist mit dem jüdischen Eigentum und den wirtschaftlichen Aktivitäten, die maßgeblich zur Entwicklung der Kurorte und zum Wohlstand von Karlsbad, Marienbad und Franzensbad und ihrer Umgebung beigetragen haben? Diese und ähnliche Fragen führten mich zum Inhalt des praktischen Teils dieser Diplomarbeit. Basierend auf Korrespondenz und Archivrecherchen in lokalen Archiven und Museen, die sich mit jüdischen Themen befassen.

Die These dieser Diplomarbeit lautet: *Haben Juden in den 1920er und 1930er Jahren ihr soziales Anderssein im öffentlichen Raum erlebt? Wurden sie als Bewohner oder Besucher der Kurstädte und des Umlandes als Bürger zweiter Klasse angesehen?*

Um die relative Wahrheit herauszufinden, werde ich mich auf den folgenden Seiten auf die primären authentischen literarischen Texte und die Korrespondenz dieser Zeit stützen.

Zur Einführung in diese soziale Frage der 1920er Jahre kann ein literarischer Auszug von Ludwig Hirschfeld angeführt werden: *„Gibt es hier Juden? Wahrscheinlich sind Juden anderswo viel weniger beliebt als in Karlsbad. Ich habe nicht die Absicht, über das Judenproblem zu schreiben, ich möchte nur auf die besonderen Karlsbader Ansichten zu dieser Frage aufmerksam machen. Das hat nichts mit Politik oder Antisemitismus zu tun, denn Sie werden diese Frage von jedem in Karlsbad hören, von Juden genauso oft wie von Nazis. Ist er Jude? - alle anderen Fragen sind erst in der zweiten Reihe wichtig. Ob ein Schauspieler oder ein Komponist talentiert ist, ob ein berühmter Arzt mit seiner Behandlung erfolgreich ist oder ob ein Kurgast Trinkgeld gibt - die erste Frage ist, ob er Jude ist. Eines ist sicher, die Menschen schätzen die Verdienste eines Komponisten oder eines Arztes oder eines anderen Menschen völlig unabhängig von seiner Religion. Ich kann Ihnen nur raten, diese Frage während Ihres Kuraufenthaltes in Karlsbad nicht zu sehr zu diskutieren, sonst werden die Menschen hier versuchen, Sie als Juden zu erkennen.“*<sup>301</sup>

Einer der Autoren des Karlsbader *Mitteilungsblattes* schrieb 1925: *„Die unterste Schublade des Ledersofas voller Ungeziefer ist geöffnet und das Nationalbewusstsein, das dort den Sommer über aufbewahrt wurde, herausgeholt, die Knospen des Antisemitismus sind geschwärzt, denn jetzt kann man wieder radikal deutsch denken und fühlen und bei*

---

<sup>301</sup> HIRSCHFELD, L. *Wien: Was nicht im Baedeker steht. Das beliebteste Reiseführer der 1920er – Jahre.* München, 1927.

*Gelegenheit auch einen Juden auf die Kiste setzen. Ach, wie herrlich müssen die Zeiten gewesen sein, als man ihn verbrennen durfte, aber heute mag er das nicht mehr, und was das Schlimmste ist, er will nicht einmal verprügelt werden, deshalb kommt es auch vor, dass Jungen mit Hakenkrautz verprügelt werden, wenn sie den Mut haben, einen Juden anzusprechen. Im Herbst trauen wir uns also wieder an den guten alten deutschen Mummenschanz, das heißt, wir trauen uns nicht ganz, aber um uns nicht vor den Bonzen zu verstecken und dem Brauch gerecht zu werden, führen wir die Kinder in einem festlichen Zug an. Einen Tschechen werden wir nie beschimpfen, denn ein solcher junger Mann würde ins Gefängnis geworfen werden, aber einen Juden einer Minderheittennation darf man mit Grobheiten bewerfen, wenn nicht gar mit einem Stein.“<sup>302</sup>*

Wie man sieht, waren die Zeitungen von Karlsbad und insbesondere Eger stark antisemitisch eingestellt. Vor allem orthodoxe Juden polnischer Herkunft waren in der Kurstadt Karlsbad nicht sehr willkommen: *„Wer würde sie nicht kennen, diese Jünger aus dem Osten? Man sieht sie in Karlsbad in großer Zahl [...] Man kann nicht sagen, dass Menschen in Kaftanen in Karlsbad gerne gesehen werden, sie werden dort geduldet, nach dem Rezept: „In der Not fängt der Teufel auch Fliegen“. Inmitten der Kälte und der spöttischen Blicke gehen diese polnischen Juden ihren eigenen Weg.“<sup>303</sup>*

In dieser kurzen Passage von Wack-Herget wird deutlich, dass die jüdische Gemeinde vor allem wegen ihres finanziellen Hintergrunds geduldet wird, der zur wirtschaftlichen Entwicklung der Kurstädte, in diesem Fall Karlsbads, beiträgt.

Wie bereits in diesem Kapitel erwähnt, fand 1921 in Karlsbad der 12. zionistische Weltkongress statt, auf dem Vertreter der zionistischen Bewegung über die Form des künftigen jüdischen Staates berieten. Dieses Ereignis blieb auch der örtlichen jüdischen Gemeinde nicht verborgen, insbesondere den Redakteuren der hebräischen Zeitung *Ha-aretz*<sup>304</sup>, die im September über den 14-tägigen Kongress im September berichteten: *„Obwohl wir noch einige Tage vom Kongress entfernt sind, ist die Kongressatmosphäre bereits in der ganzen Stadt zu spüren. Karlsbad ist zwischen zwei Jahreszeiten gefangen: Die Zeit derjenigen, die gekommen sind, um den Körper zu heilen, ist vorbei und die Kurgäste*

---

<sup>302</sup> Karlsbader Mitteilungsblatt. *Der Herbst ist wieder da*. 1925.

<sup>303</sup> WACK-HERGET. G. *Karlsbad. Wie es die wenigsten kennen*. Karlsbad, 1933.

<sup>304</sup> *Ha-aretz* – in der Übersetzung *Land Israel*

*verlassen langsam die Stadt. Und die Hotels und Privatzimmer sind voll mit Kongressbesuchern, die gekommen sind, um die Seele der Nation zu heilen.*<sup>305</sup>

Während dieses Kongresses fanden 27 Sitzungen statt, die oft bis Mitternacht dauerten. Max Brod, ein persönlicher Freund von Franz Kafka, nahm ebenfalls an diesem Kongress teil. Das Karlsbader Tagblatt berichtet, dass dies der größte Kongress war, der jemals in Karlsbad stattfand. Mehrere tausend Zionisten kamen nach Karlsbad, besuchten die Kolonnade und sprachen Hebräisch oder Jiddisch.<sup>306</sup>

Als der XII. Zionistische Weltkongress zu Ende ging und alle Teilnehmer abreisten, kehrte das Leben der jüdischen Gemeinde nicht zu seinen alten Formen zurück. Für die jüdische Bevölkerung gab dieser Kongress, der in Karlsbad in der Tschechoslowakei, also in unmittelbarer Nähe zu Deutschland, stattfand, Mut und ein gewisses Maß an Selbstvertrauen, und die Juden begannen sich wieder als eigenständige nationale Gruppe zu etablieren und zu definieren.<sup>307</sup>

Zwei Jahre später, 1923, fand der XIII. Zionistische Weltkongress in Karlsbad statt, der jedoch nicht so reibungslos verlief wie der vorherige. *Die Deutsche Tages-Zeitung* beschrieb den Kongress als „von enormer propagandistischer Bedeutung“, und während der Versammlung wurden in Karlsbad antisemitische Flugblätter und Zeitungen verteilt.<sup>308</sup> Auch die Prager *Selbstwehr* reagiert in einem Zeitungsartikel auf diese XIII. zionistische Versammlung: „Wenn es sonst in den Straßen der sprudelnden Stadt von jüdischen Gesichtern nur so wimmelt, so wirkt Karlsbad an den Kongresstagen auf jeden Antisemiten direkt abstoßend und ekelhaft.“<sup>309</sup>

Obwohl in Karlsbad auch aufgrund antisemitischer Bestrebungen kein weiterer Zionistenkongress stattfand, beschreibt Armin Wilkowitz die jüdische Situation in den Kurstädten 1929 wie folgt: „[...] der Antisemitismus ist völlig verschwunden und ausgestorben. Nur der Kurgast, wer auch immer er sein mag, wird in diesen Bädern zum

<sup>305</sup> Ha-aretz. *Lifnei ha-kongres*. Karlsbader historische Schriften. 1921.

<sup>306</sup> Karlsbader Tagblatt. 1921.

<sup>307</sup> ZADOFF, M. *Tak napřesrok v Marienbadu. Ztracené světy židovských lázeňských kultur*. Praha: Židovské muzeum v Praze. 2017, S. 194. ISBN 978-80-7422-513-0.

<sup>308</sup> Karlsbader Tagblatt. 1923.

<sup>309</sup> Kongress-Spreu, *Selbstwehr*. 1923.

*Heiligen erklärt. Dieser Burgfrieden während der Kurzeit ist der Grund dafür, dass Juden aus allen Teilen der Welt gerne in die westböhmisches Bäder kommen.*<sup>310</sup>

Zur Freundlichkeit der Kurorte trug auch die *Kurortzeitung* bei, die die Besucher in die Judengasse in Marienbad lockte: *„Es ist eine kleine Gasse in Marienbad, ein dunkler orientalischer Kaftan flattert um die Gestalten der dort Gehenden, die langen ehrwürdigen Gesichter der Patriarchen sind oft von schönen weiß-silbernen Bärten umrahmt [...]“*<sup>311</sup> Die bereits erwähnte *Jüdische Bäder- und Kurortzeitung* erschien vier Jahre lang und wurde 1932 eingestellt. Kurz darauf, im Jahr 1934, wurde auch die *Jüdische Volksstimme* eingestellt. Es war wahrscheinlich ein Vorbote einer Verschlechterung der Zeiten für die jüdische Bevölkerung.

Wie bereits im Kapitel „Jüdische Kulturpersönlichkeiten der Region und die Spuren, die sie im kulturellen Gedächtnis hinterlassen haben“ erwähnt, insbesondere im Unterkapitel über den deutschen Philosophen, Lehrer und Schriftsteller jüdischer Herkunft, Prof. Theodor Lessing, der an seiner Sicherheit in Deutschland zu zweifeln begann und deshalb in die Tschechoslowakei, konkret nach Prag und Marienbad, flüchtete.

Theodor Lessing äußerte sich zu seiner Emigration: *„Vom friedlichen deutschen Schriftsteller wurde ich zum Flüchtling. Jeder Verteidigungsversuch hätte meine Lage verschlimmert. Daß ich noch lebe, verdanke ich einigen guten Freunden... Ich bin ein Deutscher und will es bleiben; ich bin ein Jude und will es bleiben; ich bin ein Sozialist und will es bleiben... Alles, was ich je geschrieben habe, habe ich mit meinem Namen unterschrieben. Ich kämpfe für Gerechtigkeit gegen mein eigenes Land, das ich liebe.“*<sup>312</sup>

In seinem Essay mit dem ironischen Titel „*Mein Kopf*“ (auf Tschechisch „*Má hlava*“) schreibt Lessing: *„Unwissend ging ich an der Kreuzquelle vorbei und dachte an nichts, als mein Blick plötzlich auf eine fett gedruckte Anzeige in einer Kurzeitung fiel: 80.000 Reichsmark pro Kopf. Wird jemand versuchen, sie mit Gewalt nach Deutschland zu bringen? Schau, dachte ich. Das ist ja interessant. Achtzigtausend Mark! Das ist nicht wenig.“*<sup>313</sup>

<sup>310</sup> WILKOWITSCH, A. *Jüdische Bäder- und Kurortzeitung*. 1929.

<sup>311</sup> WILKOWITSCH, A. *Jüdische Bäder- und Kurortzeitung. Orientalisches Intermezzo im westlichen Böhmen*. 1929.

<sup>312</sup> LESSING, T. *A Price of 80 000 Marks on My Head*. Manchester: Manchester Guardian, 1933.

<sup>313</sup> LESSING, T. *Mein Kopf*. Manuskript.

Theodor Lessing ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass diese Anzeige auf seinem Kopf geschrieben war, der lebend nach Deutschland transportiert werden sollte, um dort den Inhalt seiner Werke zu verantworten.<sup>314</sup>

Nach Bekanntwerden dieser Tatsachen bat Theodor Lessing den Rechtsanwalt Dr. Kohn-Schanzer um Hilfe. Rechtsanwalt Kohn-Schanzer drohte dem Redakteur der betreffenden Zeitung, und Kohn-Schanzer und Lessing gaben eine Erklärung zur Größe des Plakats ab: *„80.000 Mark pro Kopf. Dummer Scherz - Die Meldung, die Bundesregierung habe die Belohnung für die Auslieferung von Prof. Lessing auf 80.000 Mark erhöht, stellte sich nach Rückfrage als völlig falsch und erfunden heraus. Professor Lessing, der sich zurzeit als Kurgast in Marienbad aufhält, ist ein Wissenschaftler, der der Politik völlig fern steht. Professor Dr. Lessing bezeichnet die in Umlauf gebrachte Meldung als eine grobe und sinnlose Unverschämtheit und beabsichtigt, gegen die Person, die sie erfunden und in Umlauf gebracht hat, gerichtlich vorzugehen.“*<sup>315</sup>

Auch seiner Schwester Sophie Leffmann vertraute Lessing die Nachricht von einer Entführung oder vielleicht sogar einem Auftragsmord an. In diesem Brief informiert Lessing seine Schwester über seinen Entschluss, nicht nach Palästina oder London auszuwandern oder gar ein Haus von der Polizei bewachen zu lassen. *„Ich könnte es nicht ertragen, hinter jedem Baum meinen Mörder zu vermuten. Ich bin in Gottes Hand. Wenn mich vielleicht ein Fanatiker köpft, dann bete ich nur, dass es schnell geht.“* Diese Information geht aus ihrer gemeinsamen Korrespondenz hervor.<sup>316</sup>

Am 30. August 1933 saß Theodor Lessing am Tisch seiner Wohnung in der Villa *Edelweiß*. Gegen 21:30 Uhr fielen hinter dem Fenster zwei Schüsse, die den Professor schwer am Kopf verletzten. Die Mörder stiegen die Leiter in den zweiten Stock hinauf und feuerten gleichzeitig. Lessing wurde ins Krankenhaus gebracht, erlag jedoch kurz nach Mitternacht seinen Verletzungen. Am 3. September desselben Jahres wurde Professor Lessing auf dem Friedhof von Marienbad beigesetzt. Da diese vorsätzliche Ermordung in der Bevölkerung,

---

<sup>314</sup> Ebd.

<sup>315</sup> Marienbader Zeitung. *Die Mordwaffe gefunden*. 1933.

<sup>316</sup> Dopis Sofie Leffmannové. 1957.

insbesondere bei den Sympathisanten der Nationalsozialisten, auf Zustimmung stieß, wurde die Beerdigung nicht offiziell angekündigt.<sup>317</sup>

Die strategisch günstige geografische Lage bot den jüdischen Kurgästen einen idealen Erholungsort, der die jüdische Infrastruktur mit den Vorzügen der Landschaft verband. Ab 1933 erlebte Marienbad einen wirtschaftlichen Aufschwung, und es kamen so viele Juden aus Deutschland nach Marienbad, dass der westböhmische Kurort mehr denn je Asyl und Schutz für die jüdische Gemeinde symbolisierte. Dies alles bis zum Sommer 1937, als der größte jüdische Kongress *Agudas Jisroel* in Marienbad stattfand.<sup>318</sup>

Es war ein ähnlicher Kongress wie die zionistischen Kongresse in Karlsbad, nur mit dem Unterschied, dass die Versammlung kleiner war und die Juden, die nach Marienbad kamen, hauptsächlich orthodoxe Juden in langen Mänteln und großen Filzhüten waren. Am Tag der *Agudas Jisroel* hielt der jüdische Vizebürgermeister Buxbaum die Eröffnungsrede: *„In der demokratischen Struktur unserer geliebten Heimat, der Tschechoslowakischen Republik, ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir in Marienbad jeden Besucher so gewissenhaft wie möglich bedienen, egal aus welchem Land er kommt, egal welche politische Überzeugung er hat und egal welcher Religion er angehört.“*<sup>319</sup>

Ein ganzes halbes Jahr ist seit dem Ende des Kongresses der *Agudas Jisroel* vergangen, und die *Selbstwehr*-Zeitung kommentiert die aktuelle Situation in Marienbad 1938: *„Die westböhmischen Bäder weisen jetzt einen geringen Besuch auf, was sich im Allgemeinen durch den eindeutig politischen Anstrich erklärt, den diese Städte in den letzten Monaten erhalten haben. Wenn das nationalsozialistische Programm der SdP in den Bädern der Welt ausgerechnet verkündet worden ist, darf man sich nicht wundern, wenn dann den schönen Bädern im In- und Ausland seltsame Assoziationen anhaften, die ihrem Besuch kaum zuträglich sein können.“*<sup>320</sup>

---

<sup>317</sup> Marienbader Zeitung. *Bisher zehn Verhaftungen*. 1933.

<sup>318</sup> SHOLEM, B., SHOLEM, G. *Mutter und Sohn in Briefwechsel 1917-1946*. München, 1989, S. 430-434.

<sup>319</sup> Marienbader Zeitung. *Begrüßungsansprachen bei der Eröffnung der Agudas Jisroel*. 1937.

<sup>320</sup> Selbstwehr. *Wohin im Sommer?* 1938.

Am 24. April 1938 wurde in den Kurorten das *Karlsbader Programm*<sup>321</sup> verkündet, das die volle Autonomie des Sudetenlandes und die Wiedezulassung der nationalsozialistischen Aktivitäten forderte.<sup>322</sup>

Nach diesen für die jüdische Gemeinde beunruhigenden Ereignissen verschlechterte sich die Situation weiter, und viele begannen, das Sudetenland in Richtung Inland oder Exil zu verlassen. Am 16. November 1938 verkündete die Marienbader Zeitung, dass der Kurort „judenfrei“ sei und dass alles in Marienbad, was an die jüdische Vergangenheit erinnerte, „bald entfernt werden würde“.<sup>323</sup>

---

<sup>321</sup> *Das Karlsbader Programm* – war ein Forderungsprogramm an die tschechoslowakische Regierung, das Konrad Henlein, Vorsitzender der Sudetendeutschen Partei, auf dem Parteitag in Karlsbad verkündete.

<sup>322</sup> BAUER, S. *Ein böhmischer Jude*. München: R. Oldenbourg, 1995, S. 140-141. ISBN 3-486-56016-6.

<sup>323</sup> Marienbader Zeitung. 1938.

## 7 ZUSAMMENFASSUNG

Ziel dieser Diplomarbeit war es, ausgewählte jüdische Kulturpersönlichkeiten, die mit der Karlsbader Region verbunden sind, und die Spuren, die sie in unserem kulturellen Gedächtnis hinterlassen haben, vorzustellen. Der Leser erfährt biographische Sachinformationen über die Familie Moser, insbesondere über Ludwig Moser, der die Karlsbader Region durch seine Herstellung und Veredelung von geschliffenem Glas berühmt gemacht hat. Weitere Persönlichkeiten, die der Leser kennen lernt, sind Professor Dr. Theodor Lessing, dessen Tod in Marienbad als erster Todesfall des Nazi-Wildwuchses in der Tschechoslowakei bezeichnet wird. Dann werden die Schriftsteller Norbert Frýd und Ernst Sommer genannt, und schließlich der Mitbegründer des Dadaismus, Walter Serner.

Ein weiteres Ziel dieser Diplomarbeit war es, die sozial- und kulturgeschichtlichen Besonderheiten der Karlsbader Region, insbesondere für die jüdische Gemeinde, darzustellen und die tschechisch-deutsch-jüdischen Gesellschaftsbeziehungen in der Karlsbader Region zu veranschaulichen, sowie Beispiele authentischer zeitgenössischer Korrespondenz des ausgewählten Zeitraums zu zeigen (d. h. die 1920er und 1930er Jahre in der Zwischenkriegszeit, insbesondere in Karlsbad und Marienbad).

Das erste und zweite Kapitel dieser Diplomarbeit befasst sich mit den chronologischen historischen Ereignissen der jüdischen Bevölkerung seit ihrer Ankunft in den böhmischen Ländern und Mähren vom 10. Jahrhundert bis zum 20. Jahrhundert. Das zweite Kapitel widmet sich jedoch ausschließlich den historischen Ereignissen im Zusammenhang mit der jüdischen Bevölkerung in der Karlsbader Region seit dem 14. Jahrhundert. Besondere Aufmerksamkeit wird der Kristallnacht in den größeren Zentren der Karlsbader Region gewidmet. Es kann festgestellt werden, dass die jüdische Gemeinschaft während der gesamten Geschichte (mehr als 1000 Jahre), die sie in den böhmischen Ländern und Mähren verbrachte, verfolgt und ausgebeutet wurde, aber mit ihrem Geschäftssinn, ihrer Toleranz und ihrer großen Gabe, sich an die schlimmsten Bedingungen anzupassen, gelang es der jüdischen Bevölkerung immer, ihr jüdisches Schicksal zu ertragen.

Im dritten Kapitel erfährt der Leser etwas über jüdische Denkmäler in der Karlsbader Region, vor allem Synagogen und jüdische Friedhöfe, die hier errichtet wurden, von denen viele jedoch bis heute nicht erhalten sind.



Genauso wie jüdische Gebäude massenhaft zerstört wurden, wurden auch jüdische Schriften und Texte vernichtet, um die jüdische Existenz vergessen zu machen. Zahlreiche literarische Schriften wurden verbrannt oder heimlich ins Exil verbracht, was meine Museums- und Archivrecherchen erschwerte, da die Bandbreite an Primär- und Sekundärquellen nicht sehr reich war.

Anhand von literarischen Texten, Zeitungsartikeln und Korrespondenz lässt sich feststellen, dass Karlsbad und Marienbad in den 1920er und 1930er Jahren jüdischen Besuchern und der örtlichen jüdischen Bevölkerung Zuflucht und Asyl boten. In Karlsbad fanden zwei zionistische Kongresse von Weltrang statt, in Marienbad der Kongress der *Agudas Jisroel*. Natürlich waren die jüdische Gemeinde und die jüdischen Kurgäste auch in den Kurorten mit Elementen des Antisemitismus konfrontiert, aber aus den erhaltenen und zitierten Quellen geht hervor, dass sich die jüdische Bevölkerung offenbar nicht als Volk „zweiter Klasse“ fühlte, d.h. sie fühlte sich gegenüber der übrigen Bevölkerung oder anderen Kurgästen im Vergleich zur übrigen Tschechoslowakei nicht besonders minderwertig. Das heißt, bis zu dem inkriminierten April 1938, als im Sudetenland in Karlsbad das sogenannte *Karlsbader Programm* durchgesetzt wurde.

## 8 LITERATURVERZEICHNIS

### GEDRUCKTE QUELLEN

- AUGUSTIN, M. *Sionistické kongresy v Karlových Varech*. Karlovy Vary: Státní okresní archiv v Karlových Varech, 1997. ISSN 1210-9401.
- BAUER, S. *Ein böhmischer Jude*. München: R. Oldenbourg, 1995, S. ISBN 3-486-56016-6.
- BERAN, J. *Dějiny Karlovarského kraje*. Karlovy Vary: Karlovarský kraj, 2004. ISBN 8023934775.
- BERGL, J. *Das Exil der Prager Judenschaft von 1745-1748*. JGGJČR, 1930.
- BRUŽEŇÁK, V. *Četníci proti přesile: Paměť a dějiny*. XII. Ročník. Ústav pro studium totalitních režimů České republiky, 2018. ISSN 1802-8241.
- BRUŽEŇÁK, V. *Ve stínu Krušných hor: z historie poboček koncentračního tábora Flossenbürg na Karlovarsku a Sokolovsku (Svatava, Kraslice, Nová Role, Ostrov a Korunní) a pochodů smrti*. Cheb: Svět křídel, 2015. Svět křídel. ISBN 978-80-87567-69-2.
- BRUŽEŇÁK, V., MACKE J. *Morový rok: kronika tragického roku 1938 na Sokolovsku a Karlovarsku*. Cheb: Svět křídel, 2017. ISBN 978-80-7573-021-3.
- BUCHAROVIČ, S. *Židé a Karlovy Vary*. In: X. *Historický seminář Karla Nejedla*. Sborník přednášek. Klub přátel Karlových Varů a Karlovarské muzeum, Karlovy Vary 2001.
- BURACHOVIČ, S., NEDVĚD, J. *Karlovarské kalendárium 1325-2010: dějiny Karlových Varů v datech*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2011. ISBN 978-80-87458-01-3.
- BUŇATOVÁ, M. *Die Prager Juden in der Zeit von der Schlacht am Weißen Berg: Handel und Wirtschaftsgebaren der Prager Juden im Spiegel des Liber albus Judeorum 1577-1601*. Kiel, 2011.
- CÍLEK, R. *Případ Lessing: léto 1933: vražda filozofa – první zločin nacistů na našem území*. Praha: MarieTum, 2016. Utajené operace. ISBN 978-80-88124-00-9.
- ČAPKA, F. *Dějiny země Koruny české v datech*. Fünfte, korrigierte, aktualisierte und ergänzte Ausgabe. Praha: Libri, 2022. ISBN 978-80-7277-589-7.

- ČAPKOVÁ, K., FRANKL, M. *Nejisté útočiště: Československo a uprchlíci před nacismem 1933-1938*. Praha: Paseka, 2008. ISBN 978-80-7185-840-9.
- ČAPKOVÁ, K., KIEVAL, H. J. *Židé v Českých zemích. Společná cesta dějinami*. Praha: NLN, 2022. ISBN 978-80-7422-815-5.
- ČERNÁ Z. *Norbert Frýd*. 1. vyd. Praha: Československý spisovatel, 1973.
- Dopis Sofie Leffmannové. 1957.
- DURDÍK, T. *Ilustrovaná encyklopedie českých hradů*. Praha: Libri, 1999. ISBN 80-85983-62-1.
- FIDLEROVÁ, A. *Ohně křišťálové noci dodnes planou: Nepublikovaný rukopis*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2001.
- FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. Praha: Sefer, 1992. ISBN 80-900895-1-8.
- FRANK, K.-H. *Zpověď: podle vlastních výpovědí v době vazby u Krajského soudu trestního v Praze na Pankráci*. Erste Ausgabe (Verlag T & M). Praha: Toužimský & Moravec, 2016. Pohled do historie. ISBN 978-80-7264-172-7.
- FRANKOVÁ, A., KREJČOVÁ, H., PAŘÍK, A. a spol. *Historie Židů v Čechách a na Moravě. Od emancipace do současnosti*. Praha: Židovské muzeum v Praze, 2005. ISBN 80-85608-96-0.
- FRÝD, N. *Krabice živých*. 10., v Čs. spis. 7. vyd. Praha: Československý spisovatel, 1985. Knihovna české prózy 1945-1985.
- FRÝD, N. *Lahvová pošta, aneb, Konec posledních sto let*. Praha: Československý spisovatel, 1971.
- Ha-aretz. *Lifnei ha-kongres*. Karlsbader historische Schriften. 1921.
- HAHN, K. J. *Kristallnacht in Karlsbad – Křišťálová noc v Karlových Varech*. Praha: Vitalis/Bibliotheca Bohemica, 1998. ISBN 80-85938-12-X.
- HIRSCHFELD, L. *Wien: Was nicht im Baedeker steht. Das beliebteste Reiseführer der 1920er – Jahre*. München, 1927.

- CHMELÍKOVÁ, J. *Osudy chebských Židů: chebští Židé od 2. poloviny 19. století do současnosti*. 2. vyd. Cheb: Krajské muzeum Cheb, 2004. ISBN 80-85018-42-X.
- Karlsbader Mitteilungsblatt. *Der Herbst ist wieder da*. 1925.
- Karlsbader Tagblatt. 1921.
- Karlsbader Tagblatt. 1923.
- KAVKOVÁ, H. *Dva osudy z jedné rodiny: Sokolovsko*. Ročník 3. MAS Sokolovsko, 2012.
- KIEVAL, H. J. *Languages of Community: The Jewish Experience in the Czech Lands*. Berkeley, 2000.
- Kongress-Spreu, Selbstwehr. 1923.
- LEINIGER, V. *Auszug aus dem Ghetto. Rechtsstellung und Emanzipationsbemühungen der Juden in Prag in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. 2008.
- LESSING, T. *A Price of 80 000 Marks on My Head*. Manchester: Manchester Guardian, 1933.
- LESSING, T. *Mein Kopf*. Manuskript.
- LHOTOVÁ, M. ed. *Likvidace židovských organizací na českém pohraničním území připojeném v říjnu 1938 k nacistickému Německu*. Liberec: Severočeské muzeum v Liberci ve spolupráci s Židovským muzeem v Praze, 2015. ISBN 978-80-87266-19-9.
- Marienbader Zeitung. *Bisher zehn Verhaftungen*. 1933.
- Marienbader Zeitung. *Begrüßungsansprachen bei der Eröffnung der Agudas Jisroel*. 1937.
- Marienbader Zeitung. *Die Mordwaffe gefunden*. 1933.
- Městský úřad Mariánské Lázně, Stavební úřad – památková péče, Projektová dokumentace k bývalé synagoze.
- MILLER, M. L. *Moravští Židé v době emancipace*. NLN – Nakladatelství Lidové noviny, 2015. ISBN 978-80-7422-307-5.
- MÜLLER, H.M., VOLLRATH, H., KRIEGER K., F. *Dějiny Německa*. 2. dopl. vyd. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2004. Dějiny států. ISBN 80-7106-712-1.

- NA Praha, HBMa 1910, Židovská matrika zemřelých 1840-1893, obec Sokolov.
- NA Praha, HBS 8, Soupis Židů z roku 1724, Žatecký kraj 0-59, Kynšperk nad Ohří.
- OSTERLOH, J. *Nacionálněsocialistické pronásledování Židů v říšské župě Sudety v letech 1938-1945*. Praha: Argo, 2010. Historické myšlení. ISBN 978-80-257-0213-0.
- *Ottův slovník naučný. Ilustrovaná encyklopedie obecných znalostí*. Praha: J. Otto, 1908. Band XXVII.
- PĚKNÝ, T. *Historie Židů v Čechách a na Moravě*. 2., přeprac. a rozš. vyd. Praha: Sefer, 2001. ISBN 80-85924-33-1.
- PIKAL, K., VESSEL, M. *Židovské památky Karlovarska*. Karlovy Vary: Židovská obec v Karlových Varech, 2004.
- PROKOP, V., SMOLA L. *Sokolovsko: umění, památky a umělci do roku 1945*. Sokolov: Nákladem AZUS Březová, s.r.o. vydali Vladimír Prokop a Lukáš Smola ve spolupráci s Národním památkovým ústavem, územním odborném pracovišti v Lokti, 2014. ISBN 978-80-905485-2-7.
- PRÖKL, V. *Eger und das Egerland, historisch, statistisch und topographisch dargestellt nebst einer vollständigen Darstellung von Herzog Waldsteins letzten Lebensjahren und Tod in Eger*. Selbstverlag des Verfassers, Falkenau, 1877.
- PUTÍK, A., SIXTOVÁ O. *Dějiny Židů v Čechách a na Moravě I. Od počátku po emancipaci*. Praha: Židovské muzeum v Praze, 2005. ISBN 80-86889-00-9.
- ROZKOŠNÁ, B., JAKUBEC, P. *Židovské památky Čech: historie a památky židovského osídlení Čech = Jewish monuments in Bohemia: history and monuments of the Jewish settlement in Bohemia*. Brno: ERA group, 2004. ISBN 80-86517-64-0.
- RUBÍN, P. *Židé a židovské obce v Karlových Varech a okolí*. Karlovy Vary: Dvory-půjčovna. Sgn. N 33547, 2006.
- RUTTE, E. M. *Průvodce po Karlových Varech a okolí*. 2. vyd. Praha: J. Otto, 1900.
- ŘEHÁČEK, K. *Němci proti Československu na západě Čech (1918-1920)*. Plzeň: [Karel Řeháček], 2008. ISBN 978-80-254-3358-4.
- Selbstwehr. *Wohin im Sommer? 1938*.

- SHOLEM, B., SHOLEM, G. *Mutter und Sohn in Briefwechsel 1917-1946*. München, 1989.
- SCHÖNBACH, R. *Vzestup a pád židovské obce v Karlových Varech: Historický sborník Karlovarska*. IV. vyd. Karlovy Vary: Státní okresní archiv v Karlových Varech, 1966. ISSN 1210-9401.
- SOKA Sokolov, fond Archiv města Sokolov, kar 263, sign. 741/3, inv. Č. 1220, Spisy 1919-1930, Židé 1919-1927, Odškodnění za plenění 6. 11. 1918.
- SOKA – Státní okresní archiv Karlovy Vary, Karlovy Vary, OÚ 77. *Korespondence Židovské náboženské obce a dalších církví v Karlových Varech s OÚ Karlovy Vary*. 5/27. 1930-1935.
- SVOBODA, L. *Křišťálová noc a historie Židů v Karlovarském kraji*. Karlovy Vary: Muzeum Karlovy Vary, 2018. ISBN 978-80-87458-15-0.
- ŠVANDRLÍK, R. *Historie Židů v Mariánských Lázních. Juden in Marienbad*. Art Gallery Nataly, 2007.
- ŠVANDRLÍK, R., HAIDLER J. A. *Historie Židů v Mariánských Lázních: ART GALLERY NATALY*. Plzeň: Městské muzeum Mariánské Lázně, 2005.
- TREIXLER, G. *Geschichte der Juden in Falkenau, Elbogen und Umgebung*. In: GOLD, Hugo. *Židé a židovské obce v Čechách v minulosti a v přítomnosti*. Židovské nakladatelství, Brno-Praha 1934.
- WACK-HERGET. G. *Karlsbad. Wie es die wenigsten kennen*. Karlsbad, 1933.
- WILKOWITSCH, A. *Fünfzig Jahre Kultusgemeinde*. Egerer Jahrbuch, 50. Jahrgang. J. Kobrtsch & Gschihay, Eger, 1920.
- WILKOWITSCH, A. *Jüdische Bäder- und Kurortezeitung*. 1929.
- WILKOWITSCH, A. *Die galizischen Kriegsflüchtlinge im Egerer Bezirke*. Eger: Egerer Jahrbuch, 1916.
- ZADOFF, M. *Tak napřesrok v Marienbadu. Ztracené světy židovských lázeňských kultur*. Praha: Židovské muzeum v Praze. 2017. ISBN 978-80-7422-513-0.

- ZIMMERMANN, V. *Sudetští Němci v nacistickém státě: politika a nálada obyvatelstva v říšské župě Sudety (1938-1945)*. Praha: Prostor, 2001. Obzor (Prostor). ISBN 80-7203-390-5.

### ELEKTRONISCHE QUELLEN

- Bohemianglass.org. *Moser*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <https://www.bohemianglass.org/katalog/moser1/#>.
- Deutsche Biographie. *Theodor Lessing*. [online]. [Stand: 26.07.2023]. URL: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz50641.html>.
- Hamelika. *Historie Mariánských Lázní a okolí. Theodor Lessing*. [online]. [Stand: 26.07.2023]. URL: [https://www.hamelika.cz/?cz\\_theodor-lessing-\(1872-1933\),267](https://www.hamelika.cz/?cz_theodor-lessing-(1872-1933),267).
- *HISTORIE DRMOULU*. [online]. [Stand: 31.07.2023]. URL: <https://www.drmoul.cz/o-drmoulu/z-historie-obce/>.
- Holocaust.cz. *Zápis v městské kronice o vypálení synagogy v Sokolově. (Falknově)* [online]. [Stand: 18.07.2023]. URL: <https://www.holocaust.cz/databaze-dokumentu/dokument/108901-zapis-v-mestske-kronice-o-vypaleni-synagogy-v-sokolove-falknove/>.
- KAVKOVÁ, H. *Fragmenty „Křišťálové noci“ na Sokolovsku*. [online]. [Stand: 16.07.2023]. URL: <https://www.holocaust.cz/dejiny/soa/zide-v-ceskych-zemich-a-konecne-reseni-zidovske-otazky/antisemitismus-za-druhe-republiky/kristalova-noc-v-pohranici-2/fragmenty-kristalove-noci-na-sokolovsku/>.
- Kehilakv. *RODINA A FIRMA MOSER*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <http://www.kehilakv.cz/Moser.htm>.
- MAREK, J. *Výzva k teroru přišla z rozhlasového přijímače*. [online]. [Stand: 15.07.2023]. URL: <https://www.vhu.cz/vyzva-k-teroru-prisla-z-rozhlasoveho-prijimace/>.
- Moser.Karlsbad. *Ludwig Moser*. [online]. [Stand: 24.07.2023]. URL: <https://www.moser.com/cs/o-moseru/lide-1/ludwig-moser>.

- NEDVĚD, J. *Ernst Sommer - Pozapomenutý spisovatel z Karlových Varů*. [online]. [Stand: 31.07.2023]. URL: <http://kvmuz.cz/typ/soudobe-dejiny/ernst-sommer-pozapomenuty-spisovatel-z-karlovy-ch-varu>.
- NEDVĚD, J. Muzeum Karlovy Vary. *Walter Serner 125 let od jeho narození*. [online]. [Stand: 27.07.2023]. URL: <http://kvmuz.cz/typ/zajimavosti-typy-na-vylet/walter-serner-125-let-od-jeho-narozeni>.
- NOVOTNÝ, V. *Frýd Norbert*. [online]. [Stand: 30.07.2023]. URL: <http://www.encyklopedie.c-budejovice.cz/clanek/fryd-norbert>.
- *V okolí Drmoulu strávil Norbert Frýd mnoho času*. [online]. [Stand: 31.07.2023]. URL: [https://chebsky.denik.cz/zpravy\\_region/drmoul\\_rodak\\_fryd20070510.html](https://chebsky.denik.cz/zpravy_region/drmoul_rodak_fryd20070510.html).